



**Die Wiener
Volkshochschulen**
www.vhs.at | **Wir wissen weiter.**

Institut für Aus- und Weiterentwicklung

EDUCON

Weißbuch Programmplanung

Teil I

Wien/Graz 2009

Die Wiener Volkshochschulen GmbH/Institut EDUCON

Weißbuch Programmplanung Teil I

Wien/Graz 2009

HerausgeberInnen:

Mario Rieder, Elisabeth Brugger (Die Wiener Volkshochschulen GmbH)

Redaktion und Textendfassung:

Wilfried Hackl, Birgit Aschemann (Institut EDUCON)

unter Mitarbeit von (in alphabet. Reihenfolge):

Anja Benning, Mag.^a Elke Dergovics, Susanne Gebhart-Siebert, Hildegund Heczko MSc, Dr.ⁱⁿ Andrea Jung, Mag.^a Nicola Kraml, Mag.^a Christine Pig, Mag.^a Ruth Pleyer, Karin Sattler, Mag. Klaus Schaurhofer, Mag. Christian Schmidgunst (alle: SprecherInnen der Fokusgruppen)

Karin Baumgartner-Isermann, Mag.^a Birgit Böck, Sylvia Braunsteiner, Mag.^a Barbara Brunmair, Claudia Buchinger, Karl Dworschak, Dr. Thomas Fritz, Gabriele Grassl, Mag. Wolfgang Gruber, Dr.ⁱⁿ Silvia Guidolin, Dr. Peter Habison, Mag.^a Christina Heger, Mag.^a Nicole Hengl, Gerhard Hermanky, Elisabeth Hotarek, DIⁱⁿ Gerda Hüfing, Walpurga Jurkovits, Mag. Walter Klein, Irene Koch, Mag.^a Inge Anna Koleff, Mag.^a Manuela Lanzinger, Verena Lechner, Mag.^a Johanna Lütterfelds, Mag.^a Elisabeth Mayerhofer MBA, Gerd Nakowitsch, Mag. Thomas Neunteufel, Susanne Ofner, Ingrid Rauch, Monika Ritter, Dr.ⁱⁿ Renate Schiller, Mag. Walter Schuster, Dr.ⁱⁿ Erika Silber, Mag.^a Deni Stubenvoll, Doris Urbanke, Jasmin Wolf, Gudrun Wurzinger (alle: MitarbeiterInnen der Fokusgruppen)

Beratung, Prozessmoderation, Redaktion u. Satz:

Institut EDUCON – Mag. Hackl

Bürgergasse 8-10/1

A-8010 Graz

www.educon.co.at

office@educon.co.at

+43/316/719508

Projektteam „Weißbuch Programmplanung, Teil 1“: Mag. Wilfried Hackl, Dr.ⁱⁿ Birgit Aschemann, Mag.^a Johanna Steiner, Mag.^a Bianca Friesenbichler

im Auftrag von:

Die Wiener Volkshochschulen GmbH

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Geschäftsführers.....	6
Geleitwort der Pädagogischen Leiterin	7
1 Präambel.....	9
Ausgangssituation	9
Soll-Ergebnis	9
Erstellungsprozess	9
Kernstück: Kompetenzbeschreibungen.....	10
Das vorliegende Ergebnis	11
2 Bildungsauftrag der Wiener Volkshochschulen.....	12
Grundwerte und Menschenbild	12
Pädagogisches Grundverständnis und didaktische Prinzipien	12
Bildungsauftrag.....	13
Zielgruppe und Zugangsbestimmungen	14
Positionierung am Bildungsmarkt, Strategische Ausrichtung, Kernkompetenzen der Organisation	15
3 Beschreibung der Schlüsselkompetenzen	16
Formaler Aufbau der Beschreibung	16
Referenzsysteme und Quellen	17
Querverweise	18
SK 1: Kompetenz in der Erstsprache/den Erstsprachen	19
Definition	19
Einstellung	19
Kenntnisse	19
Fähigkeiten und Fertigkeiten.....	19
Verwendete Referenzsysteme und Quellen.....	20
Horizontale Strukturierung.....	20
Teilkompetenzen mit Deskriptoren.....	21
TK 1.1: Hören	21
TK 1.2: Sprechen	21
TK 2.1: Lesen	22
TK 2.2: Schreiben	22
Querverweise zu anderen Schlüsselkompetenzen.....	23
Einschätzung zur vertikalen Strukturierung der Schlüsselkompetenz 1	24
SK 2: Kompetenz in der Fremd- oder Zweitsprache	25
Definition	25
Einstellung	25
Kenntnisse	25
Fähigkeiten und Fertigkeiten.....	25
Verwendete Referenzsysteme und Quellen.....	25
Horizontale Strukturierung.....	26
Teilkompetenzen mit Deskriptoren.....	26

TK 1: Hörkompetenz	26
TK 2: Lesekompetenz	27
TK 3: Sprechkompetenz	27
TK 4: Schreibkompetenz	28
Querverweise zu anderen Schlüsselkompetenzen.....	28
Einschätzung zur vertikalen Strukturierung der Schlüsselkompetenz 2	29
Anwendungs-Empfehlung für den GER	30
SK 3: Mathematische, Naturwissenschaftliche und Technische Kompetenz ...	31
Definition	31
Einstellung	31
Kenntnisse	31
Fähigkeiten und Fertigkeiten.....	32
Verwendete Referenzsysteme und Quellen.....	32
Horizontale Strukturierung.....	33
Teilkompetenzen mit Deskriptoren.....	34
TK 1.1: Mathematisch-logisch denken.....	34
TK 1.2: Modellieren und darstellen.....	34
TK 1.3: Operieren	35
TK 1.4: Interpretieren und dokumentieren.....	36
TK 1.5: Argumentieren und kommunizieren.....	36
TK 1.6: Hilfsmittel benutzen.....	37
TK 2.1: Kausal-logisch denken.....	38
TK 2.2: Methoden anwenden	39
TK 2.3: Dokumentieren und interpretieren	39
TK 2.4: Argumentieren und kommunizieren.....	40
TK 2.5: Hilfsmittel benutzen.....	41
TK 2.6: Zusammenhänge erkennen	41
TK 2.7: Naturwissenschaftliche Erkenntnisse verantwortungsvoll nutzen	42
TK 3.1: Technik verstehen	43
TK 3.2: Technik bewerten	44
TK 3.3: Technik konstruieren und herstellen	44
TK 3.4: Technik nutzen.....	45
TK 3.5: Technik argumentieren und kommunizieren.....	45
Querverweise zu anderen Schlüsselkompetenzen.....	46
Einschätzung zur vertikalen Strukturierung der Schlüsselkompetenz 3	47
SK 4: Digitale Kompetenz	48
Definition	48
Einstellung	48
Kenntnisse	48
Fähigkeiten und Fertigkeiten.....	48
Verwendete Referenzsysteme und Quellen.....	49
Horizontale Strukturierung.....	50
Teilkompetenzen mit Deskriptoren.....	50
TK 1: IKT-Probleme erkennen, verstehen und eine Lösung einleiten	50
TK 2: Schnittstellen erkennen und nutzen	50
TK 3: Digitale Texte handhaben, erstellen und veröffentlichen	51
TK 4: Informationen und Prozesse mittels IT symbolisch/grafisch darstellen	51
TK 5: Digitale Daten und Dateien organisieren und verwalten.....	52
TK 6: Digitale Informationen abfragen und bewerten	52
TK 7: Digital kommunizieren und kooperieren	52
TK 8: Sich mittels IKT kreativ ausdrücken	53
TK 9: Gegenständliche und virtuelle Welt unterscheiden	53

TK 10: Sich selbst schützen, verantwortungsvoll und sicher mit Daten umgehen	53
TK 11: Im Zusammenhang mit IKT nachhaltig mit Ressourcen umgehen	54
Querverweise zu anderen Schlüsselkompetenzen.....	54
Einschätzung zur Vertikalen Strukturierung der Schlüsselkompetenz 4.....	56
SK 5: Lernkompetenz (Lernen lernen)	57
Definition	57
Einstellung	57
Kenntnisse	57
Fähigkeiten und Fertigkeiten.....	58
Verwendete Referenzsysteme und Quellen.....	58
Horizontale Strukturierung.....	59
Teilkompetenzen mit Deskriptoren.....	59
TK 1.1: Lernzeit festlegen und mit Deadlines umgehen	59
TK 1.2: Sich Lernaufgaben stellen	60
TK 1.3: Zeit effizient nutzen	60
TK 2.1: Informationen finden.....	61
TK 2.2: Informationen verstehen und Wissen konstruieren.....	61
TK 2.3: Informationen und Wissen/Kenntnisse handlungsorientiert anwenden	62
TK 3.1: In Gruppen (Teams) kommunizieren	62
TK 3.2: In Gruppen (Teams) einen Beitrag leisten	63
TK 3.3: Beiträge und Entscheidungen in Gruppen (Teams) akzeptieren	63
TK 3.4: In Gruppen (Teams) zusammenarbeiten	63
TK 4.1: Sich Ziele setzen	64
TK 4.2: Hindernisse überwinden	64
TK 4.3: Lernkompetenz anwenden	65
TK 4.4: Selbstwertschätzung.....	65
Querverweise der SK 5 zu anderen Schlüsselkompetenzen	65
Einschätzung zur vertikalen Strukturierung der Schlüsselkompetenz 5	67
SK 6: Gesellschaftskompetenz und Selbstkompetenz	68
Definition	68
Einstellung	68
Kenntnisse	68
Fähigkeiten und Fertigkeiten.....	69
Verwendete Referenzsysteme und Quellen.....	70
Horizontale Strukturierung.....	72
Teilkompetenzen mit Deskriptoren.....	72
TK 1.1: Sich in der politischen Welt orientieren.....	72
TK 1.2: Bedürfnisse und Interessen historisch betrachten	73
TK 1.3: Gesellschaftliche Systeme und Regelwerke verstehen.....	73
TK 1.4: Reflektieren, kritisieren und urteilen.....	74
TK 1.5: Moralisch sensibel sein	74
TK 1.6: Solidarisch handeln	75
TK 1.7: Gerecht handeln	75
TK 1.8: Gesellschaftliche und politische Verantwortung übernehmen	75
TK 2.1: Die Komplexität der eigenen kulturellen Identität erkennen	76
TK 2.2: Sich in der kulturellen Welt orientieren.....	77
TK 2.3: Die Bedeutung von Kultur erkennen.....	77
TK 2.4: Kulturelles Erbe reflektieren	77
TK 2.5: Die Vielfalt der Kulturen anerkennen	78
TK 3.1: Menschliche Beziehungen unterhalten	78
TK 3.2: Selbst- und sozialverantwortlich handeln.....	79
TK 3.3: Situationsadäquat kommunizieren	79
TK 3.4: Zwischenmenschliche Konflikte bewältigen und lösen.....	80

TK 3.5: Zur Erhaltung der Gesundheit anderer beitragen.....	80
TK 4.1: Sich erkennen.....	81
TK 4.2: Sich entwickeln	81
TK 4.3: Für sich eintreten	81
TK 4.4: Sich verwirklichen	82
TK 4.5: Sich gesund ernähren.....	82
TK 4.6: Sich bewegen	83
TK 4.7: Sich entspannen.....	83
TK 4.8: Sich schützen.....	83
TK 4.9: Sich wohlfühlen.....	84
TK 4.10: Die eigene Gesundheit pflegen.....	84
TK 4.11: Autonom handeln	84
Querverweise der SK 6 zu anderen Schlüsselkompetenzen	85
Einschätzung zur vertikalen Strukturierung der Schlüsselkompetenz 6	86
SK 7: Eigeninitiative und Unternehmerische Kompetenz.....	88
Definition	88
Einstellung und Werte	88
Kenntnisse	88
Fähigkeiten und Fertigkeiten.....	88
Verwendete Referenzsysteme und Quellen.....	89
Horizontale Strukturierung.....	90
Teilkompetenzen mit Deskriptoren.....	90
TK 1.1: Unternehmen gründen und leiten	90
TK 1.2: MitarbeiterInnen beschäftigen und Personalkosten verrechnen	91
TK 1.3: Geschäftsfälle verbuchen und Abrechnungen erstellen	91
TK 1.4: Kosten und Preise kalkulieren.....	91
TK 1.5: Steuern und Abgaben berechnen	92
TK 1.6: Betriebswirtschaftliche Prozesse planen und steuern.....	92
TK 1.7: Volkswirtschaftlich denken und entscheiden	92
TK 2.1: Organisationen weiter entwickeln	92
TK 2.2: Personal managen.....	93
TK 2.3: Qualität managen	93
TK 2.4: Projekte managen	93
TK 2.5: Strategisch Denken	93
TK 2.6: Marketing betreiben	94
TK 2.7: Folgen abschätzen.....	94
TK 2.8: Informationen und Wissen managen.....	94
TK 3.1: Kommunizieren in/für Unternehmen	94
TK 3.2: In und mit Teams/Gruppen arbeiten	95
TK 3.3: Aufgaben planen und organisieren.....	95
TK 3.4: Die eigene Arbeitskraft erhalten.....	96
Querverweise zu anderen Schlüsselkompetenzen.....	96
Einschätzung zur vertikalen Strukturierung der Schlüsselkompetenz 7	98
SK 8: Kulturbewusstsein und Künstlerische Kompetenz	99
Definition	99
Einstellung	99
Kenntnisse	99
Fähigkeiten und Fertigkeiten.....	100
Verwendete Referenzsysteme und Quellen.....	100
Horizontale Strukturierung.....	101
Teilkompetenzen mit Deskriptoren.....	101
TK 1: Kulturbewusstsein prozesshaft entwickeln.....	101
TK 2: Inhaltliche Aussagen und Darstellungsabsichten formulieren.....	102

TK 3: Werke und Prozesse planen und gestalten.....	102
TK 4: Werke präsentieren, ausdrücken und aufführen.....	103
TK 5: Sich künstlerische und kulturelle Werke erschließen	104
TK 6: Am Kunst- und Kulturbetrieb partizipieren.....	105
Querverweise zu anderen Schlüsselkompetenzen.....	105
Einschätzung zur Vertikalen Strukturierung der Schlüsselkompetenz 8.....	107
4 Ausblick.....	108
5 Quellen	109

VORWORT DES GESCHÄFTSFÜHRERS

Lernende haben individuelle Voraussetzungen, Zugänge, Strategien und Ziele - und unsere Aufgabe als Bildungsanbieter ist es, diese Vielfalt adäquat zu gestalten.

Die Vorstellung von Lernenden in einem Kurs als einer geschlossenen Gruppe, die sich gemeinsam im synchronen Gleichschritt durch die Landschaft des Lernens vorwärts bewegt, ist eine realitätsferne Illusion. Vielmehr ist es so, dass die einzelnen Lernenden von unterschiedlichen Startpunkten aufbrechen, sich auf unterschiedlichen Wegen und Pfaden (oder auch Schnellstraßen) bewegen, mit unterschiedlichem Tempo und manchmal auch seitwärts und oder wieder ein paar Schritte zurück - das was Oskar Negt einmal so treffend als die "Um- und Abwege" in der Bildung beschrieben hat. Damit Lernen trotz aller Ab- und Umwege aber nicht zum Herumirren in der doch sehr großen und reichen Bildungslandschaft wird, braucht es Orientierungspunkte.

Das vorliegende "Weißbuch Programmplanung" der Wiener Volkshochschulen versteht sich als solche umfassende und differenzierte Orientierung. Es soll die Lernenden nicht in vorgefertigte Raster und Bahnen pressen, sondern im Gegenteil als kompetenzorientiertes Referenzsystem ProgrammplanerInnen, LernberaterInnen und Unterrichtende dabei unterstützen, der Heterogenität und Diversität der Lernenden mit einem entsprechenden Lernangebot zu begegnen. Es soll in diesem Sinn auch die Weite der Möglichkeiten und Potentiale aufzeigen, als eine Art "Sternenhimmel" in dieser vielfältigen Bildungslandschaft.

Dieses Dokument ist in sehr ambitionierter und intensiver Arbeit unter Mitwirkung zahlreicher ProgrammplanerInnen und pädagogischer ExpertInnen der Wiener Volkshochschulen entstanden. Ich möchte mich daher bei allen MitarbeiterInnen dafür bedanken, dass sie ihre Erfahrung und ihr Know-how so produktiv in diesen Prozess eingebracht haben. Ich möchte mich an dieser Stelle aber auch bei unseren externen SupporterInnen vom Institut EDUCON bedanken, die diesen Prozess gestaltet haben und uns dabei unterstützt haben, dieses umfangreiche Vorhaben erfolgreich und zeitgerecht abzuschließen. Gemeinsam konnten wir damit einen wichtigen Meilenstein in der Professionalisierung unserer pädagogischen Arbeit setzen.

Mario Rieder

Geschäftsführer Die Wiener Volkshochschulen GmbH

GELEITWORT DER PÄDAGOGISCHEN LEITERIN

Die Entstehung der Wiener Volkshochschulen GmbH ging mit einer Neubestimmung der pädagogischen Leitlinien für das Bildungsprogramm der Wiener Volkshochschulen einher. Die Entwicklung von pädagogischen Perspektiven und strategischen Überlegungen sollte die aktuellen gesellschaftlichen Problemstellungen in ihrer internationalen Dimension einbeziehen und die zentrale Rolle der Lernenden betonen.

Mit dem Reformprozess sollte die weitere Umsetzung des Konzepts des lebenslangen Lernens einhergehen. Damit sollen die Menschen befähigt werden, eigenständig über ihre Lebensspanne hinweg zu lernen. Das bedeutet, dass der Weg auf dem Lernkontinuum vom formalen zum nicht-formalen und informellen Lernen möglich gemacht werden soll. Lernende sollen innerhalb der Wiener Volkshochschulen ein Angebot für den nächsten Lernschritt vorfinden; aber auch prozess- oder erlebnisorientiertes Lernen ohne explizite Bildungsziele sollte möglich sein. Der Bildungsauftrag der Stadt Wien an die Wiener Volkshochschulen trägt diesen pädagogischen Leitlinien Rechnung.

Bereits im Jahr 2007 begann eine Arbeitsgruppe von ProgrammplanerInnen und DirektorInnen der Wiener Volkshochschulen unter der Leitung der Abteilung Pädagogik und mit wissenschaftlicher Begleitung des Instituts für Erziehungswissenschaften der Universität Innsbruck eine theoretisch untermauerte Diskussion über die Eckpunkte der künftigen programmatischen Ausrichtung der Wiener Volkshochschulen. Die Sichtung geeigneter Dokumente brachte zutage, dass sich die inhaltlichen Positionen mit einigen europäischen Dokumenten zum lebenslangen Lernen gut verbinden ließen. Im Wesentlichen waren es die Mitteilung der Europäischen Kommission "Man lernt nie aus" (Brüssel 2006), der Aktionsplan Erwachsenenbildung (Brüssel 2007) und der Vorschlag der Kommission für europäische Schlüsselkompetenzen zum lebenslangen Lernen (Brüssel 2005).

Für die inhaltliche Ausrichtung des Programms der Wiener Volkshochschulen einigte man sich auf den Begriff der Kompetenzen. Mit dem Begriff Kompetenzerwerb sollte über die Wissensaneignung im traditionellen Sinn hinausgegangen werden. Außerdem sollte eine so erworbene "Kompetenz" - für Volkshochschulen nicht neu - für das Leben förderlich sein. Das führte zur Debatte darüber, wie Kompetenzerwerb vonstatten gehen könnte und wie das Ergebnis bewertet werden sollte. Vor allem ging es in der Debatte auch darum, wie neben dem inhaltlichen "Fächerkanon" die 'soft skills', also die personalen, sozialen und interkulturellen Kompetenzen, im Programm zum Tragen kommen könnten und wie die Teilhabe am gesellschaftlichen und politischen Leben, die im Bildungsziel der Volkshochschulen stets besondere Bedeutung hatte, gestärkt werden könnte.

Die Entscheidung für die europäischen Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen basierte auf der Überlegung, dass damit drei wesentliche Entwicklungen verfolgt wurden; Persönliche Entwicklung und Selbst-Verwirklichung im Leben (kulturelles Kapital), aktive Beteiligung an der Gesellschaft und Inklusion (soziales Kapital) und Förderung der Beschäftigungsfähigkeit (Humankapital).

Die Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen sind von ihrer Definition her eine Kombination aus Wissen, Fähigkeiten und Einstellungen, die an das jeweilige Umfeld angepasst sind. Besonders benötigt werden diese Kompetenzen für die persönliche Entfaltung und Entwicklung, die soziale Eingliederung, den aktiven Bürgersinn und die Beschäftigung.

Die Schlüsselkompetenzen sind unabhängig voneinander, jedoch fördern sie alle kritisches Denken, Kreativität, Initiative, Problemlösung, Risikobewertung, Entscheidungsfindung und konstruktiven Umgang mit Gefühlen. Mit dieser Ausrichtung konnten sich alle an dem Prozess Beteiligten gut identifizieren.

Auch die inhaltliche Breite, die in den europäischen Schlüsselkompetenzen angesprochen ist, ließ sich mit dem breiten Angebot der Wiener Volkshochschulen gut kombinieren. Alle Themen fanden, zu "Themenbäumen" zusammen gefasst, Platz.

Für die Pädagogik ging es auch um die Auseinandersetzung, mit welchen pädagogischen (andragogischen) Ansätzen und Methoden adäquat, wirksam und zielführend die angestrebten Ziele erreicht werden können und welche lebensphasenspezifischen Bildungs-, Lehr- und Lernansätze verwendet werden können. Damit verbunden ist die Schaffung der Voraussetzungen für professionell arbeitende Fachkräfte, die diese Anforderungen in der Lage waren zu erfüllen.

Die parallel in Österreich geführte Diskussion um die Einführung des Nationalen Qualifikationsrahmens führte in der Arbeitsgruppe zur Auseinandersetzung über die Anforderungen, die für eine Anerkennung des nicht-formalen und informellen Lernens und der Kompetenzen zu bewältigen sein werden.

Daraus entstand schließlich der Plan, ein Rahmencurriculum zu entwickeln, das die 8 Europäischen Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen umfasst, anschlussfähig an den NQR ist (einordenbar), das bestehende Kursprogramm integriert und für alle Wiener Volkshochschulen geeignet ist. Zentrale weitere Elemente sollten sein: Orientierung an Lernergebnissen, Orientierung am Kompetenzerwerb (Wissen, Fertigkeiten, Handeln, Anwendung des Erlernten auf andere Bereiche), Verwendung von Referenzsystemen, Orientierung an und Einbeziehung von Leitlinien der Bildungspolitik (NQR, Bildungsstandards...), inhaltliche Kohärenz der Angebote innerhalb und zwischen den 8 Schlüsselkompetenzen, Orientierung an einem Gesamtprogramm (anstatt an einzelnen Kursen). Damit soll eine Grundlage für die Programmplanung und Produktentwicklung geschaffen werden

Das Thema zog Fragen nach passenden Verbindungen und Übergängen nach sich, die es dem/der Lernenden ermöglicht, sowohl die horizontalen als auch vertikalen Dimensionen bestehender Bildungssysteme und Bildungsetappen zu durchlaufen.

Die Entwicklung des Rahmencurriculums, das im "Weißbuch Programmplanung Teil 1" seinen Ausdruck findet, wurde zu einem zentralen Projekt der Abteilung Pädagogik. Zur fachspezifischen Bewertung geeigneter Systeme wurden 8 Fokusgruppen eingerichtet, die sich aus ProgrammplanerInnen aller Wiener Volkshochschulen zusammensetzen, und mit ihrem gemeinsamen Know-how die Weiterentwicklung der Programminhalte bestimmte. Mit der Durchführung wurde das Institut EDUCON betraut, das unter Beteiligung der Fokusgruppen geeignete Rahmen mit horizontaler und vertikaler Ausrichtung entlang der 8 Schlüsselkompetenzen formulieren sollte. Insgesamt beteiligten sich über 50 Personen an den Fokusgruppen, die nun zur ständigen Einrichtung der Wiener Volkshochschulen GmbH wurden.

Das vorliegende Weißbuch ist das erste Teilergebnis des Prozesses. Ich bedanke mich dafür bei den Mitgliedern der Fokusgruppen und dem Institut EDUCON.

Elisabeth Brugger, Pädagogische Leiterin

Die Wiener Volkshochschulen GmbH

1 PRÄAMBEL

Ausgangssituation

Aktuelle bildungspolitische Entwicklungen und deren mögliche Auswirkungen rechtzeitig zu erkennen, sie mit zu gestalten und bewusst darauf zu reagieren, ist entscheidend für die Entwicklung jedes Bildungsträgers und bedeutet für den Träger Identitätsarbeit und Arbeit an seiner künftigen Stimme im Bildungskonzert.

Zu solchen aktuellen Erfordernissen gehört eine bewusste Programmplanung, die nicht ausschließlich nachfrageorientiert erfolgt, sondern sich auch an längerfristigen und gesellschaftspolitisch relevanten Zielen orientiert. Die Europäischen Schlüsselkompetenzen mit ihren an den praktischen Erfordernissen unserer Gesellschaft ausgerichteten Schwerpunkten bekommen dabei zunehmend richtungsweisende bildungspolitische Bedeutung.

Gleichzeitig werden im Zuge des Lebensbegleitenden Lernens die Transparenz von Angeboten und die Anschlussfähigkeit von Qualifikationen für die Lernenden immer bedeutender, um wirksame Bildungsentscheidungen treffen zu können. Der Nationale Qualifikationsrahmen, orientiert am European Qualification Framework, verlangt eine kompetenzorientierte Beschreibung von Bildungsangeboten und erfordert dafür rechtzeitig gezielte Vorarbeiten.

Diesen Anforderungen wurde in einem Projekt der Wiener Volkshochschulen zusammen mit dem Grazer Institut EDUCON begegnet. Ein Ergebnis ist das vorliegende richtungsweisende Papier.

Soll-Ergebnis

Das Weißbuch Programmplanung Teil 1 sollte eine Hilfe für die praktische Programmplanung bilden und dabei als Rahmendokument dienen, das den Fokus auf die zentralen Fragen lenkt und Strukturierungsarbeit leistet. Es sollte jedoch keine starre Ziel- oder Planformulierung sein, die weitere Entwicklungen beengt, und es sollte auch die eher erlebnisorientiert Lernenden nicht in ihrer Auffassung und Nutzung der Angebote beeinträchtigen.

Das Projekt wurde unter dem Arbeitstitel „Entwicklung eines Rahmencurriculums für die Wiener Volkshochschulen“ begonnen. Mit der Änderung der Bezeichnung von „Rahmencurriculum“ auf „Weißbuch Programmplanung Teil 1“ wurde der visionäre, auf Potenziale gerichtete Charakter des Dokuments unterstrichen: das Ergebnis soll (ähnlich wie die Weißbücher der EU) Orientierung ermöglichen, auf Konsens beruhen, nicht ganz vorläufig sein, aber auch nicht die direktive Verbindlichkeit einer Richtlinie haben.

Das Unternehmenskonzept der Wiener Volkshochschulen GmbH und die Leitgedanken der Volkshochschulen sollten dabei Berücksichtigung finden, und die aktuelle Leistungsvereinbarung mit der Stadt Wien bildet sowohl eine praktische Hintergrundfolie als auch ein potentielles künftiges Anwendungsfeld, insofern die für das Weißbuch Programmplanung Teil 1 geleisteten Arbeiten in die nächste Periode der SOLL-Leistungs-Planung Eingang finden sollen.

Erstellungsprozess

Die Wiener Volkshochschulen haben für die Entwicklung des Weißbuch Programmplanung Teil 1 einen Ansatz gewählt, der eine Variante einer Top-Down Entwicklung (aus den Zielen) mit einer Bottom-up Entwicklung (aus der Praxis) verbindet.

„Aus den Zielen“ in diesem Sinne hieß, von einem bzw. mehreren Modellen auszugehen. Es ist dies im übergeordneten Sinne das Modell der 8 europäischen Schlüsselkompetenzen der Europäischen Union, die von den Wiener Volkshochschulen bereits 2008 als Leitkonzept für die thematische Gliederung des bestehenden Programmangebots und dessen Priorisierung gewählt wurden. Um die

Formulierung und Ausgestaltung der 8 Schlüsselkompetenzen inhaltlich zu vertiefen und zu strukturieren, wurden weiters eine Vielzahl von Referenzsystemen und Literaturquellen herangezogen. Referenzsysteme sind Strukturierungen und/oder konkrete Beschreibungen von Kompetenzen oder intendierten Lernergebnissen, welche auf theoretische Annahmen, empirische Evidenzen oder etablierter Praxis gegründet sind. Das dafür nötige umfangreiche Wissen wurde vom Institut EDUCON auf der Basis umfangreicher Recherchen in den zweiteiligen „Wissensgrundlagen“ (Teil 1: „Wissensgrundlagen zum Rahmencurriculum“, Teil 2: „Wissensgrundlagen zu den EU-Schlüsselkompetenzen“) in Form gebracht und im April 2009 der internen Öffentlichkeit der Wiener Volkshochschulen zur Verfügung gestellt.

„Aus der Praxis“ im Rahmen der Entwicklung hieß, eine Vielzahl von MitarbeiterInnen der Wiener Volkshochschulen als MitgestalterInnen in den Prozess einzubinden. Dies geschah zunächst in Form einer initialen Weiterbildung mit dem Titel „Vom Kurs zum Programm“ für Pädagogische MitarbeiterInnen und ProgrammplanerInnen der Wiener Volkshochschulen im Februar 2009. In der Folge waren insgesamt über 50 Personen in einen konzertierten Arbeitsprozess eingebunden: sie arbeiteten in 8 verschiedenen Fokusgruppen¹ unter externer Moderation, Begleitung und Anleitung zusammen, um je eine Schlüsselkompetenz für das Weißbuch Programmplanung Teil 1 differenziert auszugestalten, und zwar unter Heranziehung des Konzepts der 8 europäischen Schlüsselkompetenzen, der verschiedenen Referenzsysteme und Quellen und unter Berücksichtigung der gelebten Praxis innerhalb der Wiener Volkshochschulen.

Dem Institut EDUCON (Mag. Wilfried Hackl, Dr.ⁱⁿ Birgit Aschemann, Mag.^a Johanna Steiner und Mag.^a Bianca Friesenbichler) kam hierbei die Aufgabe zu, den Entwicklungsprozess zu gestalten und zu leiten und eine ergebnisorientierte Beteiligung der Mitwirkenden zu ermöglichen. Dazu gehörte, Recherchen und Erhebungen durchzuführen, inhaltliche und formale Vorarbeiten zu leisten und Entwürfe vorzulegen, die Fokusgruppen zu moderieren und zu beraten und Ergebnisse der Zusammenarbeit zu dokumentieren, Arbeitsgruppen innerhalb der Fokusgruppen einzurichten und sie zu begleiten, die interne Öffentlichkeit der Wiener Volkshochschulen mittels Infolettern über den Fortschritt der Arbeiten zu informieren, Rahmentexte zum vorliegenden Weißbuch zu erstellen und es fertig auszugestalten. Des Weiteren wurden vom Institut EDUCON zwei Workshops mit den SprecherInnen der Fokusgruppen durchgeführt, zwei eintägige Fortbildungen unter dem Titel „Vom Kurs zum Programm“ angeboten sowie eine pädagogische Entwicklungswerkstatt verantwortlich mitgestaltet.

Kernstück: Kompetenzbeschreibungen

Kompetenzen – in der Fachliteratur nur unscharf definiert – werden im Sinne der Europäischen Schlüsselkompetenzen verstanden als *„eine Kombination aus Wissen, Fähigkeiten und Einstellungen, die an das jeweilige Umfeld angepasst sind. Schlüsselkompetenzen sind diejenigen Kompetenzen, die alle Menschen für ihre persönliche Entfaltung, soziale Integration, Bürgersinn und Beschäftigung benötigen“* (Europäische Kommission 2006, L 394/13).

Jede Schlüsselkompetenz für sich stellt eine idealtypische Beschreibung dar. Niemand kann als Person vollständig „schlüsselkompetent“ sein. Außerdem gilt: *„Kompetenzbegriffe sind nie trennscharf“* (Heyse/Erpenbeck 2004, S. XIX).

Die im Weißbuch ausformulierten Schlüsselkompetenzen sind, im Sinne von Lernzieltaxonomien gesprochen, allgemeine Richtziele. Sie eignen sich als Leitlinien der Planung von Lehr-

¹ Die Fokusgruppen wurden bereits 2008, vor Beginn des Projekts zur Entwicklung eines Weißbuchs, eingerichtet. Sie dienten und dienen der Weiterentwicklung und Abstimmung des Programms innerhalb der Schlüsselkompetenzbereiche und beschäftigen sich von Jänner bis September 2009 primär mit der Entwicklung des Weißbuchs. Um dem Angebotsbereich „Gesundheit/Bewegung“ ausreichend Gewicht zu verleihen, wurden ursprünglich 9 Fokusgruppen eingerichtet. Die Fokusgruppen „Citizenship“ und „Gesundheit/Bewegung“ wurden für die Entwicklung des Weißbuchs in eine Fokusgruppe zur Schlüsselkompetenz 6 (Gesellschaftskompetenz und Selbstkompetenz) zusammen geführt.

Lernprozessen, lassen aber Interpretationsspielräume offen und wurden daher nicht durchgängig operationalisiert, also in beobachtbares Verhalten übersetzt.

Kompetenzen sind außerdem übergreifende Konstrukte, die in der Regel nicht oder nicht vollständig im Rahmen einer einzelnen Bildungsveranstaltung erworben werden können: sie werden zum einen Teil aus persönlichen Begabungen oder der frühen Biografie mitgebracht, zum zweiten Teil durch informelles Lernen in verschiedenen Lebenszusammenhängen erworben und können schließlich zum dritten (wichtigen) Teil im Rahmen nicht-formaler Lernprozesse in der Erwachsenenbildung vermittelt werden.

Schließlich sind die Schlüsselkompetenzen (wie die „Querverweise“ in der vorliegenden Ausarbeitung zeigen) untereinander eng verwoben. Es ist mitunter kaum möglich, fachliche Lernprozesse anzuregen, ohne implizit auch Methodenwissen oder soziale und personale Fähigkeiten zu thematisieren. Einzelne Bildungsangebote und -produkte exklusiv einer einzigen Schlüsselkompetenz zuzuordnen, stellt zwar für die Administration eine hilfreiche Vereinfachung dar, wird aber der Komplexität in der Praxis nicht gerecht: konkrete Kurse vermitteln meist mehr als eine Kompetenz, und konkrete Kompetenzen haben meist mehr Quellen als einen Kurs.

Das vorliegende Ergebnis

Das vorliegende Weißbuch beruft sich auf eine Vielfalt von Quellen und damit auch Denktraditionen, die zueinander im Widerspruch stehen können. Es ist dies der Pluralität der Erwachsenenbildung geschuldet, ihren verschiedenen theoretischen und didaktischen Ansätzen und den vielleicht auch divergierenden Bildungszielen, die die Erwachsenenbildung und ihren lebendigen Diskurs bestimmen. Das Weißbuch Programmplanung soll helfen, den Entwurf und die Ausgestaltung von Bildungsprogrammen mit den gesellschaftlichen und individuellen Bildungsbedürfnissen abzustimmen. Es bewegt sich daher per se in einem Feld widerstreitender Anforderungen und heterogener Nutzungsmöglichkeiten.

Insgesamt wurde ein eigenständiges Dokument zur Fassung der Schlüsselkompetenzen im Sinne der Wiener Volkshochschulen erarbeitet. Es macht die Breite des inhaltlichen Potenzials der Schlüsselkompetenzen aus Sicht der Wiener Volkshochschulen deutlich und eröffnet einen systematisierten „Möglichkeitsraum“. Bewusst wurde nicht alles zur Gänze ausformuliert, sondern der Text eröffnet verschiedene Lesarten. Das Weißbuch Programmplanung konkretisiert relevante Kompetenzen als Systematisierung der inhaltlichen Möglichkeiten oder Bildungsziele und bildet damit einen Rahmen für die Programmentwicklung. Die konkrete Umsetzung ist offen bzw. Gegenstand weiterer Entwicklungsschritte und Maßnahmen – der Titelzusatz „Teil 1“ weist auf diese Tatsache hin.

Zielgruppe des Dokuments sind vorrangig MitarbeiterInnen der Wiener Volkshochschulen, die in der Programmplanung, Konzeption von Bildungsangeboten aller Arten oder in der Leitung von Bildungsveranstaltungen tätig sind und das Weißbuch zur Ausrichtung, Strukturierung und Planung ihrer Bildungsangebote nutzen werden. Ein großes Stück fachlicher Identitätsarbeit und Profilentwicklung wurde bereits im gemeinsamen Prozess der Texterstellung geleistet. Das vorliegende Weißbuch beabsichtigt, diese fachliche Selbstvergewisserung auch jenen MitarbeiterInnen der Wiener Volkshochschulen zu vermitteln und zu ermöglichen, die an diesem Prozess nicht aktiv partizipieren konnten.

2 BILDUNGSauftrag DER WIENER VOLKSHOCHSCHULEN

Grundwerte und Menschenbild

„Die Volkshochschule ist eine Erwachsenenbildungseinrichtung, die Bildungsanlässe durch öffentliche Angebote organisierten Lernens setzt, Bildungsprozesse professionell in Gang bringt, unterstützt und begleitet. Sie versteht sich als eine der Demokratie verpflichtete, weltanschaulich an die Menschenrechte gebundene, von politischen Parteien unabhängige Bildungseinrichtung“ – soweit eine Empfehlung des Verbands Österreichischer Volkshochschulen (VÖV) aus dem Jahr 1994.

Hier werden zentrale Grundwerte wie Engagement für professionelle Erwachsenenbildung, politische Unabhängigkeit sowie eine Verpflichtung für Demokratie und Menschenrechte angesprochen, welche bis heute aktuell sind und beispielsweise in den aktuellen „Richtlinien der Wiener Volkshochschulen GmbH zum Umgang mit Esoterikangeboten“ weitergeführt werden (vgl. Die Wiener Volkshochschulen GmbH 1999).

In der Folge grenzen sich die Wiener Volkshochschulen explizit von antidemokratischen, rassistischen, frauenfeindlichen und anderweitig diskriminierenden Inhalten und Verhaltensweisen ab und orientieren sich im Verhalten innerhalb der Organisation wie auch gegenüber ihren KundInnen an Grundwerten, welche eine Demokratisierung unterstützen: gegenseitiger Respekt, möglichst weitgehende Selbstbestimmung und Mitgestaltung, Solidarität, Fairness, Nachhaltigkeit, die Anerkennung von Diversität und ein möglichst offener Zugang sind daher Leitprinzipien der Arbeit in den Wiener Volkshochschulen.

Dem entspricht eine aktuelle Sichtung der publizierten Leitbilder, Profile und Mission Statements innerhalb der Wiener Volkshochschulen, wonach die Volkshochschulen für folgende Werte stehen: Demokratie, Offenheit und Toleranz, respektvollen Umgang, eine überkonfessionelle Einstellung, Überparteilichkeit, Gendergerechtigkeit und Multikulturalität (vgl. Die Wiener Volkshochschulen GmbH 2009d).

Für den Zugang zur Bildung folgt daraus eine offene, sozial ausgleichende Haltung, wie sie im aktuellen Unternehmenskonzept der Wiener Volkshochschulen GmbH formuliert ist: *„Die GmbH bietet Angebote im außerschulischen Bildungsbereich an, die einen sozial gerechten Zugang im Sinne der Chancengleichheit gewährleisten“* (Die Wiener Volkshochschulen GmbH 2009a, S. 109). Konkret bedeutet das ein offenes Angebot an alle Bildungsinteressierten unabhängig von deren sozialen, ethnischen und anderen Voraussetzungen. Ein bewusster Verzicht auf Zugangsbestimmungen und sozial verträgliche Kursgebühren sind weitere Konsequenzen dieser Grundhaltung.

Pädagogisches Grundverständnis und didaktische Prinzipien

Ebenfalls im Jahr 1994 formulierte bereits ein ExpertInnenteam des VÖV das Bildungsverständnis der Volkshochschulen als „einen lebensbegleitenden Lernprozeß, der den kognitiven, affektiven und psychomotorischen Bereich – also den ganzen Menschen – umfaßt“ (VÖV 1994, S. 2).

Bildung sei demnach das Aufnehmen, Verarbeiten, Anwenden und Reflektieren von Wissensinhalten, das Herausbilden und die kritische Prüfung von Einstellungen und Haltungen, das Erwerben und Weiterentwickeln von Fähigkeiten und Fertigkeiten (vgl. ebd.) – also ein Prozess, welcher die im Folgenden auch von der EU beschriebenen Ebenen der Kompetenz bzw. des Kompetenzerwerbs anspricht. In der zitierten Richtlinie werden auch allgemeine und berufliche Bildung als vernetzte Felder gesehen, und es wird für deren Verbindung plädiert.

In der aktuellen Arbeitsdefinition zum gelungenen Unterricht (entstanden im LQW-Prozess, vgl. Die Wiener Volkshochschulen GmbH o.J.f) wird betont, dass gelungener Unterricht an mehreren

Kriterien festzumachen ist: nämlich an den zwischenmenschlichen Umgangsformen ebenso wie an den gelehrten Inhalten, der Didaktik und der Methodik.

Die inhaltliche Auswahl von Bildungsangeboten umfasst ausschließlich Bildungsangebote, die auf einem rationalistischen Wissenschaftsverständnis beruhen.

Die Wiener Volkshochschulen verstehen sich als Bildungsvermittler mit hoher Innovationsbereitschaft und großem Interesse an der Auseinandersetzung mit neuen Ideen. Dies bedingt auch eine besondere Sorgfalt in der Inhaltsauswahl – die Wiener Volkshochschulen verpflichten sich dabei folgenden Qualitätskriterien:

- *„Transparenz des Angebotes und der Methode bei der Ausschreibung Hinweis auf mögliche Gefährdungen und Risiken*
- *Externe Legitimierung des Angebotes und des/der Unterrichtenden. Nachweis einer anerkannten Ausbildung*
- *Es gibt einen wissenschaftlichen Diskurs über das Angebot*
- *Zulassung von externer Evaluation*
- *Bereitschaft zur kritischen Reflexion“* (Die Wiener Volkshochschulen GmbH 1999, o.S.)

In den Richtlinien für Lehrende wird die zentrale Stellung der KursleiterInnen an den Volkshochschulen betont, wenn es heißt: „Die Kompetenzen der KursleiterInnen, sowohl fachlich als auch didaktisch und methodisch sind vielfältig und eine wichtige Voraussetzung für das Gelingen der Bildungsarbeit an den Volkshochschulen“ (Die Wiener Volkshochschulen GmbH o.J.b, o.S.).

Differenziert wird die Kompetenz der Lehrenden hier in folgende Bereiche:

- Fachkompetenz im Sinne fundierter inhaltlicher Kenntnisse im eigenen Fachbereich (einschließlich der dafür nötigen laufenden Weiterbildung)
- Pädagogisch-gesellschaftliche Kompetenz im Sinne eines Reflektierens von Bildung und pädagogischen Fragestellungen sowie bildungspolitisch relevanter Vorgänge
- Soziale Kompetenz im Sinne von Wertschätzung und Sensibilität für die Lernenden und ihre Individualität und Unterschiedlichkeit
- Personale Kompetenz, welche nach diesem Verständnis die Didaktik umfasst – sowie Selbstreflexion, Selbstevaluation und einen konstruktiven Umgang mit Konflikten.
- KursleiterInnen kommunizieren ihre Lehrziele und stimmen diese mit den Lernzielen der TeilnehmerInnen ab, sie bieten Möglichkeiten für Fragen und Rückmeldungen und kommunizieren mit den TeilnehmerInnen wertschätzend, offen und demokratisch. Die TeilnehmerInnen werden in ihrer Selbsttätigkeit und Eigenverantwortlichkeit bestärkt. Die KursleiterInnen bilden sich sowohl inhaltlich als auch methodisch-didaktisch als auch das Lernklima betreffend laufend fort (vgl. Die Wiener Volkshochschulen GmbH o.J.f).

Die Kompetenzentwicklung der Unterrichtenden soll außerdem in einem neuen Projekt der Abteilung Pädagogik durch systematische Unterrichtsbeobachtung gefördert werden.

Bildungsauftrag

Der deklarierte und an zentraler Stelle präsentierte Bildungsauftrag der Wiener Volkshochschulen besteht darin, *„der Wiener Bevölkerung ein möglichst flächendeckendes und niederschwelliges Bildungsangebot bereitzustellen“* (Die Wiener Volkshochschulen GmbH o.J.b, „Über Uns“).

Im aktuell gültigen Unternehmenskonzept der Wiener Volkshochschulen GmbH finden sich unter dem Punkt Finanzierungsübereinkommen (§ 1) folgende Aussagen zum Bildungsauftrag: *„Die GmbH*

sorgt für flächendeckende, bedarfs- sowie stadtteilorientierte und lebensbegleitende Bildungsangebote für die Bevölkerung in Wien. Diese Angebote sollen einen niederschweligen Zugang und bei kostenpflichtigen Angeboten sozial vertragliche Gebühren aufweisen“ (vgl. Die Wiener Volkshochschulen GmbH 2009a, S. 109).

Insbesondere Angebote zur Förderung der EU-Schlüsselkompetenzen sollen dabei zur Sicherstellung einer Grundversorgung in der Volksbildung in Wien angeboten werden.

Die Wiener Volkshochschulen GmbH stellt für die Erfüllung ihres Bildungsauftrags jährlich eine vereinbarte Zahl von Kursen, Unterrichtseinheiten und Teilnahmen sicher. Dabei handelt es sich in erster Linie um Kurse, also Bildungsveranstaltungen für angemeldete TeilnehmerInnen, die Kenntnisse und Fertigkeiten vermitteln und ein verbindliches Unterrichtsziel verfolgen (ebd. S. 110). Dazu kommen Einzelveranstaltungen sowie Vortragsreihen/Vorträge und Beratungsleistungen, außerdem vereinzelt Führungen, Lehrgänge, Seminare, Publikationen, Lernmaterialien und Rufseminare, sowie neue Lehr-Lern-Formate.

Jeweils 50% der gesamten Unterrichtseinheiten eines Volkshochschul-Standorts sollen dabei einem inhaltlich vordefinierten Grundprogramm gewidmet sein. Daneben werden regionale und überregionale Schwerpunkte im erweiterten Angebot jedes Standorts gesetzt.

Unter Einhaltung dieser Rahmenbedingungen und in Abgleich mit den zentralen Werten der Volkshochschulen (siehe Abschnitt „Grundwerte und Menschenbild“) möchten die Volkshochschulen das Lernen fördern – und zwar als Aneignung von Kenntnissen und Fertigkeiten, aber auch als Interesse und Freude an geistiger und schöpferischer Arbeit, als überlegte Meinungsbildung, als verantwortungsbewusstes Handeln und als Entfaltung der persönlichen, geistigen und körperlichen Anlagen.

Das bedeutet konkret folgende inhaltliche Schwerpunkte für das Bildungsangebot:

„a) die Zurverfügungstellung von bedarfs- sowie stadtteilorientierten und lebensbegleitenden Bildungsangeboten;

b) die Verbreitung der Erkenntnisse der Wissenschaften;

c) die soziale und politische Bildung;

d) die musisch-kreative und geschichtliche Bildung;

e) die berufliche Weiterbildung;

f) die Nachholung, Fortführung und Erweiterung der Schulbildung sowie

g) die Bildung als Lebenshilfe“ (Die Wiener Volkshochschulen GmbH 2009a, S. 4/5).

Zielgruppe und Zugangsbestimmungen

Auf der Website der Wiener Volkshochschulen GmbH wird explizit die breite Zielgruppe und der offene Zugang zur Bildung in den Wiener Volkshochschulen formuliert: *„Die Wiener Volkshochschulen bieten neben Kursen und Vorträgen eine breite Palette an weiteren Bildungsmöglichkeiten an. Mit einigen Programmen werden spezielle Bevölkerungsgruppen angesprochen, mit anderen werden neue Lernformen erprobt. Wichtig ist für uns, dass Bildung für alle Menschen interessant und möglich ist. Mit unseren speziellen und vielfältigen Programmen versuchen wir Interesse für Bildung auch bei neuen Bevölkerungsgruppen zu wecken und die Motivation zum Lernen zu fördern“* (Die Wiener Volkshochschulen o.J.b).

Analog dazu wird die Zielgruppe in den aktuellen publizierten Leitbildern, Profilen und Mission Statements innerhalb der Wiener Volkshochschulen beschrieben. Demnach arbeiten die Wiener Volkshochschulen grundsätzlich für alle Interessierten, unabhängig von ihrer sozialen Stellung, ihrer ethnischen Zugehörigkeit/Herkunft und unabhängig von ihrem Bildungsstand (vgl. Die Wiener Volkshochschulen GmbH 2009d). Um den Anspruch an Offenheit und Niederschwelligkeit zu

realisieren, wird auf Zugangsbestimmungen verzichtet. Das entspricht auch dem Unternehmenskonzept, wonach Angebote gefördert werden, die gesellschaftlich ausgleichend wirken und einen Zugang im Sinn der Chancengleichheit gewährleisten. Sozial verträgliche Kursgebühren sind ebenfalls Ausdruck dieses Prinzips.

Positionierung am Bildungsmarkt, Strategische Ausrichtung, Kernkompetenzen der Organisation

Auf der Website des Verbands Österreichischer Volkshochschulen sind folgende Charakteristika angeführt, mit denen die Volkshochschulen am Bildungsmarkt auftreten (vgl. Verband Österreichischer Volkshochschulen (o.J.):

- hohe Bekanntheit
- Breite, Vielfalt und Differenzierung im Angebot
- Kostengünstigkeit
- Flächendeckung
- Kontinuität im Angebot
- umfassendes Bildungsverständnis
- Flexibilität und methodische Vielfalt
- pädagogische Qualitätssicherung

Die Volkshochschulen sehen sich damit als Träger und Anbieter, die kulturelle und demokratiefördernde (soziale, kommunikative) Aufgaben erfüllen und Beiträge zur Allgemeinbildung UND beruflichen Qualifikation sowie zur Gesundheitsvorsorge leisten.

Die „Empfehlung für die Bildungsarbeit an Volkshochschulen“ – erstellt 1994 von einer bundesweiten Arbeitsgruppe des Verbands Österreichischer Volkshochschulen – ist in ihren Grundzügen noch immer aktuell. Demnach sei die Bildungsarbeit der Volkshochschule *„bedarfs- und bedürfnisorientiert ebenso wie bedarfs- und bedürfnisweckend“* (Verband Österreichischer Volkshochschulen 1994, S. 3): Sie orientiert sich sowohl an den Anforderungen der sich wandelnden Gesellschaft als auch an den individuellen Bildungsbedürfnissen.

Die Volkshochschulen wollen explizit mit ihren Bildungsangeboten an der Bearbeitung gesellschaftlicher Probleme mitwirken – ohne dabei politisch notwendige Maßnahmen ersetzen zu können oder zu wollen.

Konkret kann das heißen, mit Bildungsangeboten die Handlungsspielräume der Lernenden in Gesellschaft, Beruf und Familie erweitern zu helfen, Orientierung anzubieten und Widersprüche bewältigen zu helfen, die Reflexion und Diskussion zu fördern, eine demokratische Kultur und konstruktive Konfliktaustragung zu unterstützen und die Integration von (tendenziellen) Randgruppen anzustreben.

3 BESCHREIBUNG DER SCHLÜSSELKOMPETENZEN

Die Beschreibung und Strukturierung der Schlüsselkompetenzen (SK) geht im Kern von den Empfehlungen des Europäischen Parlaments und des Rates zu den Schlüsselkompetenzen für lebensbegleitendes Lernen aus (in weiterer Folge kurz als „Europäische Schlüsselkompetenzen“ bezeichnet)².

Die Strukturierung nach 8 Schlüsselkompetenzen sowie die generelle inhaltliche Ausrichtung wurden im Wesentlichen beibehalten, in der Regel aber in Einklang mit dem Bildungsverständnis und Menschenbild der Wiener Volkshochschulen verändert, weiter entwickelt und vertieft. Dies erfolgte innerhalb eines halben Jahres unter Mitwirkung von über 50 MitarbeiterInnen der Wiener Volkshochschulen. In den meisten Fällen wurde die Bezeichnung der Schlüsselkompetenzen daher für die Erfordernisse und Anliegen der Wiener Volkshochschulen adaptiert, wie die folgende Übersicht zeigt.

Bezeichnung der Schlüsselkompetenzen	
Europ. Parlament und Rat (2006)	Die Wiener Volkshochschulen (2009)
SK 1 Muttersprachliche Kompetenz	SK 1 Kompetenz in der Erstsprache/den Erstsprachen
SK 2 Fremdsprachliche Kompetenz	SK 2 Kompetenz in der Fremd- oder Zweitsprache
SK 3 Mathematische Kompetenz und grundlegende naturwissenschaftlich-technische Kompetenz	SK 3 Mathematische, Naturwissenschaftliche und Technische Kompetenz
SK 4 Computerkompetenz	SK 4 Digitale Kompetenz
SK 5 Lernkompetenz	SK 5 Lernkompetenz (Lernen lernen)
SK 6 Soziale Kompetenz und Bürgerkompetenz	SK 6 Gesellschaftskompetenz und Selbstkompetenz
SK 7 Eigeninitiative und unternehmerische Kompetenz	SK 7 Eigeninitiative und Unternehmerische Kompetenz
SK 8 Kulturbewusstsein und kulturelle Ausdrucksfähigkeit	SK 8 Kulturbewusstsein und Künstlerische Kompetenz

Formaler Aufbau der Beschreibung

Nach einer intensiven Auseinandersetzung mit den Kompetenzbegriffen und -diskursen wurde folgender Satz für die Formulierung der Schlüsselkompetenzen und Teilkompetenzen im Weißbuch herangezogen:

Jemand hat die ... xy-Kompetenz, wenn er/sie ... weiß (*Wissen*) und ... kann (*Können*) und sich im Denken und Handeln orientiert an ... (*Einstellungen*).

² Empfehlung des Europäischen Parlaments und des Rates vom 18. Dezember 2006 zu Schlüsselkompetenzen für lebensbegleitendes Lernen. Online im Internet: <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2006:394:0010:0018:DE:PDF> [Stand: 2009-08-20].

Prinzipiell wurde jede Schlüsselkompetenz auf einer horizontalen Ebene in Teilkompetenzen aufgefächert. Bei einigen Schlüsselkompetenzen sind die Teilkompetenzen zusätzlich in Bereiche zusammengefasst.

Entsprechend der gewählten Kompetenzdefinition wurde jede Teilkompetenz nach folgenden Dimensionen beschrieben:

Einstellung (für die gesamte Schlüsselkompetenz konstant)

Wissen (für jede Teilkompetenz spezifisch)

Können (Fähigkeiten/Fertigkeiten, für jede Teilkompetenz spezifisch)

Schlüsselkompetenz					
Einstellung (in allg. Beschreibung enthalten)					
Teilkompetenz 1		Teilkompetenz 2		Teilkompetenz xy	
Wissen	Können	Wissen	Können	Wissen	Können
...

Diese Systematik ist als Planungsinstrument geeignet, mit der EU-Systematik kompatibel und anschlussfähig an den Nationalen Qualifikationsrahmen (vgl. bmukk/bmwf o.J.).

Die vorliegende Beschreibung der einzelnen Schlüsselkompetenzen für Die Wiener Volkshochschulen GmbH gliedert sich jeweils in folgende Abschnitte:

- Titel der Schlüsselkompetenz (zugleich Überschrift des Kapitels)
- Definition der Schlüsselkompetenz für Die Wiener Volkshochschulen GmbH
- zugehörige Einstellung
- zugehörige Kenntnisse
- zugehörige Fähigkeiten und Fertigkeiten
- verwendete Referenzsysteme und Quellen (mit Kurzkomentar zur Verwendung)
- Horizontale Strukturierung der Schlüsselkompetenz (Übersicht)
- Teilkompetenzen mit Deskriptoren (Wissen, Können)
- Querverweise zu anderen Schlüsselkompetenzen
- Einschätzung zur vertikalen Strukturierung der Schlüsselkompetenz

Referenzsysteme und Quellen

Um eine optimale Strukturierung der einzelnen Schlüsselkompetenzen zu gewährleisten, wurden umfangreiche Recherchen durchgeführt und in einer eigenen, 113 Seiten umfassenden Arbeitsunterlage dokumentiert (vgl. Institut EDUCON 2009: WISSENSGRUNDLAGEN für die Entwicklung des Rahmencurriculums der Wiener Volkshochschulen). Dabei wurden vorrangig Referenzsysteme gesucht und ausgewertet, also Publikationen, welche die jeweilige Schlüsselkompetenz bereits aufgrund theoretischer und/oder praktischer Überlegungen vorstrukturieren. Zahlreiche solche Systeme wurden gesichtet; im folgenden Text sind jedoch nur jene angeführt, die für die eigene Strukturierung und Formulierung der Schlüsselkompetenz tatsächlich herangezogen wurden. Auch weitere Literaturquellen wurden herangezogen.

Querverweise

„Kompetenzbegriffe sind nie trennscharf“ (Heyse, V./Erpenbeck, J. 2004. Kompetenztraining. S. XIX). Daher wird im Abschnitt „Querverweise“ die Verbindung der Schlüsselkompetenzen untereinander dargestellt.

Die EU formuliert zu den gegenseitigen Berührungspunkten der 8 Schlüsselkompetenzen wie folgt: „Die Schlüsselkompetenzen werden alle als gleich bedeutend betrachtet, da jede von ihnen zu einem erfolgreichen Leben in einer Wissensgesellschaft beitragen kann. Viele der Kompetenzen überschneiden sich bzw. greifen ineinander: wichtige Aspekte in einem Bereich unterstützen die Kompetenzen in einem anderen Bereich. Kompetenzen in den wichtigsten Grundfertigkeiten – Sprechen, Lesen und Schreiben, Rechnen und Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT) – sind eine wichtige Grundlage für das Lernen, und die Lernkompetenz fördert alle Lernaktivitäten. Eine Reihe von Begriffen taucht immer wieder im Referenzrahmen auf: kritisches Denken, Kreativität, Initiative, Problemlösung, Risikobewertung, Entscheidungsfindung und konstruktiver Umgang mit Gefühlen spielen für alle acht Schlüsselkompetenzen eine Rolle“ (Europäische Kommission 2006, L 394/13-14).

Bei der Formulierung konkreter Berührungspunkte fallen zunächst jene Schlüsselkompetenzen auf, welche offensichtlich Voraussetzungen für den Erwerb von oder das Verfügen über andere (Schlüssel-)Kompetenzen sind (z.B. Erstsprache/n als Voraussetzung für jegliche Kommunikation, Lernkompetenz als Voraussetzung für jeglichen Wissenserwerb).

Diese Tatsache unterstreicht den grundsätzlichen Charakter von Schlüsselkompetenzen, welche von der EU definiert sind als „diejenigen Kompetenzen, die alle Menschen für ihre persönliche Entfaltung, soziale Integration, Bürgersinn und Beschäftigung benötigen“ (ebd). Insofern sind alle Schlüsselkompetenzen wichtig für einander und letztlich für das Leben in unserer Gesellschaft.

Darüber hinaus gibt es zwischen den Teilkompetenzen bzw. Deskriptoren der einzelnen Schlüsselkompetenzen Querverbindungen unterschiedlicher Qualitäten. Häufig kommen echte Überschneidungen vor, die durch allgemeine Oberbegriffe und deren Konkretisierungen in unterschiedlichen Anwendungszusammenhängen entstehen: wenn z.B. eine Kompetenz wie „kommunizieren“ sowohl im unternehmerischen Kontext als auch in Lerngruppen unverzichtbar ist, ist deren doppelte Nennung inhaltlich begründet und für die Vollständigkeit beider Schlüsselkompetenzen wichtig. Auch inhaltlich gibt es begründete Doppelungen, die allerdings aufgrund verschiedener Bezeichnung nicht als solche erkenntlich sind. Daneben gibt es auch zahlreiche implizite Verbindungen zwischen den Schlüsselkompetenzen, die dennoch praktisch bedeutsam sind und daher nach Möglichkeit vollzählig angeführt wurden (wenn z.B. das Kommunizieren in Arbeitsgruppen mit internationaler Zusammensetzung erfolgt und damit fremdsprachliche Kompetenz erfordert).

Diese Verbindungen sind für jede Schlüsselkompetenz jeweils im Abschnitt „Querverbindungen“ konkretisiert.

Doppelabdeckungen wurden dabei insofern bereinigt, als die Bezeichnungen der einzelnen Teilkompetenzen sich nicht überschneiden. Wohl aber können aus den oben genannten Gründen Deskriptoren (als Bezeichnungen für Wissen und Können) bei unterschiedlichen Schlüsselkompetenzen mehrfach vorkommen.

Die Bedeutung dieser Aufschlüsselung ist nicht nur eine theoretische: Einerseits liefert die enge Vernetzung der Schlüsselkompetenzen einen Hinweis darauf, wie stark deren Verbindung auch im praktischen Unterrichten ist und wie unwahrscheinlich es daher ist, dass ein Kursangebot (oder ein anderes Lernformat) nur eine einzige Schlüsselkompetenz vermittelt, der es formal zugeordnet ist (eine Mehrfachkennzeichnung der Angebote würde diesem Umstand eher Rechnung tragen). Andererseits gilt auch für die Planung von (zusammengesetzten) Angeboten, dass manche Überschneidungen oder Verbindungen von der Konzepterstellung an nahe liegen, und dafür soll die konkrete Beschreibung der Querverbindungen jeder Schlüsselkompetenz Anregungen bieten.

SK 1: Kompetenz in der Erstsprache/den Erstsprachen

Definition

Die Erstsprache³ ist/die Erstsprachen sind die Sprache/n, die Menschen in ihrer Kindheit erwerben. Im Falle von früher Mehrsprachigkeit können Menschen mehrere Erstsprachen erwerben. In vielen Fällen sind Erstsprachen regionale Varietäten. Erstsprachen werden bis zum Schuleintritt in der Regel nur mündlich verwendet.

Kompetenz in der Erstsprache/den Erstsprachen ist die Fähigkeit, Gedanken, Gefühle, Inhalte und Meinungen primär mündlich ausdrücken und verstehen zu können (Hören, Verstehen, Sprechen) und sprachlich angemessen und kreativ im eigenen gesellschaftlichen Kontext darauf zu reagieren. Darüber hinaus wird Kompetenz in der Erstsprache/den Erstsprachen ergänzt durch die Fähigkeit, Gedanken, Gefühle, Inhalte und Meinungen auch schriftlich ausdrücken und verstehen zu können (Lesen, Schreiben).

Einstellung

Eine positive Einstellung zur muttersprachlichen Kompetenz ist mit der Bereitschaft zum kritischen und konstruktiven Dialog sowie mit dem Interesse an und einer positiven Einstellung gegenüber der Interaktion und dem Austausch mit anderen verbunden.

Kompetenz in der Erstsprache/den Erstsprachen umfasst im Idealfall auch eine positive Einstellung der/den eigenen Erstsprache/n gegenüber, das Bewusstsein über sozio-linguistische Merkmale, welche die Erstsprache/n betreffen, wie z.B. Unterdrückung der Erstsprache im Herkunftsland, nicht gesichertes (und verschriftlichtes) Sprachsystem in der Erstsprache, das Erkennen des Wertes der Erstsprache/n als eine wichtige Grundlage für den Erwerb weiterer Sprachen und als Bildungssprache/n für sich selbst und die eigenen Kinder, das Bewusstsein über die sozio-ökonomischen Voraussetzungen des Erlernens der Erstsprache/n in mündlicher und schriftlicher Form, das Verständnis für die Beziehungen zwischen Sprache und sozialen, kulturellen, politischen und religiösen Identitäten und ein differenziertes Einbringen der eigenen Einstellungen dazu, das Bewusstsein über den Zusammenhang von Sprache und der Herstellung, Erhaltung und Veränderung von Machtverhältnissen und das Reflektieren und Einbringen der eigenen Position.

Kenntnisse

Kompetenz in der Erstsprache/den Erstsprachen bedeutet, implizit oder explizit über Kenntnisse in Wortschatz, Grammatik, Rechtschreibung und den kommunikativen Funktionen der Sprache zu verfügen. Sie umfasst ein Bewusstsein für die wichtigsten Arten der verbalen Interaktion, die wichtigsten Merkmale verschiedener Sprachstile und -register sowie die Variierbarkeit von Sprache und Kommunikation in unterschiedlichen Kontexten. Darüber hinaus wird sie ergänzt durch Textkompetenz.

Fähigkeiten und Fertigkeiten

Die Einzelnen besitzen die Fähigkeit, mündlich und/oder schriftlich eine Vielzahl von Kommunikationssituationen zu bewältigen, ihr Kommunikationsverhalten zu reflektieren und an die Erfordernisse der jeweiligen Situation anzupassen. Diese Kompetenz umfasst auch die Fähigkeit, verschiedene Arten von Texten zu unterscheiden und anzuwenden, Informationen zu recherchieren, zu sammeln und zu verarbeiten, Hilfsmittel zu benutzen und die eigenen mündlichen und/oder schriftlichen Argumente dem Lebensumfeld entsprechend zu formulieren und auszudrücken.

³ umgangssprachlich: Muttersprache; linguistisch: L1

Verwendete Referenzsysteme und Quellen

Europäische Kommission (2006): Empfehlung des Europäischen Parlaments und des Rates zu Schlüsselkompetenzen für lebensbegleitendes Lernen. Amtsblatt der Europäischen Union. Online im Internet: <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2006:394:0010:0018:DE:PDF> [Stand: 2009-08-20].

Goethe-Institut (o.J.): Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: Lernen, lehren, beurteilen. Inhaltsverzeichnis. Online im Internet: <http://www.goethe.de/z/50/commeuro/i3.htm> [Stand: 2009-08-20].

Republik Österreich (2009): Bildungsstandards und Kompetenzmodelle. 1. Teil. 4. Schulstufe der Volksschule. 1. Abschnitt. Deutsch, Lesen, Schreiben. BGBl II. Online im Internet: http://www.bmukk.gv.at/medienpool/17534/bgbl_ii_nr_1_2009_anlage.pdf [Stand: 2009-06-08].

Die Bildungsstandards und der Gemeinsame europäische Referenzrahmen für Sprachen (GER) wurden nur als grobe Strukturierungs- und Formulierungshilfen herangezogen und sind nicht als übergeordnete Regelsysteme zu verstehen; sie werden auch nicht für die Angebotsbeschreibungen oder die Kommunikation über Produkte verwendet.

Horizontale Strukturierung

SK 1: Kompetenz in der Erstsprache/den Erstsprachen							
B1 Mündliche Kompetenz			B2 Schriftliche Kompetenz				
TK 1.1	Hören	TK 2.1	Sprechen	TK 2.1	Lesen	TK 2.2	Schreiben

Teilkompetenzen mit Deskriptoren⁴

BEREICH I: MÜNDLICHE KOMPETENZ

TK 1.1: Hören

Wissen

- Grammatik und Wortschatz, Bedeutung und Aussprache ausreichend kennen, um gesprochene Sprache zu verstehen
- sprachliche Kennzeichnungen sozialer Beziehungen beim Zuhören erkennen (z.B. in Begrüßungs- und Anredeformeln, Höflichkeitskonventionen, Redewendungen)
- sprachliche Varietäten hinsichtlich sozialer, regionaler oder beruflicher Zugehörigkeit erkennen

Können

- alle Arten gesprochener Erstsprache (live oder in den Medien) verstehen können und eventuelle Einschränkungen beim Hören kompensieren können
- Bedeutungen aus dem Kontext erschließen sowie Körpersprache verstehen können

TK 1.2: Sprechen

Wissen

- Grammatik und Wortschatz, Bedeutung und Aussprache der Sprache ausreichend kennen, um an Gesprächen teilnehmen und zusammenhängend sprechen zu können
- sprachliche Möglichkeiten zur Kennzeichnung sozialer Beziehungen und Registerunterschiede beim Sprechen kennen

⁴ An den Volkshochschulen wird auch Österreichische Gebärdensprache (ÖGS) gelehrt. Der vorliegende Text bezieht sich daher auf Laut- und auch auf Gebärdensprachen. Allerdings sind viele der hier verwendeten Termini nur für die Familie der Lautsprachen passend, für die Familie der Gebärdensprachen jedoch nicht angemessen. Um die Lesbarkeit des Textes zu erhalten wurden die entsprechenden Äquivalente nicht überall im Text eingefügt sondern hier kurz erläutert:

„Mündliche Kompetenz“ = visuell-gestische Kompetenz

Bei Gebärdensprachen entspricht das Gebärden dem Sprechen und die visuelle Perzeption (umgangssprachlich: Absehen) dem Verstehen. Zur visuell-gestischen Kompetenz gehört die Fähigkeit, Handform, Bewegung, Ausführungsstelle und Orientierung, sowie nicht-manuelle Signale einzelner Gebärden und auf Satz/Text-Ebene zu differenzieren, zu beherrschen und inhaltlich wie grammatikalisch richtig einsetzen zu können.

„Schriftliche Kompetenz“ = Notationsmöglichkeiten kennen

Alle Gebärdensprachen der Welt sind nicht-geschriebene Sprachen. Lesen und Schreiben in Gebärdensprachen kann daher nicht im herkömmlichen Sinn gelehrt/erlernt werden. Es sollten für alle Kompetenzen, die Schreiben und Lesen betreffen andere Ziele definiert/angestrebt werden. Auf jeden Fall sollten sowohl L1 als auch L2-LernerInnen der ÖGS Kenntnis von gängigen Notationssystemen, von Verschriftungskonventionen und -möglichkeiten haben, und vor allem sollten sie wissen, welche grundlegenden Aspekte sie bei eigenen, handschriftlichen Notizen von Einzelgebärden und Satzkonstruktionen beachten müssen.

(Dr.ⁱⁿ Verena Krausneker und Mag.^a Katharina Schalber, Universität Wien)

Können

- sich spontan und fließend ausdrücken können
- Gedanken, Gefühle, Inhalte und Meinungen klar, flüssig und im Stil der jeweiligen Situation angemessen darstellen und erörtern können
- einen für die Lebenssituation ausreichenden Wortschatz beherrschen und bei Wortschatzlücken Umschreibungen gebrauchen können
- sich sicher und angemessen unterhalten können und mögliche Beeinträchtigungen beim Sprechen kompensieren können
- eine aktive und steuernde Rolle in Gesprächen einnehmen können (diskursive Kompetenz)

BEREICH 2: SCHRIFTLICHE KOMPETENZ

TK 2.1: Lesen

Wissen

- über den Zusammenhang zwischen Lauten und schriftlichen Zeichen Bescheid wissen
- das Schriftsystem der Erstsprache(n) kennen
- Grammatik und Wortschatz der Sprache ausreichend kennen, um geschriebene Texte zu verstehen
- die unterschiedlichen Ausformungen und Charaktere von Texten kennen

Können

- praktisch alle Arten geschriebener Texte verstehen und interpretieren können
- schriftlich ausgedrückte Gedanken, Gefühle, Inhalte und Meinungen verstehen können
- unterschiedliche Textsorten unterscheiden können
- den Aufbau und inneren Zusammenhang von Texten sowie deren graphische Kennzeichen verstehen und interpretieren können (Textkompetenz)

TK 2.2: Schreiben

Wissen

- über den Zusammenhang zwischen Lauten und schriftlichen Zeichen Bescheid wissen
- das Schriftsystem der Erstsprache(n) kennen
- Grammatik und Wortschatz sowie Rechtschreibung (Schriftkonventionen) der Sprache ausreichend kennen, um geschriebene Texte zu produzieren
- die unterschiedlichen Ausformungen und Charaktere von Texten kennen
- die Unterschiede zwischen gesprochener und geschriebener Sprache kennen

Können

- Gedanken, Gefühle, Inhalte und Meinungen aufbauend auf dem eigenen Wissen um Grammatik, Wortschatz und Rechtschreibung (mit einer Vielfalt an Textsorten) schriftlich ausdrücken können
- die eigenen Gedankengänge schriftlich weiter entwickeln können

- die eigene schriftliche Kommunikation adäquat an die jeweiligen Situationen anpassen und anwenden können
- Texte kreativ und sinnvoll in Bezug auf Aufbau, Kohärenz und Adressaten verfassen können (Textkompetenz)
- eigene Texte reflektieren und überarbeiten können

Querverweise zu anderen Schlüsselkompetenzen

Kompetenz in der Fremd- oder Zweitsprache (SK 2): Zwischen der SK 1 und der SK 2 bestehen (aufgrund der nahezu identischen Kompetenzstruktur und des GER als gemeinsames Referenzsystem) zahlreiche Überschneidungen in der Kompetenzbeschreibung. Schon in der Definition heißt es einleitend: *„Die Kompetenz in der Fremd- oder Zweitsprache nutzt die Kompetenz in der Erstsprache/den Erstsprachen und baut auf ihr auf.“*

Mathematische, Naturwissenschaftliche und Technische Kompetenz (SK 3): Für die SK 3 ist die SK 1 insofern von Bedeutung, als auch mathematische, naturwissenschaftliche und technische Inhalte und Erkenntnisprozesse nach Kommunikation verlangen und danach, sich Texte zu erschließen oder zum Zweck der Kommunikation Texte zu produzieren. So sind „Argumentieren und Kommunizieren“ (TK 1.5) sowohl im Bereich der mathematischen als auch im Bereich der naturwissenschaftlichen und der technischen Kompetenz als eigene Teilkompetenzen formuliert und verlangen jeweils die Kenntnis einer eigenen Fachsprache (bzw. Symbolsprache), die als Differenzierung der jeweiligen Erstsprache aufgefasst werden kann.

Digitale Kompetenz (SK 4): Die SK 4 baut besonders in der Teilkompetenz „Digitale Texte handhaben, erstellen und veröffentlichen“ (TK 3), der Teilkompetenz „Digitale Informationen abfragen und bewerten“ (TK 6) und der Teilkompetenz „Digital kommunizieren und kooperieren“ (TK 7) auf die SK 1 auf. Digitale Informations- und Kommunikationsmedien bedürfen ausgeprägter sprachlicher Fähigkeiten, damit sinnvolles und verstehendes Informieren und Kommunizieren möglich werden. Besonders Sprechen, Lesen und Schreiben sind hiervon betroffen.

Lernkompetenz (SK 5): In der SK 5 liegt/liegen die Erstsprache/n als Lern- und Bildungssprache/n vielen Lernprozessen zugrunde. Innerhalb der SK 5 wird die Kompetenz in der/den Erstsprachen besonders im Bereich „Lernen in/von Gruppen (Teams)“ (B3) wiederholt explizit angesprochen, wo Kommunikation einen großen Stellenwert einnimmt. Implizit spielt die SK 1 auch im Bereich „Information organisieren“ (B2) eine wichtige Rolle.

Gesellschaftskompetenz und Selbstkompetenz (SK 6): Ähnliches gilt für die SK 6, wo im Sozialen Bereich (B3) sowohl in der Teilkompetenz „Situationsadäquat kommunizieren“ (TK 3.3) als auch in der Teilkompetenz „Zwischenmenschliche Konflikte bewältigen und lösen“ (TK 3.4) teils implizit, teils explizit ähnliches Wissen und Können angesprochen wird wie in der SK 1 (Beispiel: „Höflichkeitskonventionen kennen“ ist sowohl für die Erstsprachliche Kompetenz als auch für den Sozialen Bereich (B3) der Gesellschafts- und Selbstkompetenz inhaltlich wichtig). Auch in der gemeinsamen Wertebasis und im Bereich der Selbstkompetenz (die das fundamentale Wissen in den Kulturtechniken umfasst) werden Verbindungen von SK 1 und SK 6 explizit deutlich. Letztlich entspricht diese breite Überschneidung dem Verständnis von „Selbstkompetenz“ (SK 6, Kenntnisse, B. Selbstkompetenz), welche „fundamentales Wissen in den Kulturtechniken wie beispielsweise Lesen und Schreiben“ mit einschließt.

Eigeninitiative und Unternehmerische Kompetenz (SK 7): Die SK 7 findet ihren Bezug zur Kompetenz in der Erstsprache besonders im Bereich „Personale und interpersonale Kompetenz von UnternehmerInnen“ (B3), und hier vor allem in der Teilkompetenz „Kommunizieren in/für Unternehmen“ (TK 3.1). Die Erstsprachliche Kompetenz bildet hier die inhaltliche Basis, welche in der SK 7 spezifiziert wurde.

Kulturbewusstsein und Künstlerische Kompetenz (SK 8): Eine Verbindung zur SK 8 besteht offensichtlich in jenen Künstlerischen Ausdrucksformen, die sich der geschriebenen oder gesprochenen Sprache bedienen. In Verbindung zum Kulturbewusstsein fällt auch eine ähnliche Werte-Basis auf, wo auf kulturelle Identität und Diversität sowie gegenseitige Offenheit Bezug genommen wird.

Einschätzung zur vertikalen Strukturierung der Schlüsselkompetenz 1

Neben der horizontalen Strukturierung der Schlüsselkompetenz (Teilkompetenzen) kann – insbesondere in Hinblick auf die Zuordnung von Bildungsangeboten im NQR – künftig zusätzlich eine vertikale Strukturierung (Stufung) nützlich sein. Diese kann sich an bestehende Referenzsysteme anlehnen und sollte bereits bestehende, aufbauende Angebote der Wiener Volkshochschulen zum Bereich der jeweiligen Schlüsselkompetenz berücksichtigen:

An der VHS Floridsdorf und der VHS Meidling werden Kurse zur Lesekompetenz und Schreibkompetenz in verschiedenen Kursstufen angeboten (von Lesen/Schreiben im Rahmen der Basisbildung über Deutsch für den externen Hauptschulabschluss bis hin zu Deutsch für die AHS-Matura im 2. Bildungsweg bzw. für die Berufsreifeprüfung). Das impliziert, dass vor allem die schriftliche Kompetenz Gegenstand des Volkshochschulangebots im Rahmen der Schlüsselkompetenz 1 ist. Teilnahmebestätigungen der VHS werden teilweise ergänzt durch Lernfortschrittsbeschreibungen, welche individuelle Kursergebnisse illustrieren.

Der Zweite Bildungsweg stellt innerhalb der SK 1 eine Möglichkeit dar, formal anerkannte Abschlüsse zu erwerben, die aufgrund der Anlehnung an das formale Bildungssystem relativ einfach im NQR zu positionieren sein sollten. Eine Annäherung an die künftige vertikale Strukturierung im Sinne des Nationalen Qualifikationsrahmens wäre daher vielfach in Abstimmung mit dem schulischen Bereich vorzunehmen. Die Bildungsstandards für Deutsch liegen für den Primar- und Sekundarschulbereich (4. und 8. Schulstufe) und auch für berufsbildende höhere Schulen vor und erlauben Analogien zu NQR-Levels im Korridor 1 des NQR (Einordnung von Qualifikationen des formalen Bildungssystems).

SK 2: Kompetenz in der Fremd- oder Zweitsprache

Definition

Die Kompetenz in der Fremd- oder Zweitsprache nutzt die Kompetenz in der Erstsprache/den Erstsprachen und baut auf ihr auf. Sie beruht auf der Fähigkeit, Konzepte, Gedanken, Gefühle, Tatsachen und Meinungen sowohl mündlich als auch schriftlich in bedürfnisorientierten gesellschaftlichen und kulturellen Kontexten entsprechend den eigenen Wünschen oder Bedürfnissen erfragen, ausdrücken und interpretieren zu können (Hören, Sprechen, Lesen und Schreiben). Fremd- und zweitsprachliche Kompetenz erfordert außerdem Mitteilungsfähigkeit und interkulturelles Sprachverständnis.

Der Grad der Erreichung der fremd- und zweitsprachlichen Kompetenz variiert innerhalb dieser vier Fertigkeiten (Hören, Sprechen, Lesen und Schreiben) sowie je nach dem gesellschaftlichen und kulturellen Hintergrund, dem Umfeld und den Bedürfnissen und/oder Interessen der Einzelnen.

Einstellung

Eine positive Einstellung aller am Sprachlernprozess Beteiligten ist mit der Anerkennung kultureller und sprachlicher Vielfalt sowie mit Neugier und dem Interesse an Sprachen und interkultureller Kommunikation verbunden.

Kenntnisse

Die Kompetenz in der Fremd- oder Zweitsprache erfordert die Kenntnis der wichtigsten Arten der verbalen und nonverbalen Interaktion und Sprachregister sowie Wortschatzkenntnisse, funktionale Grammatikkenntnisse und Sprachlernstrategien. Wichtig ist auch die Wahrnehmung, Kenntnis und Reflexion gesellschaftlicher Konventionen sowie kultureller Aspekte und der Varietäten von Sprachen.

Fähigkeiten und Fertigkeiten

Zu den wesentlichen Fähigkeiten für die Kommunikation in Fremd- oder Zweitsprachen zählen die Fähigkeiten, mündliche Mitteilungen zu verstehen, eine Unterhaltung zu beginnen, aufrecht zu erhalten und zu beenden, sowie schriftliche Texte, die den Bedürfnissen der jeweiligen Person entsprechen, in der Erst- oder Zweitschrift lesen, verstehen und erstellen zu können. SprachanwenderInnen sollten auch in der Lage sein, Hilfsmittel und Lerntechniken angemessen zu benutzen und Sprachen auch informell im Rahmen des lebensbegleitenden Lernens zu erlernen und zu nutzen.

Verwendete Referenzsysteme und Quellen

Europäische Kommission (2006): Empfehlung des Europäischen Parlaments und des Rates zu Schlüsselkompetenzen für lebensbegleitendes Lernen. Amtsblatt der Europäischen Union. Online im Internet: <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2006:394:0010:0018:DE:PDF> [Stand: 2009-08-20].

Rat für kulturelle Zusammenarbeit (o.J.): Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: Lernen, lehren, beurteilen. Online im Internet: <http://www.goethe.de/z/50/commeuro/i3.htm> [Stand: 2009-08-18].

Der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen (GER) wurde aufgrund seiner großen Akzeptanz und Verbreitung als Referenzsystem herangezogen und dient auch der Angebotsbeschreibung und der Kommunikation über Produkte. Er soll im Rahmen der Wiener

Volkshochschulen entsprechend den speziellen Anwendungsempfehlungen eingesetzt werden, die im Anhang zu dieser Beschreibung angeführt sind.

Horizontale Strukturierung

SK 2: Kompetenz in der Fremd- oder Zweitsprache							
TK 1	Hörkompetenz	TK 2	Lesekompetenz	TK 3	Sprechkompetenz	TK 4	Schreibkompetenz

Teilkompetenzen mit Deskriptoren⁵

TK 1: Hörkompetenz

Wissen (linguistisch und soziolinguistisch)

- Wortschatz (ggf. Fachvokabular), Bedeutung, Aussprache und Grammatik (implizit oder explizit) ausreichend kennen, um die gesprochene Fremd- oder Zweitsprache zu verstehen
- Sprachliche Kennzeichnungen sozialer Beziehungen (einschließlich Intonation) und Registerunterschiede beim Zuhören erkennen und sprachliche Varietäten hinsichtlich sozialer, regionaler oder beruflicher Zugehörigkeit kennen

Können

- gesprochene Sprache verstehen können (von A1 „vertraute Wörter u. einfache Sätze“ über B2 „längere Redebeiträge und komplexe Argumentationen“ bis C2 „Gesprochenes – live und aus den Medien – mit Akzent“)
- Äußerungen wahrnehmen können (auditive phonetische Fertigkeiten) bzw. mögliche Beeinträchtigungen dabei kompensieren können
- sprachliche Mitteilungen als solche identifizieren können (linguistische Fertigkeiten)
- persönliche oder telekommunikative Mitteilungen verstehen können (semantische Fertigkeiten)
- Mitteilungen bedürfnis- und kontextabhängig interpretieren können (kognitive Fertigkeiten)
- Bedeutungen aus dem Kontext erschließen sowie Körpersprache verstehen können

⁵ Für die Österreichische Gebärdensprache (ÖGS), auf den sich der vorliegende Text zur Kompetenz in der Fremd- oder Zweitsprache ebenfalls bezieht, gilt die selbe Anmerkung wie im Bereich der Erstsprachlichen Kompetenz (siehe Fußnote 4, S. 21)

„Mündliche Kompetenz“ entspricht der visuell-gestischen Kompetenz: Bei Gebärdensprachen entspricht das Gebärden dem Sprechen und die visuelle Perzeption dem Verstehen. Zur visuell-gestischen Kompetenz gehört die Fähigkeit, Handform, Bewegung, Ausführungsstelle und Orientierung, sowie nicht-manuelle Signale einzelner Gebärden und auf Satz/Text-Ebene zu differenzieren, zu beherrschen und inhaltlich wie grammatikalisch richtig einsetzen zu können.

„Schriftliche Kompetenz“ bedeutet, Notationsmöglichkeiten zu kennen: Es sollten für alle Kompetenzen, die Schreiben und Lesen betreffen andere Ziele definiert/angestrebt werden. Auf jeden Fall sollten sowohl L1 als auch L2-LernerInnen der ÖGS Kenntnis von gängigen Notationssystemen, von Verschriftungskonventionen und -möglichkeiten haben, und vor allem sollten sie wissen, welche grundlegenden Aspekte sie bei eigenen, handschriftlichen Notizen von Einzelgebärden und Satzkonstruktionen beachten müssen.

(Dr.ⁱⁿ Verena Krausneker und Mag.^a Katharina Schalber, Universität Wien)

TK 2: Lesekompetenz

Wissen (linguistisch und soziolinguistisch)

- Wortschatz (inkl. Bedeutung, ggf. Fachvokabular) und Grammatik der Fremd- oder Zweitsprache ausreichend kennen, um Texte zu verstehen
- sprachliche Kennzeichnungen sozialer Beziehungen in schriftlichen Texten erkennen und deuten
- um die Bedeutung und Anwendung von Schrift und Texten Bescheid wissen; Unterschiede zwischen gesprochener und geschriebener Sprache kennen
- unterschiedliche Textsorten (ggf. auch Fachtexte) erkennen und deuten

Können

- die Schriftsprache in der Erst- oder Zweitschrift in verschiedenen Phasen und mit unterschiedlicher Ausprägung von Lesetempo und -sicherheit erwerben können
- Schriftliche Texte in der Erst- oder Zweitschrift rezipieren können (für literate Lernende nach den Niveaustufen des GER: von A1 „vertraute Wörter und ganz einfache Sätze“ über B2 „Artikel und Berichte“ bzw. bis C2 „jede Art von geschriebenen abstrakten, inhaltlich und sprachlich komplexen Texten“)
- Mitteilungen als solche identifizieren, verstehen und interpretieren können
- Texte lesetechnisch und inhaltlich (unter Anwendung differenzierter Lesestrategien) schnell und sicher entschlüsseln können

TK 3: Sprechkompetenz

Wissen (linguistisch und soziolinguistisch)

- Wortschatz (ggf. Fachvokabular), Bedeutung, Aussprache und Grammatik der Fremd- oder Zweitsprache ausreichend kennen, um sich verständlich zu machen, an Gesprächen teilnehmen und zusammenhängend sprechen zu können
- sprachliche Möglichkeiten zur Kennzeichnung sozialer Beziehungen und Registerunterschiede beim Sprechen kennen

Können

- sich verständlich machen können
- an Gesprächen teilnehmen können (von A1 „mit Unterstützung der GesprächspartnerInnen beim Formulieren und Fragen stellen bzgl. vertrauter Themen“ bis C2 „mit Redewendungen und Umgangssprache und fließend sprechen“)
- zusammenhängend sprechen können (von A1 „einfache Sätze zur Personen- und Wohnbeschreibung“ bis C2 „Sachverhalte klar, flüssig und der Situation angepasst darstellen, erörtern u. logisch aufbauen“)
- Mitteilungen planen und logisch aufbauen können (kognitive Fertigkeiten)
- sprachliche Äußerungen formulieren können (sprachliche Fertigkeiten)
- Äußerungen artikulieren können (phonetische Fertigkeiten) bzw. mögliche Beeinträchtigungen dabei kompensieren können

TK 4: Schreibkompetenz

Wissen (linguistisch und soziolinguistisch)

- das Schriftsystem kennen
- Wortschatz (inkl. Bedeutung, ggf. Fachvokabular), Grammatik und Rechtschreibung (Schriftkonventionen) der Fremd- oder Zweitsprache ausreichend kennen, um Texte zu verfassen
- Möglichkeiten kennen, um Texte zielgruppenspezifisch und textsortenadäquat zu verfassen
- um Bedeutung und Anwendung von Schrift und Texten wissen, Unterschiede zwischen gesprochener und geschriebener Sprache kennen
- unterschiedliche Textsorten (ggf. auch Fachtexte) kennen

Können

- Konzepte, Gedanken, Gefühle, Tatsachen und Meinungen entsprechend den Phasen des Schriftspracherwerbs verschriftlichen können
- schriftliche Texte in der Erst- oder Zweitschrift produzieren können (für literate Lernende: von A1 „auf Formularen Namen, Adresse, Nationalität usw. eintragen“ über B1 „einfache zusammenhängende Texte schreiben“ bis C2 „komplexe Berichte oder Artikel verfassen“ können)
- über Sicherheit und Flüssigkeit im Hervorbringen von geschriebener Sprache verfügen
- Schriftkonventionen anwenden können
- Texte planen und kohärent formulieren können

Querverweise zu anderen Schlüsselkompetenzen

Kompetenz in der Erstsprache/den Erstsprachen (SK 1): Zwischen der SK 2 und der SK 1 bestehen (aufgrund der nahezu identischen Kompetenzstruktur und des GER als gemeinsames Referenzsystem) zahlreiche Überschneidungen. Wie einleitend formuliert wurde, nutzt die Kompetenz in der Fremd- oder Zweitsprache die Kompetenz in der Erstsprache/den Erstsprachen und baut auf ihr auf.

Mathematische, Naturwissenschaftliche und Technische Kompetenz (SK 3): Mit der SK 3 gibt es Berührungspunkte überall dort, wo es um Kommunizieren über mathematische, naturwissenschaftliche oder technische Inhalte in einer Fremd- oder Zweitsprache geht. Eine derartige Kommunikation ist für die Argumentation, den Austausch und den Wissensaufbau innerhalb der Scientific Community unverzichtbar.

Digitale Kompetenz (SK 4): Von praktischer Bedeutung ist die Fremd- oder Zweitsprachliche Kompetenz auch für die SK 4, wo die Teilkompetenz „Digitale Texte handhaben, erstellen und veröffentlichen“ (TK 3), die Teilkompetenz „Digitale Informationen abfragen und bewerten“ (TK 6) oder die Teilkompetenz „Digital kommunizieren und kooperieren“ TK 7 in einer Fremd- oder Zweitsprache erfolgt oder wo es gilt, grundlegende IT-Begriffe und Bezeichnungen zu kennen (Deskriptor der TK 2).

Lernkompetenz (SK 5): In der SK 5 kann die Fremd- oder Zweitsprachliche Kompetenz besonders für den Bereich „Lernen in/von Gruppen (Teams)“ (B3) sowie für den Bereich „Informationen organisieren“ (B2) praktische Bedeutung erlangen.

Gesellschaftskompetenz und Selbstkompetenz (SK 6): Zur SK 6 gibt es explizite Verbindungen schon in der Definition der zugrunde liegenden Einstellung, die auf Toleranz und Respekt, auf der

Anerkennung von Vielfalt und dem Interesse an interkultureller Kommunikation beruht. Gesellschaftskompetenz als Interagieren in heterogenen Gruppen (Fähigkeiten/Fertigkeiten), die Teilkompetenz „Situationsadäquat Kommunizieren“ (TK 3.3) und die Teilkompetenz „Zwischenmenschliche Konflikte bewältigen und lösen“ (TK 3.4) werden ebenso wie die Teilkompetenz „Für sich eintreten“ (TK 4.3) in der Praxis auch der Fremd- oder Zweitsprachlichen Kompetenz bedürfen, auch wenn das nicht immer explizit formuliert wurde.

Eigeninitiative und Unternehmerische Kompetenz (SK 7): Ähnliches gilt für die SK 7, wo die Veränderungen und Öffnungen der Arbeitsmärkte und Wirtschaftsräume in der Teilkompetenz „Kommunizieren in/für Unternehmen“ (TK 3.1) sowie in der Teilkompetenz „In und mit Teams/Gruppen arbeiten“ (TK 3.2) in der Praxis zunehmend nach Fremd- oder Zweitsprachlicher Kompetenz verlangen.

Kulturbewusstsein und Künstlerische Kompetenz (SK 8): Eine Verbindung zur SK 8 fällt in Form einer ähnlichen Werte-Basis (kulturelle Identität und Diversität, Anerkennung von Vielfalt) auf. Die sprachliche Vielfalt wird als Grundkenntnis in der SK 8 ebenso angesprochen wie umgekehrt die Kenntnis und Reflexion kultureller Aspekte in der SK 2. Bei der Teilkompetenz „Werke präsentieren, ausdrücken und aufführen“ (TK 4) und der Teilkompetenz „Am Kunst- und Kulturbetrieb partizipieren“ (TK 6) wird Fremd- oder Zweitsprachliche Kompetenz immer wieder auch praktisch erforderlich.

Insgesamt ist zu sagen, dass zu zahlreichen anderen Schlüsselkompetenzen implizite Querverbindungen bestehen, die dort nicht ausformuliert wurden, aber dennoch von großer praktischer Bedeutung sind. Der Charakter der SK 2 als querliegende, überfachliche Kompetenz wird dadurch unterstrichen.

Einschätzung zur vertikalen Strukturierung der Schlüsselkompetenz 2

Neben der horizontalen Strukturierung der Schlüsselkompetenz (Teilkompetenzen) kann – insbesondere in Hinblick auf die Zuordnung von Bildungsangeboten im NQR – künftig zusätzlich eine vertikale Strukturierung (Stufung) nützlich sein. Diese kann sich an bestehende Referenzsysteme anlehnen und sollte bereits bestehende, aufbauende Angebote der Wiener Volkshochschulen zum Bereich der jeweiligen Schlüsselkompetenz berücksichtigen:

Im Grunde ist das derzeit bestehende Sprachenangebot so konzipiert, dass es für jene Kurse, die in einem Semester laufen, sofort anschließend bzw. mit dem nächsten Semesterbeginn nahtlos fortsetzende Kurse gibt. Eine Ausnahme stellen Wochenendkurse bzw. Intensivkurse dar.

Innerhalb des Themenfelds der Schlüsselkompetenz 2 gibt es an einigen Standorten Sprachkurse, die auf ein international anerkanntes Zertifikat vorbereiten, bzw. im Fall von Deutsch als Zweitsprache, sogar die Prüfung inkludieren.

Es sind dies folgende Prüfungen:

- Deutsch als Zweitsprache: ÖSD (Österreichisches Sprachdiplom Deutsch)
- Englisch: Cambridge First Certificate, Advanced und Proficiency, TOEFL (Test of English as a Foreign Language)
- Französisch: Telc (The European Language Certificates), DELF/DALF (Diplôme d'Etudes en langue française/Diplôme approfondi de langue française)
- Italienisch: Telc (The European Language Certificates)
- Spanisch: Telc (The European Language Certificates)
- Russisch: Telc (The European Language Certificates)

Mit dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen (GER) wurde ein anerkanntes und verbreitetes Referenzsystem gewählt, das bereits jetzt auch für die Kommunikation über Kursziele und für die Anrechnung und Anschlussfähigkeit der Kurse herangezogen wird. Hier wird die Kompetenz vertikal in 6 Stufen unterteilt (nämlich jeweils zwei Stufen für elementare Sprachverwendung, zwei Stufen für selbstständige Sprachverwendung und 2 Stufen für kompetente Sprachverwendung). Diese Stufen stellen jeweils Ziel-Levels für die einzelnen Volkshochschulkurse dar und haben sowohl für das Referenzsystem als auch für die gelebte Praxis Gültigkeit. Unzureichend ist der GER für die Darstellung von Alphabetisierung in der Zweit- oder Fremdsprache, wo er zu wenige Abstufungen aufweist. Derzeit werden Kurse an den Wiener Volkshochschulen bis hin zum GER-Level C1 angeboten, überwiegend jedoch auf den Levels A1 und A2 und (mit etwas geringerer Nachfrage) B1 und B2. Ein Anschluss der bestehenden Produkte an den Nationalen Qualifikationsrahmen (NQR) würde oder wird wegen des GER jedenfalls in Abstimmung mit anderen Anbietern erfolgen müssen.

Anwendungs-Empfehlung für den GER

- Der GER-Level ist in Volkshochschulkursen grundsätzlich als Ziel und nicht als Einstiegsvoraussetzung zu sehen.
- Der aktuelle GER-Level eines/einer Lernenden ist als Momentaufnahme zu verstehen und darf nicht zur Festschreibung der Person führen.
- Die individuellen Fertigkeiten in den Teilkompetenzen Hören, Sprechen, Lesen, Schreiben liegen oft auf unterschiedlichen Levels. Wünschenswert wäre eine Anwendungsform des GER, die diese Unterschiede (z.B. durch modulare Prüfungen und separate Einstufungen) sichtbar macht. Es wäre also in der Einstufung auf eine gesonderte Aussage über Sprache und Schrift, aber auch über rezeptive und produktive Kompetenzen zu achten.
- Der GER wurde nicht für das Lehren und Lernen von Zweitsprachen, sondern für Fremdsprachen verfasst, sodass die Beschreibungen des GER weniger gut geeignet sind, um Lernfortschritte in Deutsch als Zweitsprache von MigrantInnen aufzuzeigen (bspw. Ausrichtung an touristischen Themen stärker als an alltagsweltlichen Themen). Für den Anwendungsbereich Deutsch als Zweitsprache wären daher ergänzende Formen der Kompetenzdarstellung wünschenswert.
- Der GER setzt vollständige, geläufige Schriftkundigkeit voraus und differenziert zu wenig auf den niedrigeren Levels. Sowohl für Lernende als auch für Finanzierende (FördergeberInnen, ArbeitgeberInnen) wäre es wünschenswert, die Kursziel-Beschreibungen nach dem GER durch weitere Abstufungen unter A1-Niveau für den Schriftsprach-Erwerbsprozess zu ergänzen.
- Der GER berücksichtigt folgende, für den Spracherwerbsprozess relevanten Unterschiede zwischen den Lernenden nicht: den Bildungshintergrund, den kulturellen Hintergrund, die unterschiedlichen Lernkulturen; die unterschiedliche Notwendigkeit und den Aufwand des Zweitschifterwerbs, sowie generell die unterschiedlichen Sprachverwandtschaften zwischen Erstsprache/n und Zielsprache.
- Aufgrund dieser Einschränkungen des GER erfordert seine Anwendung eine differenzierte und ausführliche Beratung und Zielvereinbarung mit den einzelnen Lernenden.
- Dazu kommt im Idealfall weitere Entwicklungsarbeit zu den angeführten Bereichen, z.B. die Entwicklung von alternativen Kompetenznachweisen.

SK 3: Mathematische, Naturwissenschaftliche und Technische Kompetenz

Definition

Mathematische Kompetenz ist die Fähigkeit, mathematisches Denken zu entwickeln und anzuwenden, um Probleme in Alltagssituationen zu lösen. Ausgehend von guten Rechenkenntnissen liegt der Schwerpunkt sowohl auf Verfahren und Aktivität als auch auf Wissen. Mathematische Kompetenz ist – in unterschiedlichem Maße – mit der Fähigkeit und Bereitschaft zur Benutzung von mathematischen Denkart (logisches und räumliches Denken) und Darstellungen (Formeln, Modelle, Konstruktionen, Kurven, Tabellen) verbunden.

Naturwissenschaftliche Kompetenz ist die Fähigkeit und Bereitschaft, die Natur anhand des vorhandenen Wissens und bestimmter Methoden und Modelle zu erklären, Fragen zu stellen und auf Belegen beruhende Schlussfolgerungen zu ziehen. Dazu gehören die Anerkennung von Analyse, Kausalität, Eindeutigkeit, Widerspruchsfreiheit, Reproduzierbarkeit und Quantifizierbarkeit als Denkrahmen naturwissenschaftlichen Handelns im Erkenntnisprozess.

Technische Kompetenz zeigt sich in der Anwendung naturwissenschaftlicher Erkenntnisse und Methoden, um Antworten auf festgestellte menschliche Wünsche oder Bedürfnisse zu finden. Dabei sind kulturelle, soziale, ökonomische, ökologische und politische Voraussetzungen und Erfordernisse zu berücksichtigen und Auswirkungen von Technik zu bedenken.

Einstellung

Die mathematische, naturwissenschaftliche und die technische Kompetenz sind mit dem Verstehen von durch menschliche Tätigkeiten ausgelösten Veränderungen in Natur und Gesellschaft und mit dem Verantwortungsbewusstsein als Bürgerin und Bürger verbunden. Durch nachhaltiges Handeln sollen die natürlichen Ressourcen für nachfolgende Generationen erhalten bleiben, Natur und Leben geachtet werden.

Für alle hier beschriebenen Kompetenzen ist die Begeisterungsfähigkeit für naturwissenschaftliches, forschendes Denken eine wichtige Grundlage. Dazu gehört die Bereitschaft, nach Gründen zu suchen und deren Gültigkeit zu überprüfen. Die Einstellung ist geprägt von kritischer Anerkennung wissenschaftlicher Erkenntnisse und Neugier, von Respekt vor der Natur und dem Leben und von einem Interesse an und Verantwortung für ethische Fragen und Interesse an Sicherheits- und Nachhaltigkeitsaspekten, insbesondere im Hinblick auf den wissenschaftlichen und technischen Fortschritt und seine Auswirkungen auf die eigene Person, auf die Familie, auf die Gemeinschaft, auf die Natur und Umwelt im globalen Zusammenhang. Das Hinterfragen von neuen Technologien und ihren langfristigen Auswirkungen/Folgen soll möglich sein.

Kenntnisse

Zu den erforderlichen Kenntnissen/zum erforderlichen Wissen in Mathematik zählen eine fundierte Kenntnis der Zahlen, Maßeinheiten und Strukturen, der Grundrechenarten und grundlegender mathematischer Darstellungen, das Verstehen mathematischer Begriffe und Konzepte sowie ein Bewusstsein dafür, auf welche Fragen die Mathematik Antworten geben kann.

Zu den wesentlichen Kenntnissen in den Bereichen Naturwissenschaft und Technik gehören die Grundprinzipien der Natur, grundlegende wissenschaftliche Konzepte, Grundsätze und Methoden, Technik, technische Produkte und Verfahren sowie das Verständnis der Wirkung von Wissenschaft und Technik auf die Natur. In der Folge sollen diese Kompetenzen den Menschen in die Lage versetzen, Fortschritte, Grenzen und Risiken naturwissenschaftlicher Theorien, Anwendungen und

Techniken in der Gesellschaft im Allgemeinen (in Bezug auf Entscheidungsfindung, Werte, moralische Fragen, Kultur usw.) besser zu verstehen.

Fähigkeiten und Fertigkeiten

Der/die Einzelne soll über die Fähigkeit verfügen, wesentliche mathematische Grundsätze und Prozesse in Alltagssituationen zu Hause und bei der Arbeit anzuwenden sowie Argumentationsketten verstehen und bewerten zu können. Sie sollten in der Lage sein, mathematisch zu denken, mathematische Beweise zu verstehen und mathematisch zu kommunizieren sowie geeignete Hilfsmittel zu verwenden.

Zu den Fähigkeiten zählen weiters, naturwissenschaftliche Zusammenhänge begreifen und erkennen zu können, um ein Bewusstsein der Zusammenhänge, Ursachen und Wirkungen zu bekommen. Die Personen sollen Interaktionen zwischen der menschlichen Gesellschaft und den Naturressourcen begreifen und daraus Schlussfolgerungen für das eigene Handeln ziehen.

Weiters sollen technische Werkzeuge und Maschinen sowie wissenschaftliche Daten benutzt und bedient werden können, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen, Erkenntnisse abzusichern oder im Alltag praktische Aufgaben zu lösen. Der/Die Einzelne sollte auch in der Lage sein, zwischen wissenschaftlichen und pseudowissenschaftlichen Methoden und Erkenntnissen zu unterscheiden, die wichtigsten Merkmale einer wissenschaftlichen Untersuchung zu erkennen und die Schlüsse und die zugehörige Argumentation darzulegen.

Verwendete Referenzsysteme und Quellen

Arbeitsgruppe „Bildungsstandards in der Berufsbildung – Naturwissenschaften“ des bm:ukk

(2007): Naturwissenschaftliche Bildungsstandards. Berufsbildende Höhere Schulen. Das Kompetenzmodell. Online im Internet:

http://www.berufsbildendeschulen.at/fileadmin/content/bbs/AGBroschueren/Kompetenzmodell_NWBHS.pdf [Stand: 2009-08-20].

Bm:ukk (o.J.): Verordnung des bm:ukk über kompetenzbasierte Curricula an anerkannten Lehrgängen zur Vorbereitung auf die Berufsreifeprüfung (Berufsreifeprüfungsverordnung – BRPCV), S. 10-12.

Bm:ukk (2007): Bildungsstandards für die berufsbildenden Schulen – Naturwissenschaften. Online im Internet: http://imst.uni-klu.ac.at/tagung2007/nachlese/_files/sym_HV_Dorninger.pdf [Stand: 2009-08-20].

Brock, Adolf/Gruber, Elke/Zeuner, Christine (2005a): Technologische Kompetenz. Socrates-Programm Projekte zur Länderübergreifenden Zusammenarbeit. Grundtvig 1. Politische Partizipation durch gesellschaftliche Kompetenz: Curriculumsentwicklung für die politische Grundbildung. Online im Internet: <http://www.uni-flensburg.de/allgpaed/grundtvigprojekt/TechnologischeKompetenzA.pdf> [Stand: 2009-08-31].

Brock, Adolf/Gruber, Elke/Zeuner, Christine (2005e): Ökologische Kompetenz. Socrates-Programm Projekte zur Länderübergreifenden Zusammenarbeit. Grundtvig 1. Politische Partizipation durch gesellschaftliche Kompetenz: Curriculumsentwicklung für die politische Grundbildung. Online im Internet: <http://www.uni-flensburg.de/allgpaed/grundtvigprojekt/OekologischeKompetenzA.pdf> [Stand: 2009-08-31].

Report. Zeitschrift für Weiterbildungsforschung 3/2008: Naturwissenschaftliche Bildung. 31. Jahrgang. DIE (Hrsg.), W. Bertelsmann Verlag.

Europäische Kommission (2006): Empfehlung des Europäischen Parlaments und des Rates zu Schlüsselkompetenzen für lebensbegleitendes Lernen. Amtsblatt der Europäischen Union. Online im Internet: <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2006:394:0010:0018:DE:PDF> [Stand: 2009-07-05].

ITEA (International Technology Education Association) (2007): Standards for Technological Literacy. Content for the Study of Technology. Online im Internet: <http://www.iteaconnect.org/TAA/PDFs/xstnd.pdf> [Stand: 2009-08-17].

Niss, Mogens (o.J.): Mathematical Competencies and the learning of Mathematics: The Danish KOM Project (KOM). Online im Internet: http://www7.nationalacademies.org/mseb/Mathematical_Competencies_and_the_Learning_of_Mathematics.pdf [Stand: 2009-08-17].

OECD (2007): PISA 2006. Naturwissenschaftliche Welt von morgen. Kurzfassung. Online im Internet: <http://www.oecd.org/dataoecd/59/10/39731064.pdf> [Stand: 2009-08-17].

VDI (Verein Deutscher Ingenieure e.V.) (2007): Bildungsstandards Technik für den Mittleren Schulabschluss. Online im Internet: http://www.vdi-jutec.de/medienarchiv/ablage/original/bildungsstandards_2007.pdf [Stand: 2009-08-17].

Da es sich bei der vorliegenden Schlüsselkompetenz um eine handelt, die u.a. den zweiten Bildungsweg betrifft, fanden vor allem die österreichischen Bildungsstandards Eingang in die Formulierung, um den Anschluss an das formale Bildungssystem zu gewährleisten. Dies bringt eine Besonderheit mit sich: Der Deskriptor „Wissen“ bei den Bereichen Mathematische und Naturwissenschaftliche Kompetenz wurde analog zur Inhaltsdimension der Bildungsstandards übernommen und nur geringfügig umformuliert. Das bedeutet, dass „Wissen“ bei diesen beiden Bereichen über alle Teilkompetenzen weitgehend identisch angegeben ist und durch spezifische Wissensinhalte je Teilkompetenz ergänzt wurde. Für die Mathematische Kompetenz wurde zusätzlich das dänische Modell der „Mathematical Competencies“ herangezogen. In die Formulierung der Naturwissenschaftlichen Kompetenz flossen auch wesentlich die im DIE-Report 3/2008 formulierten Aufgaben naturwissenschaftlicher (Erwachsenen-)Bildung ein. Die Technische Kompetenz beruht im Kern auf den Bildungsstandards des Verein Deutscher Ingenieure. In den Bereichen (2) und (3) wurde darüber hinaus auf den Schlüsselkompetenzansatz von Oskar Negt zurückgegriffen, welcher in einem Grundtvig-Projekt für die Erwachsenenbildung ausdifferenziert wurde.

Horizontale Strukturierung

SK 3: Mathematische, Naturwissenschaftliche und Technische Kompetenz					
B1	Mathematische Kompetenz	B2	Naturwissenschaftliche Kompetenz	B3	Technische Kompetenz
1.1	Mathematisch-logisch denken	2.1	Kausal-logisch denken	3.1	Technik verstehen
1.2	Modellieren und darstellen	2.2	Methoden anwenden	3.2	Technik bewerten
1.3	Operieren	2.3	Dokumentieren und interpretieren	3.3	Technik konstruieren und herstellen
1.4	Interpretieren und dokumentieren	2.4	Argumentieren und kommunizieren	3.4	Technik nutzen
1.5	Argumentieren und kommunizieren	2.5	Hilfsmittel benutzen	3.5	Technik argumentieren und kommunizieren
1.6	Hilfsmittel benutzen	2.6	Zusammenhänge erkennen		
		2.7	Naturwissenschaftliche Erkenntnisse verantwortungsvoll nutzen		

Teilkompetenzen mit Deskriptoren

BEREICH 1: MATHEMATISCHE KOMPETENZ

TK 1.1: Mathematisch-logisch denken

Wissen

Inhaltliche Grundlagen:

- Zahlen und Maße kennen
- Algebra und Geometrie kennen
- funktionale Zusammenhänge kennen
- Analysis kennen
- Stochastik kennen

Weiters:

- Arten möglicher mathematischer Fragestellungen kennen
- Arten möglicher Antworten auf mathematische Fragen kennen

Können

- mathematische Strukturen erkennen können
- mathematische Denkabläufe anwenden können
- mathematische Fragen stellen können
- den Anwendungsbereich und die Grenzen eines gegebenen mathematischen Konzepts erkennen können
- den Anwendungsbereich eines mathematischen Konzepts durch Abstraktion einiger Merkmale erweitern und Ergebnisse zu größeren Objektklassen verallgemeinern können
- verschiedene Arten von mathematischen Aussagen unterscheiden können
- verschiedene Arten mathematischer Probleme (allgemeine, angewandte, offene, geschlossene) identifizieren, darstellen und spezifizieren können
- verschiedene Arten mathematischer Probleme (allgemeine, angewandte, offene, geschlossene) lösen können
- „Quantität“ von „Qualität“ unterscheiden können

TK 1.2: Modellieren und darstellen

Wissen

Inhaltliche Grundlagen:

- Zahlen und Maße kennen
- Algebra und Geometrie kennen
- funktionale Zusammenhänge kennen

- Analysis kennen
- Stochastik kennen

Weiters:

- Darstellungsformen, Symbole und Formalismen für mathematische Aussagen oder Zusammenhänge kennen
- den Ablauf von Modellbildungsprozessen kennen

Können

- wesentliche Angaben aus Texten entnehmen können und diese in mathematischen Formen (Gleichungen, Gleichungssystemen, Ungleichungen usw.) anschreiben können
- Problemstellungen in geeigneter Form (Gleichungen, Diagrammen, etc.) darstellen können
- Symbole und Formalismen handhaben können
- mathematische Objekte und Situationen geeignet darstellen können
- Grundlagen und Merkmale existierender Modelle analysieren und deren Reichweite und Gültigkeit bewerten können
- existierende Modelle dekodieren (übersetzen, interpretieren) können
- Modelle in einem gegebenen Kontext selbst entwickeln können
- Problemfelder strukturieren und sie mit mathematischen Symbolen und Begriffen fassen können
- mathematische Modelle nutzen können, sie für Problemlösungen einsetzen und auf andere Anwendungszusammenhänge übertragen können
- Modelle validieren, analysieren, kritisieren und sie mit anderen Modellen vergleichen können
- Modellierungsprozesse überwachen und kontrollieren können

TK 1.3: Operieren

Wissen

Inhaltliche Grundlagen:

- Zahlen und Maße kennen
- Algebra und Geometrie kennen
- funktionale Zusammenhänge kennen
- Analysis kennen
- Stochastik kennen

Weiters:

- Formeln, Regeln und Axiome kennen

Können

- die Grundrechnungsarten beherrschen sowie darüber hinausgehende mathematische Operationen durchführen können

- Formeln, Regeln und Axiome in einfachen und komplexen Rechenoperationen anwenden können
- alltägliche mathematische Probleme mithilfe geeigneter und korrekter Berechnungen lösen können
- konstruieren können
- (Ebene) geometrische Konstruktionen durchführen können

TK 1.4: Interpretieren und dokumentieren

Wissen

Inhaltliche Grundlagen:

- Zahlen und Maße kennen
- Algebra und Geometrie kennen
- funktionale Zusammenhänge kennen
- Analysis kennen
- Stochastik kennen

Weiters:

- Formen der systematischen Dokumentation von mathematischen Arbeiten kennen
- die symbolische und formale Sprache der Mathematik kennen
- mögliche Fehlerquellen und Verzerrungen bei der Interpretation von mathematischen Ergebnissen kennen
- Gesetze von und mögliche Irrtümer bei mathematischen Schlussfolgerungen kennen

Können

- Rechenergebnisse mit der ursprünglichen praktischen Aufgabenstellung in Zusammenhang bringen und die Bedeutung erkennen können
- Ergebnisse in übersichtlicher und verständlicher Form darstellen können
- die symbolische und formale Fachsprache der Mathematik interpretieren und ihre Entsprechung in der gebräuchlichen Alltagssprache verstehen können
- die syntaktischen und semantischen Eigenschaften von formalen mathematischen Systemen verstehen können
- aus der gebräuchlichen Alltagssprache in mathematische Symbole und Formalismen übersetzen können
- mathematische Aussagen einschließlich enthaltener Symbole und Formeln handhaben und verändern können
- Grafiken zu Dokumentations- und Darstellungszwecken erstellen können

TK 1.5: Argumentieren und kommunizieren

Wissen

Inhaltliche Grundlagen:

- Zahlen und Maße kennen

- Algebra und Geometrie kennen
- funktionale Zusammenhänge kennen
- Analysis kennen
- Stochastik kennen

Weiters:

- geeignete Formen und Hilfsmittel zur Kommunikation über mathematische Inhalte kennen (einschließlich Tabellen, grafische Darstellungen etc.)
- Grundlagen der logischen Argumentation kennen
- Regeln und Formen kennen, wie mathematische Inhalte oder Modelle schriftlich oder mündlich begründet und kommuniziert werden
- Grundvokabular mathematischer Begriffe für fachliche und alltägliche Diskurse kennen

Können

- Denkschritte zu mathematischen Problemen entwickeln, ausarbeiten und reflektieren können
- Vermutungen zu mathematischen Problemen formulieren und begründen können
- Lösungsschritte erklären können
- mathematische Ergebnisse verständlich präsentieren und kommunizieren können
- den Argumentationsketten anderer zu mathematischen Problemen folgen und sie beurteilen können
- die Natur mathematischer Beweisführungen verstehen und ihre Unterschiede zu anderen (z.B. heuristischen) Arten der Lösungssuche oder Schlussfolgerung kennen
- in einer vorgegebenen Argumentationslinie (besonders einer Beweisführung) die zentralen Gedanken identifizieren können und diese von Details und Formalismen unterscheiden können
- korrekte von formlosen oder regelwidrigen mathematischen Aussagen unterscheiden können, und heuristische Argumente in gültige Aussagen mit schlüssiger Beweiskraft überführen können
- die schriftlichen, mündlichen oder symbolisch-visuellen Aussagen anderer zu mathematischen Inhalten in unterschiedlichen Textsorten entschlüsseln und verstehen können
- sich über mathematische Inhalte auf unterschiedlichen theoretischen und technischen Niveaus mündlich, schriftlich oder symbolisch-visuell äußern können

TK 1.6: Hilfsmittel benutzen

Wissen

Inhaltliche Grundlagen:

- Zahlen und Maße kennen
- Algebra und Geometrie kennen
- funktionale Zusammenhänge kennen

- Analysis kennen
- Stochastik kennen

Weiters:

- über das Vorhandensein und die Eigenschaften verschiedener Werkzeuge und Hilfsmittel für mathematische Arbeiten Bescheid wissen
- die Möglichkeiten und Grenzen verschiedener Werkzeuge und Hilfsmittel für mathematische Arbeiten kennen

Können

- Geeignete Hilfsmittel auswählen können
- (technologische) Werkzeuge und Hilfsmittel gezielt für mathematische Arbeiten einsetzen und handhaben können
- Werkzeuge und Hilfsmittel für mathematische Arbeiten (einschließlich IT) reflektiert anwenden können

BEREICH 2: NATURWISSENSCHAFTLICHE KOMPETENZ

TK 2.1: Kausal-logisch denken

Wissen

Inhaltliche Grundlagen:

- Stoffe, Teilchen und Strukturen von physikalischen, chemischen und lebendigen Systemen kennen
- Wechselwirkungen in und von physikalischen, chemischen und lebendigen Systemen kennen
- Entwicklungen und Prozesse in und von physikalischen, chemischen und lebendigen Systemen kennen
- physikalische, chemische und lebendige Systeme und Subsysteme kennen

Weiters:

- Grundlegende Sätze der Logik kennen
- das Wesen naturwissenschaftlicher Erkenntnisse und die wichtigsten Merkmale einer empirischen Untersuchung kennen
- Ursachen von Naturerscheinungen und daraus abgeleitete Kenntnisse oder Gesetzmäßigkeiten kennen

Können

- naturwissenschaftliche Fragen formulieren und Hypothesen aufstellen können
- das Entstehen naturwissenschaftlicher Erkenntnisse nachvollziehen können
- naturwissenschaftliches Wissen erklären und argumentieren können
- in zeitlichen Dimensionen und in Entwicklungsprozessen denken können
- schlecht belegte Aussagen nach den Kriterien kausal-logischen Denkens kritisch hinterfragen können

TK 2.2: Methoden anwenden

Wissen

Inhaltliche Grundlagen:

- Stoffe, Teilchen und Strukturen von physikalischen, chemischen und lebendigen Systemen kennen
- Wechselwirkungen in und von physikalischen, chemischen und lebendigen Systemen kennen
- Entwicklungen und Prozesse in und von physikalischen, chemischen und lebendigen Systemen kennen
- physikalische, chemische und lebendige Systeme und Subsysteme kennen

Weiters:

- Arbeitsweisen und Methoden sowie deren Fehlerquellen in der Physik, Chemie und Biologie und den angewandten Naturwissenschaften kennen
- Wissen, wie Methoden das Entstehen von Daten und Fakten und damit die Qualität von Ergebnissen/Erkenntnissen beeinflussen

Können

- einfache Beobachtungen, Untersuchungen, Tests und Experimente mit naturwissenschaftlichen Methoden selbst durchführen können
- Fehlerquellen von einfachen Beobachtungen, Untersuchungen, Tests und Experimenten identifizieren können
- aufgrund von Beobachtung, Hypothesenbildung und deren Überprüfung praktische oder theoretische Schlüsse ziehen können
- naturwissenschaftliche Sachverhalte und Prozesse beobachten sowie unter Verwendung von Fachbegriffen und Visualisierungen beschreiben, vergleichen und erklären können
- Methoden der Mathematik auf naturwissenschaftliche Aufgaben anwenden können

TK 2.3: Dokumentieren und interpretieren

Wissen

Inhaltliche Grundlagen:

- Stoffe, Teilchen und Strukturen von physikalischen, chemischen und lebendigen Systemen kennen
- Wechselwirkungen in und von physikalischen, chemischen und lebendigen Systemen kennen
- Entwicklungen und Prozesse in und von physikalischen, chemischen und lebendigen Systemen kennen
- physikalische, chemische und lebendige Systeme und Subsysteme kennen

Weiters:

- Formen der systematischen Dokumentation von einfachen Beobachtungen, Untersuchungen, Tests und Experimenten kennen

- Mögliche Fehlerquellen und Verzerrungen bei der Beurteilung von Untersuchungsergebnissen kennen
- Gesetze und mögliche Irrtümer bei kausal-logischen Schlussfolgerungen kennen

Können

- eigene oder fremde Ergebnisse von einfachen Beobachtungen, Untersuchungen, Tests und Experimenten interpretieren und Aussagen dazu tätigen können
- empirische Forschungsergebnisse, populärwissenschaftliche Aussagen und Meinungen von ExpertInnen hinterfragen können
- einfache Texte zu eigenen Beobachtungen, empirischen Erhebungen oder naturwissenschaftlichen Inhalten verfassen können
- naturwissenschaftliche Sachverhalte, Zusammenhänge und Prozesse unter Verwendung von Fachbegriffen und Darstellungen beschreiben, vergleichen und erklären können
- Texte mit naturwissenschaftlichem Inhalt interpretieren, analysieren und gewonnene Erkenntnisse im eigenen Lebenszusammenhang anwenden können
- Wahrscheinlichkeitsaussagen, Naturgesetze und Alltagstheorien unterscheiden können
- eigene Positionen zu naturwissenschaftlichen Fragestellungen entwickeln können

TK 2.4: Argumentieren und kommunizieren

Wissen

Inhaltliche Grundlagen:

- Stoffe, Teilchen und Strukturen von physikalischen, chemischen und lebendigen Systemen kennen
- Wechselwirkungen in und von physikalischen, chemischen und lebendigen Systemen kennen
- Entwicklungen und Prozesse in und von physikalischen, chemischen und lebendigen Systemen kennen
- physikalische, chemische und lebendige Systeme und Subsysteme kennen

Weiters:

- Regeln und Formen kennen, wie Hypothesen, Positionen und Ergebnisse schriftlich oder mündlich begründet und kommuniziert werden
- Grundvokabular naturwissenschaftlicher Begriffe für fachliche und populärwissenschaftliche Diskurse kennen

Können

- eigene Hypothesen oder Ergebnisse schriftlich oder mündlich präsentieren und mit anderen diskutieren können
- naturwissenschaftliche Texte analysieren, bewerten und mit anderen diskutieren können
- naturwissenschaftliche Theorien oder Erkenntnisse in Debatten einbringen können
- eigene Positionen in Bezug auf naturwissenschaftliche Fragestellungen argumentieren können
- sachliche Kritik üben und annehmen können

TK 2.5: Hilfsmittel benutzen

Wissen

Inhaltliche Grundlagen:

- Stoffe, Teilchen und Strukturen von physikalischen, chemischen und lebendigen Systemen kennen
- Wechselwirkungen in und von physikalischen, chemischen und lebendigen Systemen kennen
- Entwicklungen und Prozesse in und von physikalischen, chemischen und lebendigen Systemen kennen
- physikalische, chemische und lebendige Systeme und Subsysteme kennen

Weiters:

- über das Vorhandensein und die Eigenschaften verschiedener Werkzeuge und Hilfsmittel im naturwissenschaftlichen Erkenntnisprozess Bescheid wissen
- die Einsatzmöglichkeiten und Grenzen verschiedener Werkzeuge und Hilfsmittel im naturwissenschaftlichen Erkenntnisprozess kennen
- über das Vorhandensein und die Eigenschaften verschiedener biologischer, chemischer und physikalischer Hilfsmittel für die Bewältigung und Gestaltung des Alltags Bescheid wissen
- die Einsatzmöglichkeiten und Grenzen verschiedener biologischer, chemischer und physikalischer Hilfsmittel für die Bewältigung und Gestaltung des Alltags kennen

Können

- geeignete biologische, chemische und physikalische Hilfsmittel für die Bewältigung und Gestaltung des Alltags auswählen und im eigenen Leben anwenden können
- Werkzeuge, Hilfsmittel und Arbeitstechniken für einfache naturwissenschaftliche Erkenntnisprozesse auswählen und in geeigneter Weise einsetzen können
- die Verwendung biologischer, chemischer und physikalischer Hilfsmittel für die Gestaltung des Alltags hinsichtlich ihrer Notwendigkeit (und ihrer Folgen) kritisch hinterfragen können
- die Verwendung von Werkzeugen und Hilfsmitteln für einfache naturwissenschaftliche Erkenntnisprozesse hinsichtlich ihrer Notwendigkeit (und ihrer Folgen) kritisch hinterfragen können

TK 2.6: Zusammenhänge erkennen

Wissen

Inhaltliche Grundlagen:

- Stoffe, Teilchen und Strukturen von physikalischen, chemischen und lebendigen Systemen kennen
- Wechselwirkungen in und von physikalischen, chemischen und lebendigen Systemen kennen
- Entwicklungen und Prozesse in und von physikalischen, chemischen und lebendigen Systemen kennen
- physikalische, chemische und lebendige Systeme und Subsysteme kennen

Weiters:

- Zusammenhänge, Wechselwirkungen und Regelkreise in der Natur kennen
- Beziehung von Struktur und Eigenschaften von Stoffen und deren Veränderungen und Veränderbarkeit kennen

Können

- naturwissenschaftliche Themen mit gesamtgesellschaftlichen Phänomenen in Zusammenhang bringen können
- vernetzte Systeme verstehen und einfache (Selbst-)Steuerungsmechanismen innerhalb dieser erklären können
- in vernetzten Systemen denken können und einfache Folgenabschätzungen durchführen oder nachvollziehen können
- die gegenseitige Abhängigkeit von Lebewesen und Systemen berücksichtigen können

TK 2.7: Naturwissenschaftliche Erkenntnisse verantwortungsvoll nutzen

Wissen

Inhaltliche Grundlagen:

- Stoffe, Teilchen und Strukturen von physikalischen, chemischen und lebendigen Systemen kennen
- Wechselwirkungen in und von physikalischen, chemischen und lebendigen Systemen kennen
- Entwicklungen und Prozesse in und von physikalischen, chemischen und lebendigen Systemen kennen
- physikalische, chemische und lebendige Systeme und Subsysteme kennen

Weiters:

- die Bedeutung naturwissenschaftlicher Lösungen für die eigene Lebensführung kennen
- über naturwissenschaftliche Erkenntnisse, die für die eigene Lebensführung oder Tätigkeit relevant sind, Bescheid wissen
- die Bedeutung menschlichen Handelns für sich selbst, andere und kommende Generationen hinsichtlich seiner gesundheitlichen, sozialen und ökologischen Folgen kennen
- Chancen und Risiken naturwissenschaftlicher Antworten auf gesellschaftliche Herausforderungen kennen

Können

- naturwissenschaftliche Erkenntnisse für die aktive Gestaltung der Natur und damit die Entwicklung der Kultur im eigenen Wirkungsbereich einsetzen können
- naturwissenschaftliche (biologische, chemische und physikalische) Erkenntnisse für die Gestaltung des eigenen Alltags nutzen können
- die Verwendung biologischer, chemischer und physikalischer Erkenntnisse für die Gestaltung des Alltags hinsichtlich ihrer Notwendigkeit und ihrer Folgen kritisch hinterfragen können

- Alltagsroutinen der eigenen Kultur und deren Auswirkungen auf Natur und Umwelt reflektieren und hinterfragen können
- das eigene Handeln nach den erwartbaren gesundheitlichen, sozialen und ökologischen Konsequenzen ausrichten können
- mit Stoffen der Alltagswelt umweltbewusst und gesundheitsbewusst umgehen können
- anthropogene Umweltprobleme erkennen, rational und nach ethischen Überlegungen kritisieren und zu ihrer Vermeidung beitragen können

BEREICH 3: TECHNISCHE KOMPETENZ

TK 3.1: Technik verstehen

Wissen

- den Zweck von Technik im Sinne der Befriedigung individueller, gesellschaftlicher, ökologischer und ökonomischer Bedürfnisse kennen
- die Bedingungen von Technik, nämlich die relevanten Naturgesetze und soziokulturellen Werte kennen
- die Gegenstände von Technik, nämlich Stoffe, Energie und Information kennen
- die Funktionen und Prozesse von Technik, nämlich Formung, Wandlung, Transport, Speicherung, Schutz und Erhaltung kennen
- die Bestandteile technischer Systeme, nämlich deren Elemente, Strukturen und Relationen kennen
- die Prinzipien von Technik, nämlich Organisation, Planung, Entwicklung und Innovation kennen
- über Wirkungen von Technik auf Individuum, Gesellschaft und Natur in technischen und nichttechnischen Situationen Bescheid wissen

Können

- Technik und Technikwissenschaften nach Zielen, Zweck und Merkmalen erklären können
- Einflussfaktoren auf die Technikentwicklung wiedergeben und erklären können
- technische Sachsysteme und Prozesse nach Stoffumsatz, Energieumsatz oder Informationsumsatz beschreiben und analysieren können
- wesentliche Elemente, Strukturen und Relationen von technischen Sachsystemen und Prozessen beschreiben, untersuchen und erklären können
- wichtige Organisations- und Planungsprinzipien von komplexen technischen Sachsystemen und Prozessen wie das Kreislaufprinzip, das Verkettungsprinzip und das Baueinheitenprinzip beschreiben und ihre Wirkungen diskutieren können
- Entwicklungs- und Innovationsprinzipien der Technik wie Automatisierung, Maximierung, Miniaturisierung (Minimierung), Zunahme der Energiedichte, der Vernetzung und der Komplexität und ihre Wirkungen wiedergeben und diskutieren können
- den Zusammenhang von Technikentwicklung und der Veränderung in der Berufs-, Arbeits- und Lebenswelt aus historischer Sicht erläutern können
- technikbezogene Kompetenzen und Interessen im Sinne einer individuellen (der eigenen) Berufs- und Lebensplanung analysieren können

TK 3.2: Technik bewerten

Wissen

- Ziele und mögliche Zielkonflikte der beteiligten Interessengruppen (z.B. HerstellerInnen, NutzerInnen, Betroffene) in der Entwicklung und im Einsatz von Technik kennen
- in Hinblick auf Technik über Bewertungskriterien Bescheid wissen, wie z.B. objektive Möglichkeiten, subjektive oder kollektive Bedürfnisse und Interessen, technische Möglichkeiten, wirtschaftliche Bedingungen sowie ethische, ökologische und ergonomische Überlegungen
- spezifische Bewertungsmethoden für technische Lösungen und technisches Handeln kennen

Können

- überlegte Entscheidungen für die Entwicklung und Anwendung von Technik treffen können
- Zielkonflikte bei sich selbst und bei anderen in Hinblick auf Anwendung (und Entwicklung) von Technik erkennen können und Konsequenzen daraus beurteilen können
- im Prozess technischen Handelns Probleme analysieren, beurteilen, sich für eine Lösung entscheiden und diese begründen können
- sicherheitsrelevante Fragestellungen in technischen Handlungen beurteilen können
- Auswirkungen von Großtechnologien und Alltagstechnik analysieren, Handlungsspielräume auswerten und begründet Stellung nehmen können
- vorgegebene Bewertungen von Technik und deren Kriterien nachvollziehen und aus der Perspektive von ProduzentInnen, AnwenderInnen und indirekt Betroffenen beurteilen können
- Technik unter Berücksichtigung unterschiedlicher Systemgrenzen mit geeigneten Methoden beurteilen können

TK 3.3: Technik konstruieren und herstellen

Wissen

- Analyse- und Beobachtungsmethoden kennen, die sich eignen um festzustellen, ob bestimmte Probleme technisch lösbar sind
- Methoden kennen, die für die Auswahl oder den Entwurf einer technischen Lösung geeignet sind
- Konstruktionstechniken wie z.B. Pläne und Zeichnungen kennen
- Methoden zur Planung und Fertigung von technischen Lösungen kennen
- Methoden zur Optimierung von technischen Lösungen kennen
- Werkzeuge und Hilfsmittel kennen, die sich für die Konstruktion und Herstellung von technischen Sachsystemen eignen

Können

- feststellen können, welche Probleme durch Technik lösbar sind und über welche Kompetenzen man diesbezüglich selbst verfügt
- einfache technische Sachsysteme planen und fertigen können

- Methoden der Problemerkennung und der Problemlösung bei der Konstruktion und Fertigung von Technik anwenden können
- einfache technische Lösungen konstruieren, fertigen, optimieren und dokumentieren können
- Verfahren und Regeln für die Gestaltung und Fertigung anwenden können
- Materialien zweckdienlich auswählen und anwenden können
- Werkzeuge, Geräte und Maschinen sicher und fachgerecht bedienen können
- Computer(programme) als universelle Werkzeuge zur Konstruktion, Planung und Herstellung begründet auswählen und einsetzen können

TK 3.4: Technik nutzen

Wissen

- Informationsträger und -systeme kennen, die relevante Informationen für die Anschaffung, Bedienung, Wartung und Pflege von technischen Systemen beinhalten
- Kriterien kennen, nach denen Kauf- und Nutzungsentscheidungen getroffen werden können
- den Zusammenhang von sachgerechter Bedienung, Wartung und Pflege bei der Nutzung technischer Systeme kennen

Können

- Produktinformationen für Kauf- und Nutzungsentscheidungen finden und auswählen können
- die Gebrauchseigenschaften eines technischen Gegenstandes analysieren und beurteilen können, und zwar nach Funktionalität, Zuverlässigkeit, Umweltverträglichkeit, Design, BenutzerInnenfreundlichkeit, Handhabbarkeit und Wartungsfreiheit
- ein technisches Sachsystem mit Hilfe der Gebrauchsanleitung in Betrieb nehmen, gebrauchen und warten können
- relevante Informationen anderer Benützer – z.B. Erfahrungsberichte – für die Inbetriebnahme, den Gebrauch und die Wartung von technischen Sachsystemen im Internet auffinden können
- notwendige Maßnahmen zur Unfallverhütung und zum Gesundheitsschutz bei der Bedienung von Werkzeugen, Geräten und Maschinen treffen können
- Fehler finden und einfache Reparaturen unter Beachtung der Betriebsvorschriften und Einhaltung von Sicherheitsbestimmungen durchführen können
- funktionsuntüchtige und nicht mehr nutzbare technische Produkte ermitteln, die Notwendigkeit ihrer Stilllegung erkennen und die Entsorgung fach- und sachgerecht durchführen können

TK 3.5: Technik argumentieren und kommunizieren

Wissen

- Formen technisch-grafischer und textlicher Kommunikation kennen, die sowohl TechnikproduzentInnen als auch TechniknutzerInnen dienen
- Begriffe der technischen Fachsprache sowie gängige Normen und Symbole kennen

Können

- in von Technik betroffenen Situationen gezielt Informationen aus verschiedenen Quellen auswählen, strukturieren, dokumentieren und bewerten können
- Begriffe der technischen Fachsprache sowie gängige Normen und Symbole anwenden und verwenden können
- technikbezogene Texte, Zeichnungen, Skizzen, Diagramme und Pläne lesen und interpretieren können
- Ideen und Lösungsvorschläge zu technischen Sachverhalten situations- und adressatInnengerecht mündlich und schriftlich, aber auch in Skizzen, Zeichnungen und Diagrammen unter Beachtung technischer Regeln dokumentieren können
- technikrelevante Informationen anderen NutzerInnen mitteilen können, z.B. über BenutzerInnenforen im Internet oder über Kaufproduktbewertungen
- technische Ideen und Lösungen sachlich offen und angemessen diskutieren können

Querverweise zu anderen Schlüsselkompetenzen

Wie an den Teilkompetenzen erkennbar, ist die Mathematische, Naturwissenschaftliche und Technische Kompetenz (SK 3) fachlich und wissenschaftlich angelegt und ermöglicht damit, in der Kompetenzorientierung über die Alltagsanwendung hinaus zu gehen.

Kompetenz in der Erstsprache/den Erstsprachen (SK 1): Die SK 1 ist für die SK 3 insofern von Bedeutung, als auch mathematische, naturwissenschaftliche und technische Inhalte und Erkenntnisprozesse nach Kommunikation verlangen und danach, sich Texte zu erschließen oder zum Zweck der Kommunikation Texte zu produzieren. So sind „Argumentieren und Kommunizieren“ sowohl im Bereich der mathematischen als auch im Bereich der naturwissenschaftlichen und der technischen Kompetenz als eigene Teilkompetenzen formuliert und verlangen jeweils die Kenntnis einer eigenen Fachsprache (bzw. Symbolsprache), die als Differenzierung der jeweiligen Erstsprache aufgefasst werden kann.

Kompetenz in der Fremd- oder Zweitsprache (SK 2): Die SK 2 kommt für die SK 3 dort zum Tragen, wo solche Kommunikations- und Argumentationsprozesse in gemischtsprachlichen Teams oder Communitys erfolgen und daher eine zweit- oder fremdsprachliche Kompetenz erfordern. Auch der Zugang zu wissenschaftlicher Fachliteratur, die im mathematischen, naturwissenschaftlichen und technischen Bereich häufig fremdsprachlich (Englisch) vorliegt, erfordert zweit- oder fremdsprachliche Kompetenz.

Digitale Kompetenz (SK 4): Die SK 4 kann insgesamt als Spezialisierung und Anwendungsfeld der Technischen Kompetenz gesehen werden und baut grundlegend auf der Mathematischen Kompetenz auf, wobei die SK3 allgemeiner ausgerichtet ist und stärker den Entwicklungsaspekt betont. Für alle Bereiche der Mathematischen, Naturwissenschaftlichen und Technischen Kompetenz bietet die SK 4 wichtige Hilfsmittel für die Forschung (vom Umgang mit EDV-Tools zur Erhebung und Dokumentation von Daten bis hin zur Simulation und Modellierung von Prozessen). Gleichzeitig kommen zahlreiche Erkenntnisse der naturwissenschaftlichen Forschung erst digital vermittelt zur Anwendung. Sowohl in der Teilkompetenz der naturwissenschaftlichen Kompetenz „Folgen abschätzen“ (TK 2.7 der SK 7) als auch in der Teilkompetenz „Im Zusammenhang mit IKT nachhaltig mit Ressourcen umgehen“ der Digitalen Kompetenz (TK 11 der SK 4) spielen außerdem die Folgenabschätzung, ein nachhaltiger Umgang mit Ressourcen und ein Verständnis für umweltpolitische Fragen eine wichtige Rolle.

Lernkompetenz (SK 5): Aus der SK 5 Lernkompetenz sind besonders der Bereich „Informationen organisieren“ (B2) als auch der Bereich „Lernen in/von Gruppen (Teams)“ (B3) wichtig für die Mathematische, Naturwissenschaftliche und Technische Kompetenz. In beiden Bereichen der

SK 5 sind grundlegende Fähigkeiten formuliert, welche für den Prozess der forschenden Erkenntnisgewinnung zentral sind.

Gesellschaftskompetenz und Selbstkompetenz (SK 6): Mit der SK 6 besteht eine sehr breite (und eher implizite) Verbindung insofern, als die Nutzung von naturwissenschaftlichen Erkenntnissen und von Technik die uns umgebende Kultur und ihre Alltagsroutinen weitgehend mitbestimmt. Das Erkennen und Beeinflussen von Problembereichen der Gesellschaft und Ökologie (gefordert im Politischen Bereich B1 der SK 6) betrifft auch die Anwendung von Technik und naturwissenschaftlichen Kenntnissen. Die Teilkompetenzen „Argumentieren und Kommunizieren“ (TK 1.5 und TK 2.4) sowie die Teilkompetenz „Technik argumentieren und kommunizieren“ (TK 3.5) der SK 3 beruhen außerdem auf der Basis der Teilkompetenz „Situationsadäquat Kommunizieren“ (TK 3.3. der SK 6). Explizit ausformuliert sind weiters kleinere Schnittflächen zwischen SK 3 und SK 6, wie z.B. der inhaltliche Bereich der Gesundheit(sförderung) und des Selbstschutzes vor Gefahren (der wesentlich auf naturwissenschaftlichen Erkenntnissen bzw. ihrer verantwortungsbewussten Anwendung im Alltag beruht – vgl. TK 2.7 der SK 3).

Eigeninitiative und Unternehmerische Kompetenz (SK 7): Mit der SK 7 finden sich Überschneidungen in den Teilkompetenzen „Strategisch denken“ (TK 2.5), „Folgen abschätzen“ (TK 2.7) und „Informationen managen“ (TK 2.8). Praktisch bedeutsam für die naturwissenschaftliche Erkenntnisgewinnung ist außerdem die Teilkompetenz „In und mit Teams/Gruppen arbeiten“ zu können (TK 3.2), und die Teilkompetenz „Volkswirtschaftliche denken und entscheiden“ (TK 1.7) ist nicht unerheblich für den Einsatz von Naturwissenschaft und Technik in einer Gesellschaft.

Kulturbewusstsein und Künstlerische Kompetenz (SK 8): Schließlich gibt es auch Überschneidungen zur SK 8, hier ist in der Teilkompetenz „Kulturbewusstsein prozesshaft entwickeln“ (TK 1) gefordert, sich der Bedeutung und Beziehung von Natur und Kultur bewusst zu sein – eine wichtige Voraussetzung für die Anwendung von Naturwissenschaft und Technik. Andererseits kommt es in der praktischen künstlerischen Produktion vor, dass mathematische Inhalte oder Aussagen thematisiert werden, technische Hilfsmittel zum Einsatz kommen oder eine naturwissenschaftliche fundierte Materialkenntnis notwendig ist.

Einschätzung zur vertikalen Strukturierung der Schlüsselkompetenz 3

Neben der horizontalen Strukturierung der Schlüsselkompetenz (Teilkompetenzen) kann – insbesondere in Hinblick auf die Zuordnung von Bildungsangeboten im NQR – künftig zusätzlich eine vertikale Strukturierung (Stufung) nützlich sein. Diese kann sich an bestehende Referenzsysteme anlehnen und sollte bereits bestehende, aufbauende Angebote der Wiener Volkshochschulen zum Bereich der jeweiligen Schlüsselkompetenz berücksichtigen:

Angebote im Rahmen des Zweiten Bildungsweges (Hauptschulabschluss, Berufsreifeprüfung) sowie im Rahmen der Studienberechtigungsprüfung stellen innerhalb der SK 3 die einzige Möglichkeit dar, formal anerkannte Abschlüsse zu erwerben, die aufgrund der Anlehnung an das formale Bildungssystem relativ einfach im NQR zu positionieren sein sollten. Eine Annäherung an die künftige vertikale Strukturierung im Sinne des Nationalen Qualifikationsrahmens wäre daher vielfach in Abstimmung mit dem schulischen Bereich vorzunehmen. Die Bildungsstandards für Mathematik und Naturwissenschaften liegen für den Primar- und Sekundarschulbereich (4. und 8. Schulstufe) und auch für berufsbildende höhere Schulen vor und erlauben Analogien zu NQR-Levels im Korridor 1 des NQR (Einordnung von Qualifikationen des formalen Bildungssystems, siehe bm:ukk/bmwf o.J.). Auch das kompetenzorientierte Curriculum für die Berufsreifeprüfung und daraus hervorgehende weitere Entwicklungen sollten sich in den nächsten Jahren als Hilfe für die vertikale Strukturierung der SK 3 und für die Einordnung von Abschlüssen im NQR erweisen.

SK 4: Digitale Kompetenz

Definition

Digitale Kompetenz umfasst die sichere und kritische Anwendung von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) für Arbeit, Freizeit und Kommunikation. Sie wird unterstützt durch Grundkenntnisse der IKT: Benutzung von Computern, um Informationen abzufragen, zu bewerten, zu speichern, zu produzieren, zu präsentieren und auszutauschen, um über Internet zu kommunizieren und an Kooperationsnetzen teilzunehmen. Digitale Kompetenz umfasst demnach den Umgang mit Anwendungsprogrammen zur Text- und Datenverarbeitung, Grafik-/Bildbearbeitung, Tabellenkalkulation, Präsentation, Audio- und Videobearbeitung und Kommunikation und Kooperation sowie digitale Technologien und Geräte.

Einstellung

Die Nutzung der IKT erfordert die Bereitschaft zu deren Nutzung, eine kritische und reflektierende Einstellung gegenüber den verfügbaren Informationen und eine verantwortungsvolle Nutzung der interaktiven Medien. Das Interesse daran, sich in Gemeinschaften und Netzen für kulturelle, soziale und/oder berufliche Zwecke zu engagieren, fördert diese Kompetenz ebenfalls. Die Haltung im Umgang mit IKT erfordert auch kritischen Umgang mit den Grenzen der Anwendung sowie den möglichen Gefahren für die Einzelnen oder die Gesellschaft. Dazu gehören die Berücksichtigung des Datenschutzes sowie eine kritische Haltung gegenüber den sozialen Auswirkungen des ungleich verteilten Zugangs zu IKT. Da die IKT schnellen Entwicklungszyklen unterliegen, erfordert digitale Kompetenz die Bereitschaft zur fortwährenden Aktualisierung der eigenen Kompetenzen.

Kenntnisse

Digitale Kompetenz erfordert ein solides Verständnis und Kenntnisse der Art, der Aufgaben und der Möglichkeiten der Technologien der Informationsgesellschaft im Alltag sowohl im privaten und gesellschaftlichen Leben als auch am Arbeitsplatz. Hierzu zählen die wichtigsten Computeranwendungen wie Textverarbeitung, Tabellenkalkulation, Datenbanken, Informationsspeicherung und -management sowie das Verständnis der Chancen und potentiellen Gefahren, die das Internet und die Kommunikation über elektronische Medien (E-Mail, Netzanwendungen) für Arbeit, Freizeit, Informationsaustausch und Kooperationsnetze, Lernen und Forschung bieten. Hinsichtlich der Gefahren der IT kennen die Einzelnen bestimmte Schutzmaßnahmen bezüglich der Wahrung des Datenschutzes sowie Selbstschutzes. Die Einzelnen sollten auch verstehen, wie die TIG Kreativität und Innovation fördern können, und sich der Problematik in Bezug auf Gültigkeit und Verlässlichkeit der verfügbaren Informationen sowie der rechtlichen und ethischen Grundsätze, die mit der interaktiven Anwendung der TIG verbunden sind, bewusst sein. Weiters erfordert Digitale Kompetenz Wissen über die Kurzlebigkeit neuer Entwicklungen und Trends in den Technologien.

Fähigkeiten und Fertigkeiten

Zu den Fähigkeiten zählt, Informationen zu recherchieren, zu sammeln und zu verarbeiten und diese kritisch und systematisch zu verwenden und ihre Relevanz zu beurteilen. Die Einzelnen sollten in der Lage sein, die gegenständliche von der virtuellen Welt zu unterscheiden und zu erkennen, wie beides miteinander verbunden ist. Sie sollten Hilfsmittel benutzen können, um komplexe Informationen zu produzieren, zu präsentieren und zu verstehen sowie internetgestützte Dienste aufzurufen, zu durchsuchen und zu nutzen. Ferner sollten Sie fähig sein, TIG zu nutzen, um kritisches Denken, Kreativität und Innovation zu fördern. Hinsichtlich der Gefahren der IT können die Einzelnen sich selbst schützen und mit Daten anderer behutsam umgehen.

Kritische digitale Fähigkeiten bestehen beispielsweise darin, aus der Fülle verfügbarer Informationen die relevanten und zuverlässigen herauszufiltern, beispielsweise die Relevanz und Aussagekraft von Rankings und KundInnenbewertungen zu beurteilen, aber auch mehrere Quellen nutzen zu können und nicht nur digitalen Medien zu vertrauen, Aufgrund der schnellen Entwicklungszyklen und Kurzlebigkeit digital-technologischer Entwicklungen und Trends erfordert Digitale Kompetenz die Fähigkeit, die eigene Kompetenz zu aktualisieren.

Verwendete Referenzsysteme und Quellen

Bawden, David (2008): Digital Literacy. In: SciTopics. Research summaries by experts. Online im Internet: http://www.scitopics.com/Digital_Literacy.html [Stand: 2009-08-17].

Calvani, Antonio [et al.] (2008): Models and Instruments for Assessing Digital Competence at School. In: Journal of e-Learning and Knowledge Society Vol 4, n. 3, 2008, pp. 183-193. Auch online im Internet: http://www.je-lks.it/wp/wp-content/uploads/2008/10/ap_calvani.pdf [Stand: 2009-08-17].

Europäische Kommission (2006): Empfehlung des Europäischen Parlaments und des Rates zu Schlüsselkompetenzen für lebensbegleitendes Lernen. Amtsblatt der Europäischen Union. Online im Internet: <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2006:394:0010:0018:DE:PDF> [Stand: 2009-08-20].

National Curriculum (2000): Learning Objectives and Assessment of ICT. Online im Internet: http://www.edu.dudley.gov.uk/ict/curriculum/Learning_Objs/klobs.doc [Stand: 2009-08-17].

OCG (Österreichische Computer Gesellschaft) (2008a): ECDL Advanced. Online im Internet: <http://www.ecdl.at/advanced/index.html> [Stand: 2009-08-17].

OCG (Österreichische Computer Gesellschaft) (2008b): ECDL CAD. Online im Internet: <http://www.ecdl.at/cad/index.html> [Stand: 2009-08-17].

OCG (Österreichische Computer Gesellschaft) (2008c): ECDL Core. Online im Internet: <http://www.ecdl.at/core/index.html> [Stand: 2009-08-17].

OCG (Österreichische Computer Gesellschaft) (2008d): ECDL ImageMaker. Online im Internet: <http://www.ecdl.at/imagemaker/index.html> [Stand: 2009-08-17].

OCG (Österreichische Computer Gesellschaft) (2008e): ECDL WebStarter. Online im Internet: <http://www.ecdl.at/webstarter/index.html> [Stand: 2009-08-17].

Die Einteilung der SK 4 nach Teilkompetenzen beruht wesentlich auf der Beschreibung von „Digital Competence“ im Artikel von David Bawden (2008), aber auch das britische National Curriculum für IKT wurde hierfür herangezogen. Beide beschreiben Aspekte digitaler Kompetenz zwar für den schulischen Bereich, konnten jedoch für die Erwachsenenbildung adaptiert werden. Alle angegebenen Referenzsysteme und Quellen wurden in weiterer Folge für die Ausformulierung von Wissen und Können herangezogen. Im Rahmen der Verwendung von Dokumenten zum ECDL wurde bewusst darauf verzichtet, bestimmte Computeranwendungsprogramme und Produktnamen zu nennen, sondern auf die intendierte Kompetenz, das erforderliche Wissen und Können fokussiert.

Horizontale Strukturierung

SK 4: Digitale Kompetenz	
TK 1	IKT-Probleme erkennen, verstehen und eine Lösung einleiten
TK 2	Schnittstellen erkennen und nutzen
TK 3	Digitale Texte handhaben, erstellen und veröffentlichen
TK 4	Informationen und Prozesse mittels IT symbolisch/graphisch darstellen
TK 5	Digitale Daten und Dateien organisieren und verwalten
TK 6	Digitale Informationen abfragen und bewerten
TK 7	Digital kommunizieren und kooperieren
TK 8	Sich mittels IKT kreativ ausdrücken
TK 9	Gegenständliche und virtuelle Welt unterscheiden
TK 10	Sich selbst schützen, verantwortungsvoll und sicher mit Daten umgehen
TK 11	Im Zusammenhang mit IKT nachhaltig mit Ressourcen umgehen

Teilkompetenzen mit Deskriptoren

TK 1: IKT-Probleme erkennen, verstehen und eine Lösung einleiten

Wissen

- Möglichkeiten der Anwendung von IT und deren Grenzen kennen
- Funktionalität von Anwendungen kennen
- Ausstattung von Geräten kennen
- Wege zur Fehlersuche kennen

Können

- geeignete IT-Lösungen für Anwendungsbedarfe auswählen können
- geeignete Lösungen für IT-Probleme auswählen, einleiten oder veranlassen können
- Fehler die Hard- und Software betreffend anhand methodischer Vorgangsweisen finden und beschreiben können
- Hilfe-Funktionen, Literatur, Foren und Suchmaschinen zur Bearbeitung und Lösung von Problemen einsetzen können

TK 2: Schnittstellen erkennen und nutzen

Wissen

- Aufbau und Funktionsweise von BenutzerInnenoberflächen kennen
- Betriebssysteme und deren grundlegende Funktionsweise kennen
- grundlegende IT-Begriffe und Bezeichnungen kennen

- Eingabegeräte und Ausgabegeräte sowie sonstige Peripheriegeräte kennen
- Schnittstellen – wie Kabel- und Steckerverbindungen – zwischen Geräten kennen
- Schnittstellengeräte, die der Interaktion zwischen Mensch und IT dienen, kennen

Können

- BenutzerInnenoberflächen und Menüs verwenden und Ansichten individuell anpassen können
- grundlegende Befehle und IT-Begriffe und deren Bedeutung verstehen und sie zielgerichtet verwenden können
- Peripheriegeräte anschließen und konfigurieren können
- Eingabegeräte und Ausgabegeräte benutzen können
- Schnittstellengeräte, die der Interaktion zwischen Mensch und IT dienen, bedienen können

TK 3: Digitale Texte handhaben, erstellen und veröffentlichen

Wissen

- Anwendungen zur Textverarbeitung und -publikation und deren Funktionalität kennen
- Möglichkeiten kennen, wie Text dargestellt und on-/offline angeboten und weitergegeben werden kann

Können

- entsprechend des Verwendungszwecks eines Textes Anwendungen auswählen und zur Textverarbeitung einsetzen können
- Texte erstellen und formal gestalten können
- Texte zusammenfassen, strukturieren und wiedergeben können
- Tabellen, Bilder, Grafiken und andere Objekte mit Texten verbinden können
- Texte im Internet veröffentlichen und mittels Hyperlinks verknüpfen können

TK 4: Informationen und Prozesse mittels IT symbolisch/grafisch darstellen

Wissen

- Programme für grafische Anwendungen und deren Funktionalität kennen
- Quellen kennen, die grafische Darstellungen zur Verwendung bereitstellen
- mögliche Wirkung symbolischer und grafischer Darstellungen kennen

Können

- symbolische/grafische Darstellungen entwickeln und gestalten können, um einen bestimmten Inhalt auszudrücken
- symbolische/grafische Darstellungen auswählen, interpretieren und aufgabenadäquat/zielgerichtet einsetzen können

TK 5: Digitale Daten und Dateien organisieren und verwalten

Wissen

- Dateiverwaltungssysteme und Datenbanklösungen für verschiedene Aufgaben kennen
- Grundlagen der Dateiverwaltung und -organisation kennen
- unterschiedliche Speichergeräte und -möglichkeiten kennen

Können

- geeignete Anwendungen zur Organisation von Dateien und Daten auswählen und verwenden können
- Daten anhand von Kriterien organisieren und miteinander verknüpfen können
- Anwendungen zum Komprimieren, Extrahieren und Archivieren von großen Dateien und -mengen einsetzen können
- Daten und Dateien sichern und wiederherstellen können
- mit Datei- und Datensuche lokal und in Netzwerken umgehen können

TK 6: Digitale Informationen abfragen und bewerten

Wissen

- Suchmaschinen und Datenbanken sowie deren Funktionsweise kennen
- Quellen und Techniken zur Informationsbeschaffung kennen
- die Vorteile, Gefahren sowie rechtliche Aspekte und Verhaltensregeln bei der Nutzung von IKT zur Manipulation und Präsentation von Information kennen (2 Sätze machen!)

Können

- Suchmaschinen und Datenbanken verwenden und Abfragen methodisch durchführen können
- Quellen und Techniken zur Informationsbeschaffung beurteilen können
- Quellen und Informationen hinsichtlich ihrer Relevanz, Zuverlässigkeit und Glaubwürdigkeit bewerten können

TK 7: Digital kommunizieren und kooperieren

Wissen

- Kommunikations- und Kooperationstechnologien kennen
- Vor- und Nachteile verschiedener Kommunikations- und Kooperationstechnologien kennen
- ethische Grundsätze und Verhaltenskonventionen für die medienbasierte Interaktion kennen

Können

- für unterschiedliche Zwecke geeignete Kommunikations- und Kooperationstechnologien auswählen und anwenden können
- mit den Besonderheiten von Beziehungen und sozialen Interaktionen, die in der virtuellen Welt stattfinden, respektvoll umgehen können

TK 8: Sich mittels IKT kreativ ausdrücken

Wissen

- Präsentationstechnologien kennen
- Hilfsmittel (Hard- und Software) für Präsentationen kennen
- Möglichkeiten der kreativen Nutzung des Web kennen
- Anwendungen für Bild, Video und Audio kennen

Können

- Anwendungen für Bild, Video und Audio auswählen und zielgerichtet für Kreativprozesse nützen können
- Grafiken, Diagramme, Bilder und Ton für Präsentationszwecke bearbeiten und einsetzen können
- Präsentations- und Übertragungstechnologien verwenden können
- (multi-)mediale Präsentationen gestalten können

TK 9: Gegenständliche und virtuelle Welt unterscheiden

Wissen

- einen Begriff davon haben, wie sich gegenständliche und virtuelle Welt unterscheiden lassen und wo sie sich überschneiden
- Möglichkeiten und Gefahren der virtuellen Welt kennen

Können

- die gegenständliche und soziale Welt hinter der virtuellen wahrnehmen können
- Sein, Funktion und Wirkung unterscheiden können
- mit der eigenen Rolle in der virtuellen Welt bewusst umgehen können

TK 10: Sich selbst schützen, verantwortungsvoll und sicher mit Daten umgehen

Wissen

- Grundsätze des Datenschutzes und mögliche Verhaltensmaßnahmen zum Datenschutz kennen
- Gesetzeslage bezüglich Urheberrecht und der Verwendung von Daten und Dateien kennen
- Schadprogramme und Schutzmöglichkeiten dagegen kennen
- Möglichkeiten kennen, Computer und Daten vor Zugriff zu schützen
- Gesundheitsaspekte beim Umgang mit Computern kennen

Können

- Gefahren für sich und andere erkennen und geeignete Maßnahmen ergreifen oder einleiten können
- vertrauenswürdige Quellen erkennen können
- gesicherte und ungesicherte Kommunikationsformen unterscheiden können
- Informationen, Daten und Dateien vor Zugriff schützen beziehungsweise den Zugriff darauf einschränken können

TK 11: Im Zusammenhang mit IKT nachhaltig mit Ressourcen umgehen

Wissen

- über ökologische Fragen in Zusammenhang mit IKT Bescheid wissen
- über Herkunft, Herstellungs- und Handelsbedingungen von IKT und ihnen zugrunde liegender Rohstoffe Bescheid wissen

Können

- bewusste Kauf- oder Anschaffungsentscheidungen unter Berücksichtigung ökologischer und nachhaltiger Kriterien treffen können
- digitale Geräte selbst warten und reparieren können
- digitale Geräte und/oder deren Einzelteile umwelt- und sachgerecht entsorgen können

Querverweise zu anderen Schlüsselkompetenzen

Kompetenz in der Erstsprache/den Erstsprachen (SK 1): Die SK 4 baut besonders in der Teilkompetenz „Digitale Texte handhaben, erstellen und veröffentlichen“ (TK 3 der SK 4), der Teilkompetenz „Digitale Informationen abfragen und bewerten“ (TK 6 der SK 4) und der Teilkompetenz „Digital kommunizieren und kooperieren“ (TK 7 der SK 4) auf die SK 1 auf. Digitale Informations- und Kommunikationsmedien bedürfen ausgeprägter sprachlicher Fähigkeiten, damit sinnvolles und verstehendes Informieren und Kommunizieren möglich werden. Besonders Sprechen, Lesen und Schreiben sind hiervon betroffen.

Kompetenz in der Fremd- oder Zweitsprache (SK 2): Von praktischer Bedeutung für die SK 4 ist die SK 2 Fremd- oder Zweitsprachliche Kompetenz dort, wo das Erstellen von Texten (TK 3), das Abfragen/Bewerten von Information (TK 6) oder das Kommunizieren (TK 7) in einer Fremd- oder Zweitsprache erfolgt oder wo es gilt, grundlegende IT-Begriffe und Bezeichnungen zu kennen, die häufig aus dem Englischen entlehnt sind (TK 2).

Mathematische, Naturwissenschaftliche und Technische Kompetenz (SK 3): Die Teilkompetenzen „Mathematisch-logisch Denken“ (TK 1.1) und „Kausal-logisch Denken“ (TK 2.1) der SK 3 bilden eine Grundlage zum Verstehen und Benützen digitaler Technologien. Für alle Bereiche der Mathematischen, Naturwissenschaftlichen und Technischen Kompetenz bietet die SK 3 wichtige Hilfsmittel für die Forschung (vom Umgang mit EDV-Tools zur Erhebung und Dokumentation von Daten bis hin zur Simulation und Modellierung von Prozessen). Gleichzeitig kommen zahlreiche Erkenntnisse der naturwissenschaftlichen Forschung erst digital vermittelt zur Anwendung. Sowohl in der Teilkompetenz „Naturwissenschaftliche Erkenntnisse verantwortungsvoll nutzen“ (TK 2.7 der SK 3) und in der Teilkompetenz „Im Zusammengang mit IKT nachhaltig mit Ressourcen umgehen“ (TK 11 der SK 4) spielen außerdem die Folgenabschätzung, ein nachhaltiger Umgang mit Ressourcen und ein Verständnis für umweltpolitische Fragen eine wichtige Rolle.

Lernkompetenz (SK 5): Als Verbindung der SK 5 zur SK 4 ist vor allem die Anwendung technischer Hilfsmittel zur Recherche und Organisation von Informationen zu sehen, aber auch die Gestaltung und Durchführung von E-Learning. Digitale Medien werden mehr und mehr eines der bedeutendsten Instrumente für informelles, selbstgesteuertes/-organisiertes und lebensbegleitendes Lernen. Weiters bieten die Informations- und Kommunikationstechnologien Grundlagen für die Kommunikation in Teams und weitere Lernhilfen. Umgekehrt sind die Aspekte der Lernkompetenz Voraussetzungen für den Erwerb von digitaler Kompetenz. Explizite Berührungspunkte sind die Teilkompetenzen „Digitale Texte handhaben, erstellen und veröffentlichen“ (TK 3 der SK 4) und „Informationen verstehen und Wissen konstruieren“ (TK 2.2 der SK 5) sowie die Teilkompetenzen „Digitale Informationen abfragen und bewerten“ (TK 6 der SK4) und „Informationen finden“ (TK 2.1 der SK 5).

Gesellschaftskompetenz und Selbstkompetenz (SK 6): Überschneidungen der SK 4 mit der SK 6 bestehen insofern, als die Digitale Kompetenz zahlreiche Hilfsmittel und Werkzeuge handhabbar macht, um gesellschaftliche Kompetenz und Selbstkompetenz zu leben. Sowohl Information und gesellschaftliche Verantwortungsübernahme im politischen Bereich als auch (inter)kultureller Austausch greifen auf digitale Medien zurück, wie auch Kultur im Allgemeinen von IKT und dem Verfügen über digitale Kompetenzen zunehmend geprägt ist. Im sozialen Bereich ist es besonders das Unterhalten von Beziehungen und das situationsadäquate Kommunizieren, welches sich zunehmend digitaler Medien bedient, im personalen Bereich vor allem das Sich-Artikulieren und Sich-Vertreten. Gerade der Umgang mit der virtuellen Welt wirft Fragen verantwortungsvollen Verhaltens und Handelns auf, die in vielen Aspekten der SK 6 thematisiert ist, so zum Beispiel die Frage nach selbst- und fremdverantwortlichem Handeln. Eine explizite Überschneidung besteht weiters in den Teilkompetenzen „Sich schützen“ (TK 9 im Personalen Bereich der SK 6) und „Sich selbst schützen, verantwortungsvoll und sicher mit Daten umgehen“ (TK 10 der SK 4). Die Nachhaltigkeitsforderung bzw. Übernahme von Gesellschaftlicher Verantwortung (TK 11 der SK 4 bzw. TK 1.8 in der Politischen Dimension der SK 6) stellt einen weiteren Berührungspunkt auf Werte-Ebene dar.

Eigeninitiative und Unternehmerische Kompetenz (SK 7): Die SK 4 ist für die Umsetzung der SK 7 auf vielen Ebenen bedeutsam. Verschiedene Teilkompetenzen der SK 4 wie „IKT-Probleme erkennen, verstehen und eine Lösung einleiten“ (TK 1), „Schnittstellen erkennen und nutzen“ (TK 2), „Digitale Texte handhaben, erstellen und veröffentlichen“ (TK 3), „Informationen und Prozesse mittels IT symbolisch/graphisch darstellen“ (TK 4) und die Teilkompetenz „Digitale Daten und Dateien organisieren und verwalten“ (TK 5) erleichtern und unterstützen viele Aspekte der betriebswirtschaftlichen und kaufmännischen Kompetenz (B1 der SK 7) sowie der Strategischen Unternehmensorganisation und Managementkompetenz (B2 der SK 7). Die Teilkompetenz „Digitale Informationen abfragen und bewerten“ (TK 6 der SK 4) steht im direkten inhaltlichen Zusammenhang mit der Teilkompetenz „Informationen managen“ (TK 2.8 der SK 7). Die Teilkompetenz „Kommunizieren in/für Unternehmen“ (TK 3.1 der SK 7) wird durch die Teilkompetenz „Digital kommunizieren und kooperieren“ (TK 7 der SK 4) technisch unterstützt. Außerdem wird in beiden Schlüsselkompetenzen die Bedeutsamkeit von ökologisch verträglichen Lösungen betont – sowohl in der Teilkompetenz „Im Zusammenhang mit IKT nachhaltig mit Ressourcen umgehen“ (TK 11 der SK 4) als auch in der Teilkompetenz „Folgen abschätzen“ (TK 2.7 der SK 7).

Kulturbewusstsein und künstlerische Kompetenz (SK 8): Die SK 8 steht mit der SK 4 in Verbindung, wenn es um die Aspekte kulturell-künstlerischen Austausches sowie um die Teilkompetenz „Digital kommunizieren und kooperieren“ (TK 7 der SK 4) im Sinne der Zusammenarbeit und Vernetzung von Kunst- und Kulturschaffenden mittels digitaler Medien geht. Weiters können digitale Medien für die Präsentation eines Werkes sowie als Arbeitsmethode, als Technik und Mittel eingesetzt werden um Inhalte auszudrücken, was die Teilkompetenz „Sich mittels IKT kreativ ausdrücken“ (TK 8 der SK 4) beschreibt. Für KünstlerInnen ist auch der Umgang mit dem Urheberrecht, wie er in der Teilkompetenz „Sich selbst schützen, verantwortungsvoll und sicher mit Daten umgehen“ (TK 10

der SK 4) formuliert ist, wichtig, wodurch sich ein weiterer Berührungspunkt zur SK 8 ergibt. Insgesamt stellt die Medienkompetenz eine wesentliche Verbindung zwischen der SK 8 und SK 4 dar.

Einschätzung zur Vertikalen Strukturierung der Schlüsselkompetenz 4

Neben der horizontalen Strukturierung der Schlüsselkompetenz (Teilkompetenzen) kann – insbesondere in Hinblick auf die Zuordnung von Bildungsangeboten im NQR – künftig zusätzlich eine vertikale Strukturierung (Stufung) nützlich sein. Diese kann sich an bestehende Referenzsysteme anlehnen und sollte bereits bestehende, aufbauende Angebote der Wiener Volkshochschulen zum Bereich der jeweiligen Schlüsselkompetenz berücksichtigen:

Die Mehrzahl der Angebote, die explizit der SK 4 Digitale Kompetenz zuzurechnen sind, wird in Kursform abgehalten, es gibt aber auch Lehrgänge, Vorträge und Einzelunterricht für spezielle Themen und Fragestellungen.

Die Programmangebote sind vielfach vertikal strukturiert, also aufbauend gestaltet. Dies betrifft Kurse, die zum Abschluss eines der ECDL-Zertifikate (Core, Advanced usw.) führen, sowie einzelne Lehrgänge. Auch abseits der zertifizierbaren Abschlüsse gibt es grundlegende und aufbauende Angebote, und zwar vornehmlich für Office-Anwendungen.

SK 5: Lernkompetenz (Lernen lernen)

Definition

Lernkompetenz – „Lernen lernen“ – ist die Fähigkeit, einen Lernprozess zu beginnen und weiterzuführen und das eigene Lernen, auch durch entsprechendes Zeit- und Informationsmanagement und durch entsprechende Lernstrategien und Lerntechniken, sowohl allein als auch in der Gruppe weiter zu entwickeln.

Lernkompetenz umfasst das Bewusstsein für die eigene Lernkultur, den eigenen Lernprozess und die eigenen beruflichen und privaten Lernbedürfnisse, die Ermittlung des vorhandenen Lernangebots einschließlich des aktiven Fragens nach Beratung dazu, sowie die Fähigkeit, Hindernisse zu überwinden, um erfolgreich zu lernen.

Lernkompetenz bedeutet, neue Kenntnisse und Fähigkeiten zu erwerben, zu lernen und aktiv zu verarbeiten sowie Beratung zu suchen und in Anspruch zu nehmen. Lernkompetenz bedeutet weiter, vielfältige Lernanlässe und Lernziele positiv zu interpretieren und daraus konkrete Lernschritte abzuleiten. Lernkompetenz veranlasst die Einzelnen, auf früheren Lern- und Lebenserfahrungen aufzubauen, um Kenntnisse und Fähigkeiten in einer Vielzahl von Kontexten – zu Hause, bei der Arbeit, in Bildung und Berufsbildung – zu nutzen und anzuwenden.

Motivation, Offenheit und ein gewisses Maß an Selbstvertrauen und Selbstreflexion sind für die Lernkompetenz der Einzelnen von entscheidender Bedeutung. Lernkompetenz ist eine Querschnittsmaterie und für den Erwerb vieler anderer Kompetenzen wichtig.

Einstellung

Zur Lernkompetenz gehört das Bewusstsein, dass zielorientiertes Lernen ein sehr hohes Maß an Selbstorganisation und Disziplin bedeutet. Lernkompetenz schließt ein bestimmtes Maß an Selbstreflexion und Unabhängigkeit ein.

Ebenso umfasst Lernkompetenz das Bewusstsein, dass es Information gibt, die die Lernenden noch nicht kennen, und das Bewusstsein dafür, dass „Wissen“ eine Konstruktion ist. Die Haltung, dass von jedem Menschen etwas gelernt werden kann, und dass Lernen auch in informellen Situationen stattfindet, ist ein Bestandteil der Lernkompetenz.

Lernkompetenz schließt auch die Bereitschaft ein, a) Ansichten im Austausch zu diskutieren, b) die eigenen Kommunikationsstrategien/-methoden zu ändern und anzupassen und c) Herausforderungen anzunehmen, um das Lernen auch in der Gruppe zu erleichtern. Dazu gehört auch eine positive Einstellung zur Gruppenarbeit (Teamarbeit) und das Bewusstsein der eigenen Stärken und Rolle(n) in einer Lerngruppe (einem Team).

Lernkompetenz umfasst die Bereitschaft und Motivation zu lernen, Ehrgeiz oder Neugier, eine positive Einstellung zum Lernen und Freude am Lernen.

Kenntnisse

Die Kenntnisse der Einzelnen in der Lernkompetenz liegen in den Bereichen Zeitmanagement, Informationen organisieren, Lernen in und von Gruppen sowie Motivation und Selbstwertschätzung. Diese Schlüsselkompetenz inkludiert das Wissen, wie viel Zeit die verschiedenen Bereiche des eigenen Lebens beanspruchen, das Wissen um die eigenen Lerngewohnheiten, die Techniken der Selbstorganisation und des Zeitmanagements sowie Techniken der Überprüfung des eigenen Lernens. Ebenso gehört dazu das Wissen, wo Informationen zu finden sind, wie mit verschiedenen Informationen umgegangen werden kann und dass diese kontextabhängig sind. Die Einzelnen kennen Grundlegendes hinsichtlich Kommunikation und Teamarbeit sowie verschiedene Methoden, wie Inhalte in die Gruppe eingebracht werden. Sie

wissen über die Gestaltung einer lernmotivierenden Umgebung Bescheid, kennen die Stärken und Schwächen der eigenen Qualifikationen und erkennen insgesamt die Anwendungsmöglichkeiten der Lernkompetenz im eigenen Leben.

Fähigkeiten und Fertigkeiten

Die Fähigkeiten und Fertigkeiten in der Lernkompetenz beziehen sich auf die Bereiche Zeitmanagement, Informationen organisieren, Lernen in und von Gruppen sowie Motivation und Selbstwertschätzung. Die Einzelnen können ihr Lernen organisieren, das heißt, sie können sich die Lernzeit und ihre Lernziele realistisch einteilen sowie sich eigene Lernaufgaben stellen. Informationen suchen, verstehen, verarbeiten und anwenden zu können, gehört ebenso zu den Fähigkeiten und Fertigkeiten der Lernkompetenz wie in Gruppen kommunizieren und in diesen einen Beitrag leisten zu können. Die Einzelnen können sich selbst Lernziele setzen, sich zum Lernen motivieren und Beratung oder Unterstützung in Lern- und Bildungsfragen suchen. Außerdem können sie ihre Lernkompetenz in unterschiedlichen Kontexten beruflich oder privat anwenden, sind offen für Neues und motiviert, mit anderen zusammenzuarbeiten – und sie entwickeln beim Lernen wachsendes Selbstvertrauen.

Verwendete Referenzsysteme und Quellen

Europäische Kommission (2006): Empfehlung des Europäischen Parlaments und des Rates zu Schlüsselkompetenzen für lebensbegleitendes Lernen. Amtsblatt der Europäischen Union. Online im Internet: <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2006:394:0010:0018:DE:PDF> [Stand: 2009-08-20].

FAEA (Federación de Asociaciones de Educación de Adultos [et al.] (o.J.a): SKILLS, Sveral Keys In Learning to Learn Skills. Development of the competence Learning to learn: sub competences, descriptors. Online im Internet: http://www.faea.es/G1_SKILLS/products/en/Competence_SKILLS_final_en.pdf [Stand: 2009-08-07].

FAEA (Federación de Asociaciones de Educación de Adultos [et al.] (o.J.b): SKILLS, Sveral Keys In Learning to Learn Skills. Home. Online im Internet: http://www.faea.es/G1_SKILLS/index.html [Stand: 2009-08-20].

Für die Gliederung und Beschreibung der SK 5 wurde das Referenzsystem SKILLS (Sveral Keys In Learning to Learn Skills) herangezogen. Entstehungshintergrund des Referenzsystems ist ein aktuelles Grundtvig-Projekt. SKILLS enthält eine Reihe von Teilkompetenzen und Deskriptoren für die Lernkompetenz, die ausdrücklich als Vorschlag für weitere Adaptierungen präsentiert werden. Eine solche Adaptierung wurde im vorliegenden Text für Die Wiener Volkshochschulen GmbH vorgenommen: die Grobgliederung der Kompetenz wurde bis auf wenige Änderungen beibehalten, die inhaltlichen Beschreibungen weichen jedoch vom englischsprachigen Original ab, und inhaltliche Lücken wurden aufgefüllt.

Im Referenzsystem SKILLS wird der Begriff „lernen“ in erster Linie für explizite, intendierte Lernprozesse verwendet und die Lernkompetenz darauf bezogen, ohne die Bedeutung des impliziten Lernens in der Praxis zu übersehen oder zu leugnen. Eine ähnliche Auffassung liegt der vorliegenden Beschreibung der Kompetenz zugrunde.

Horizontale Strukturierung

SK 5: Lernkompetenz (Lernen lernen)							
B1	Zeitmanagement	B2	Informationen organisieren	B3	Lernen in/von Gruppen (Teams)	B4	Motivation und Selbstwertschätzung
TK 1.1	Lernzeit festlegen und mit Deadlines umgehen	TK 2.1	Informationen finden	TK 3.1	In Gruppen (Teams) kommunizieren	TK 4.1	Sich Ziele setzen
TK 1.2	Sich Lernaufgaben stellen	TK 2.2	Informationen verstehen und Wissen konstruieren	TK 3.2	In Gruppen (Teams) einen Beitrag leisten	TK 4.2	Hindernisse überwinden
TK 1.3	Zeit effizient nutzen	TK 2.3	Informationen und Wissen/ Kenntnisse handlungsorientiert anwenden	TK 3.3	Beiträge und Entscheidungen in Gruppen (Teams) akzeptieren	TK 4.3	Lernkompetenz anwenden
				TK 3.4	In Gruppen (Teams) zusammenarbeiten	TK 4.4	Selbstwertschätzung

Teilkompetenzen mit Deskriptoren

BEREICH 1: ZEITMANAGEMENT

TK 1.1: Lernzeit festlegen und mit Deadlines umgehen

Wissen

- wissen, in welche Bereiche sich das eigene Leben aufteilt und wie viel Zeit der jeweilige Bereich (z.B. Arbeit, Freizeit, Lernen) beansprucht
- Bescheid wissen über die zeitlichen Rahmenbedingungen und Möglichkeiten in Bezug auf die eigene, persönliche Lernkultur, die eigenen Lernprozesse und die eigenen Lernbedürfnisse
- verschiedene Techniken des Zeitmanagements kennen
- wissen, wo im Bedarfsfall Beratung zum Umgang mit Zeit(druck) und Deadlines zu finden ist

Können

- sich die eigene Zeit einteilen können, um eigene Kenntnisse verarbeiten und effizient lernen zu können
- einschätzen können, wie viel Zeit die Erledigung einer Lernaufgabe, eines Lernprozesses in Anspruch nehmen wird
- sich frühere Lernzeiten und Lebenserfahrungen bewusst machen und aus zeitlichen Fehleinschätzungen für die Zukunft lernen können

- Lernaufgaben nach zeitlicher Wichtigkeit und Dringlichkeit unterscheiden und flexibel dem Lernplan anpassen können
- Zeitpläne bzw. deren mögliche Änderungen mit Unterrichtenden und Peers aushandeln können
- verschiedene Techniken der Selbstorganisation und des Zeitmanagements der jeweiligen Lernsituation angepasst anwenden können
- einen Lernprozess durch entsprechendes Zeitmanagement sowohl allein als auch in der Gruppe zeitgerecht abschließen können
- mit Zeitdruck und Deadlines umgehen können bzw. im Bedarfsfall Beratung dazu finden können

TK 1.2: Sich Lernaufgaben stellen

Wissen

- wissen, dass Lernstoff portioniert werden soll, und Methoden zur Einteilung von Lernaufgaben kennen
- erledigte Lernaufgaben als Voraussetzung für das weitere Lernen verstehen
- die eigenen Prioritäten kennen und sich der eigenen Lerngewohnheiten bewusst sein
- verschiedene Techniken zur Überprüfung von Lernerfolgen kennen

Können

- das vorhandene Lernangebot im konkreten Anlassfall und bei Bedarf ermitteln können (einschließlich des aktiven Fragens nach Beratung dazu)
- Lernziele und Prioritäten finden und festsetzen können
- vielfältige Lernanlässe zeitgerecht erkennen, positiv interpretieren und daraus konkrete Lernschritte ableiten können
- Lernaufgaben realistisch gestalten können (wenn es um einen terminisierten Kompetenzerwerb geht)
- das zu Lernende in Portionen und den Lernprozess in Schritte einteilen können
- durch Selbstkontrolle oder Feedback von außen beurteilen können, inwieweit eine Lernaufgabe bewältigt wurde

TK 1.3: Zeit effizient nutzen

Wissen

- wissen, dass Zeitmanagement beim Lernen Selbstorganisation bedeutet
- Methoden und Techniken der Selbstorganisation kennen

Können

- mit geeigneten Techniken einen zeitlichen Lernplan erstellen und diesen den eigenen Lebensbedingungen entsprechend anpassen können
- die Zeit für den einen Lernprozess systematisch und diszipliniert planen und diesen Plan umsetzen können

- sich im erforderlichen Ausmaß von anderen beruflichen und privaten Anforderungen abgrenzen können
- Lernzeit so organisieren, dass die Aufgaben auch bei Zwischenfällen ausgeführt werden können

BEREICH 2: INFORMATIONEN ORGANISIEREN

TK 2.1: Informationen finden

Wissen

- verschiedene virtuelle, physische und menschliche Informationsspeicher kennen
- Methoden/Strategien zur gezielten Suche nach Informationen kennen
- wissen, wo detaillierte Informationen zu einem speziellen Thema (z.B. Bildungs- und Berufsmöglichkeiten) zu finden sind

Können

- die jeweiligen kognitiven und manuellen/technischen Methoden, Strategien und Quellen so einsetzen können, dass man zu den für den jeweiligen Zweck relevanten Informationen kommt
- Informationen und Beratung zu einem speziellen Thema (z.B. Bildungs- und Berufsmöglichkeiten) finden können
- den eigenen Informationsbedarf für einen erfolgreichen Lernprozess erkennen und sich entsprechend informieren können

TK 2.2: Informationen verstehen und Wissen konstruieren

Wissen

- Wissen und Informationen als abhängig vom jeweiligen Kontext begreifen
- sich der eigenen Verstehens- und Lernstrategien und des eigenen Kontextes bewusst sein
- wissen, dass sich Informationen neu ordnen, zusammenfassen und unterschiedlich darstellen lassen

Können

- die Hauptbotschaft eines Textes/Gesprächs/Vortrags etc. identifizieren und zusammenfassen können und Wichtiges von Unwichtigem (in Bezug auf das aktuelle Ziel) voneinander unterscheiden können
- Informationen sinnvoll für seine eigenen Bedürfnisse oder für die Nutzung durch andere sortieren, strukturieren und neu ordnen können
- Zusammenhänge mit vorhandenen Kenntnissen bilden und darauf aufbauen können
- aus Informationen neues Wissen bzw. Erkenntnis generieren können
- die vier Grundfertigkeiten (Lesen, Schreiben, Rechnen, Digitale Kompetenz) zur Informationsverarbeitung und Wissenskonstruktion anwenden können

TK 2.3: Informationen und Wissen/Kenntnisse handlungsorientiert anwenden

Wissen

- Informationen und Kenntnisse als praxisrelevant und übertragbar begreifen
- Wege kennen, wie Informationen und Wissen/Kenntnisse in den Alltag bzw. in Handlungen integriert werden können

Können

- Informationen kritisch hinterfragen, bewerten und praktische Schlüsse daraus ziehen können
- einzelne Informationen mit deren Kontext und mit anderen Informationen im gleichen Kontext oder in anderen Kontexten in Beziehung setzen können
- Wissen mithilfe von Lerntechniken behalten, reproduzieren und in Handlungen umsetzen können
- aufgrund von neuem Wissen, neuer Kenntnis und eigener Erkenntnis reale Handlungen setzen können
- Informationen/Kenntnisse vernetzen und in verschiedenen Bereichen/Situationen anwenden können

BEREICH 3: LERNEN IN/VON GRUPPEN (TEAMS)

TK 3.1: In Gruppen (Teams) kommunizieren

Wissen

- wissen, wie man mit anderen über Inhalte, erlernte Kenntnisse, Erfahrungen und Erlebnisse kommunizieren kann
- Kommunikation als Wechsel von Sprechen und Zuhören begreifen, und sich der Chancen und Risiken von Kommunikation bewusst sein
- Regeln des aktiven Zuhörens in Gruppen kennen
- technische Hilfsmittel für die Kommunikation in Gruppen oder Teams kennen

Können

- anderen die eigenen Notizen, Gedanken, Meinungen erklären können
- anderen Respekt zeigen und mit allen Mitgliedern einer Gruppe in Austausch treten können
- aktiv zuhören können und einander konstruktives Feedback geben können
- eine Position einnehmen und diese argumentativ vertreten können
- einander Fragen stellen können um das Geäußerte noch klarer oder reichhaltiger zu machen
- eine Arbeitsgruppe oder Lerngruppe moderieren können
- technische Hilfsmittel für die Kommunikation in Gruppen oder Teams verwenden können

TK 3.2: In Gruppen (Teams) einen Beitrag leisten

Wissen

- Wege kennen, wie Beiträge zu einer Diskussion oder einem Arbeitsauftrag kritisch, konstruktiv und zielorientiert gestaltet werden können

Können

- relevante Fragen stellen, Einwände formulieren und eigene Lösungen vorschlagen können
- anderen das eigene Wissen vermitteln können und andere über Termine, Pläne informieren können
- ein strukturiertes Referat, eine Präsentation, einen Vortrag halten können
- andere Mitglieder unterstützen und motivieren können, um die Ziele der Gruppe (des Teams) zu erreichen

TK 3.3: Beiträge und Entscheidungen in Gruppen (Teams) akzeptieren

Wissen

- Auseinandersetzung als Mittel begreifen, um die eigenen Kenntnisse zu erweitern
- Regeln, Funktionen und Rollenverteilungen in Gruppen/Teams kennen
- Wege der demokratischen Entscheidungsfindung in Gruppen/Teams kennen

Können

- sich mit anderen Ansichten, Meinungen, Einstellungen auseinandersetzen können (auch wenn sie von einem unterschiedlichen kulturellen Hintergrund beeinflusst werden)
- den Beitrag und die Anregungen anderer Mitglieder anhören, akzeptieren, wertschätzen und verwenden können, um sich eine eigene Meinung zu bilden oder die eigene Leistung zu verbessern
- konstruktive Kritik annehmen können
- die Rollen und die Aufgaben der anderen akzeptieren können
- Entscheidungen der Gruppe auch entgegen den eigenen Ansichten akzeptieren können

TK 3.4: In Gruppen (Teams) zusammenarbeiten

Wissen

- wissen, wie man in einer Gruppe effizient, kritisch und harmonisch/konsensual arbeiten kann
- Techniken zur Vermittlung oder Mediation für die Arbeit in Gruppen und Teams kennen (Verweis: Können)
- technische Hilfsmittel für die Zusammenarbeit in Gruppen oder Teams kennen

Können

- die eigenen Stärken und Schwächen und die der anderen einschätzen können
- Verantwortung übernehmen und sich mit neuen Kenntnissen, Techniken, Methoden und Aufgaben auseinander setzen können

- Aufgaben ausführen und sich an Fristen und Regeln halten können
- in der Gruppe bei Bedarf zwischen unterschiedlichen Auffassungen oder Haltungen vermitteln können
- technische Hilfsmittel für die Zusammenarbeit in Gruppen oder Teams verwenden können

BEREICH 4: MOTIVATION UND SELBSTWERTSCHÄTZUNG

TK 4.1: Sich Ziele setzen

Wissen

- den Zweck des eigenen Lernens und die eigenen persönlichen Ziele kennen
- für Berufsziele die erforderlichen Kompetenzen, Kenntnisse, Qualifikationen kennen (z.B. Lesen, Schreiben, Rechnen, Digitale Kompetenz)
- wissen, wo detaillierte Informationen über Bildungs- und Berufsmöglichkeiten zu finden sind
- notwendige Voraussetzungen für den eigenen Lernprozess und den Erwerb von weiteren Qualifikationen kennen

Können

- sich selbst Ziele setzen und diese motiviert verfolgen können
- an die eigenen Projekte und Träume glauben können
- sich gut zu einem neuen Lernprozess motivieren können
- die Einsicht und Kontrolle über den eigenen Lernprozess haben
- den arbeitsbezogenen Wert beim Lernen erkennen können
- den gesellschaftlichen Wert beim Lernen erkennen können

TK 4.2: Hindernisse überwinden

Wissen

- die räumlichen und sozialen Bedingungen für eine motivierende Lernumgebung kennen und über persönliche Lernhindernisse Bescheid wissen
- Unterstützungsmöglichkeiten für den eigenen Lernprozess kennen
- Irritationen als Schritte zur Veränderung verstehen und wissen, dass Hindernisse natürliche Bestandteile von Lernprozessen sind

Können

- Unterstützungsbedarf erkennen, Hilfe suchen und auf die Unterstützung anderer vertrauen können
- motiviert gegen Hindernisse vorgehen können und Kraft aufbringen, um Hindernisse zu überwinden
- ungünstige Lern- und Verhaltensgewohnheiten wahrnehmen und aktiv verlernen können

TK 4.3: Lernkompetenz anwenden

Wissen

- die Anwendungsmöglichkeiten der eigenen Lernkompetenz im eigenen Leben erkennen
- die Stärken und Schwächen der eigenen Lernkompetenz kennen

Können

- auf verschiedene Arten und in unterschiedlichen Situationen lernen können und die eigene Lernkompetenz auch in anderen Kontexten anwenden können
- Wissen und Lernmethoden mit anderen Lernenden austauschen können
- Im Lernprozess auf eigene Interessen und persönlich wichtige Themen referieren können
- die eigenen Sichtweisen relativieren und Neues entdecken können

TK 4.4: Selbstwertschätzung

Wissen

- die Stärken und Schwächen der eigenen Fähigkeiten und Qualifikationen kennen
- sich selbst kennen und über die eigenen Interessen und Vorlieben Bescheid wissen
- wissen, dass ein abgeschlossener Lernprozess die eigene Selbstwertschätzung steigern kann

Können

- die eigene Rolle in der Zusammenarbeit mit anderen wertschätzen und andere unterstützen können
- aus dem eigenen Wissen und Lernen ein wachsendes Selbstvertrauen entwickeln können
- den persönlichen Wert beim Lernen und beim Gelernten erkennen können
- das zu Lernende in Beziehung zu bereits früher Erfahrenem/Gelerntem setzen können und sich so der eigenen Kompetenzen und Potenziale bewusst werden

Querverweise der SK 5 zu anderen Schlüsselkompetenzen

Kompetenz in der Erstsprache/den Erstsprachen (SK 1): Die SK 1 und hier der Aspekt des Schriftspracherwerbs kann als Anwendungsfeld einer grundlegenden Lernkompetenz angesehen werden. Umgekehrt ist die Erstsprache als wichtiges Lern- und Bildungsmedium eine Voraussetzung für zahlreiche weitere Lernprozesse. Innerhalb der SK 5 kommt der Kompetenz in der Erstsprache besonders im Bereich Lernen in/von Gruppen (Teams) (B3) besondere Bedeutung zu, wo Kommunikation explizit einen großen Stellenwert einnimmt. Implizit spielt die SK 1 auch im Bereich Information organisieren (B2) eine wichtige Rolle.

Kompetenz in der Fremd- oder Zweitsprache (SK 2): Die Lernkompetenz mit ihren Aspekten des Zeitmanagements, des Organisierens von Informationen, des Lernens in Gruppen und der eigenen Motivation und Selbstwertschätzung ist Voraussetzung für das Erwerben einer Fremd- oder zweitsprachlichen Kompetenz. Umgekehrt kann die Fremd- oder Zweitsprachliche Kompetenz in der SK 5 besonders für den Bereich Lernen in/von Gruppen oder Teams (B3) sowie für den Bereich Recherchieren und Verstehen von Informationen (B2) praktische Bedeutung erlangen.

Mathematische, Naturwissenschaftliche und Technische Kompetenz (SK 3): Besonders die Bereiche Informationen organisieren (B2) und Lernen in/von Gruppen/Teams (B3) der SK 5 sind auch wichtig für die Mathematische, Naturwissenschaftliche und Technische Kompetenz. In beiden Bereichen der SK 5 sind grundlegende Fähigkeiten formuliert, welche für den Prozess der forschenden Erkenntnisgewinnung und damit für die SK 3 zentral sind. Umgekehrt gibt es im Bereich Naturwissenschaftliche Kompetenz (B2 der SK 3) einige Teilkompetenzen, welche Berührungspunkte zur Lernkompetenz darstellen. Dazu gehören „Kausal-logisch denken“ (TK 2.1), „Argumentieren und kommunizieren“ (TK 2.4), „Hilfsmittel benutzen“ (TK 2.5) und „Zusammenhänge erkennen“ (TK 2.6) – Teilkompetenzen, die zwar im Anwendungszusammenhang der Naturwissenschaften anders beschrieben sind als in der Lernkompetenz, aber dennoch deutliche inhaltliche Bezüge zur SK 5 aufweisen.

Digitale Kompetenz (SK 4): Als Verbindung zur SK 4 ist vor allem die Anwendung technischer Hilfsmittel zur Recherche und Organisation von Informationen zu sehen. Weiters bieten die Informations- und Kommunikationstechnologien Grundlagen für die Kommunikation in Teams und weitere Lernhilfen. Umgekehrt sind die Aspekte der Lernkompetenz Voraussetzungen für den Erwerb von digitaler Kompetenz. Explizite Berührungspunkte bestehen zwischen der Teilkompetenz „Digitale Texte handhaben, erstellen und veröffentlichen“ (TK 3 der SK 4) und der Teilkompetenz „Informationen verstehen und Wissen konstruieren“ (TK 2.2 der SK 5) sowie zwischen der Teilkompetenz „Digitale Informationen abfragen und bewerten“ (TK 6 der SK 4) und der Teilkompetenz „Informationen finden“ (TK 2.1 der SK 5).

Gesellschaftliche und Selbstkompetenz (SK 6): Bezüge zwischen SK 5 und SK 6 bestehen in folgenden Aspekten: Offenheit für Veränderungen, Reflexivität und Kompromissbereitschaft liegen als Werte beiden Schlüsselkompetenzen zugrunde. Das Unterhalten menschlicher Beziehungen und das situationsadäquate Kommunizieren (Sozialer Bereich – B3 der SK 6) bildet die allgemeine Basis des Lernens von und in Gruppen/Teams (B3 der SK 5). Die Bereitschaft und Fähigkeit zur eigenen Weiterentwicklung und die Arbeit am eigenen Selbstwert bzw. Selbstvertrauen bilden zusätzliche Berührungspunkte.

Eigeninitiative und Unternehmerische Kompetenz (SK 7): Zur SK 7 existiert vor allem eine Überschneidung zwischen dem Bereich Lernen in/von Gruppen (Teams) (B3 der SK 5) und den Teilkompetenzen „Kommunizieren in/für Unternehmen“ (TK 3.1 der SK 7) sowie „In und mit Teams/Gruppen arbeiten“ (TK 3.2 der SK 7): Während in der SK 5 diesbezüglich grundlegende und übertragbare Kompetenzen formuliert sind, konkretisiert die SK 7 die zugehörigen Kompetenzen im unternehmerischen Anwendungsfeld. Informations- und Wissensmanagement ist eine weitere inhaltliche Überschneidung, die im einen Fall für den weiteren Wissenserwerb, im anderen Fall für das Treffen unternehmerischer Entscheidungen unverzichtbar ist. Die hohe intrinsische Motivation, welche den Einstellungen der Unternehmerischen Kompetenz zugeordnet ist, wird vom Bereich Motivation und Selbstwertschätzung (B4 der SK 5), besonders von der Teilkompetenz „Sich Ziele setzen“ (TK 4.1) und „Hindernisse überwinden“ (TK 4.2) unterstützt. Die Teilkompetenz „Informationen und Wissen/Kenntnisse handlungsorientiert anwenden“ (TK 2.3 der SK 5) ist ein wesentlicher Aspekt jeder Unternehmensorganisation und Managementkompetenz. Der Bereich Zeitmanagement (B1 der SK 5) bildet eine Grundlage für die Planung von Unternehmens- und Projektabläufen.

Kulturbewusstsein und Künstlerische Kompetenz (SK 8): Überschneidungen zur SK 8 bestehen in Aspekten des Rezipierens und Reflektierens bzw. dem Schaffen geeigneter Rahmenbedingungen: Wie es für das Rezipieren von Kunst/Kultur wichtig ist, den eigenen Bildungs- und Wertehintergrund zu reflektieren (vgl. Kulturbewusstsein/Kenntnisse), so ist es für die Teilkompetenz „Informationen verstehen und Wissen konstruieren“ (TK 2.2 der SK 5) erforderlich, sich den eigenen Kontext und die eigenen Verstehensstrategien bewusst zu machen. Die Bedingungen für kreative Prozesse und schöpferische Leistungen zu kennen ist für die Teilkompetenz „Kulturbewusstsein prozesshaft entwickeln“ (TK 1 der SK 8) von ähnlicher Bedeutung wie die persönlich motivierenden Lernbedingungen zu kennen für die eigene Lernkompetenz und

Selbstwertschätzung (Bereich 4 der SK 5). Das Lernen von und mit anderen, welches in SK 5 als grundsätzliche Kompetenz beschrieben ist, findet seine Anwendung in der SK 8 in Form von Kritik und Feedback im laufenden Kunst- und Kulturbetrieb.

Einschätzung zur vertikalen Strukturierung der Schlüsselkompetenz 5

Neben der horizontalen Strukturierung der Schlüsselkompetenz (Teilkompetenzen) kann – insbesondere in Hinblick auf die Zuordnung von Bildungsangeboten im NQR – künftig zusätzlich eine vertikale Strukturierung (Stufung) nützlich sein. Diese kann sich an bestehende Referenzsysteme anlehnen und sollte bereits bestehende, aufbauende Angebote der Wiener Volkshochschulen zum Bereich der jeweiligen Schlüsselkompetenz berücksichtigen:

Es gibt gegenwärtig innerhalb der Schlüsselkompetenz 5 keine Angebote, die explizit aufeinander aufbauen. Auch gibt es im Kursprogramm keine Angebote, die mit einem anerkannten Zertifikat oder Zeugnis – im Sinne einer Qualifikationsbestätigung – abschließen. Als Weiterbildungen für KursleiterInnen existiert ein Lehrgang „Lernen lernen“, der bei der Weiterbildungsakademie (wba) akkreditiert ist. Erwähnenswert ist auch der Lehrgang „EUROVOLT“ für eTeaching mit Abschlusszertifikat.

Beim Anschluss des bestehenden Lehrgangs an den Nationalen Qualifikationsrahmen (NQR) wird voraussichtlich in Abstimmung mit der wba vorzugehen sein. Eine tatsächliche vertikale Strukturierung der SK 5 auf Kompetenzebene kann derzeit noch nicht festgestellt werden, die Angebote sind also noch nicht bzw. nur teilweise kompetenzorientiert ausgestaltet oder in sich gestuft.

Im verwendeten Referenzsystem SKILLS wird eine vertikale Strukturierung der SK 5 vorgeschlagen, die bereits auf den EQF (European Qualification Framework, der europäische Bezugsrahmen zum Nationalen Qualifikationsrahmen) Bezug nimmt. Hier wird die Schlüsselkompetenz in fünf Stufen beschrieben (nämlich 2 Stufen für „Basic User“ und 3 Stufen für „Proficient User“), die den unteren 5 der 8 EQF-Levels entsprechen (die EQF-Levels 6 bis 8 sind der Hochschulbildung vorbehalten). Das bei SKILLS vorgeschlagene vertikale Strukturierungssystem kann also durchaus auch für die Wiener Volkshochschulen geeignet sein.

SK 6: Gesellschaftskompetenz und Selbstkompetenz

Definition

Der Begriff BürgerIn wird im Sinne der Wiener Volkshochschulen inklusiv verstanden, ist also nicht nur auf Nationalstaatlichkeit begrenzt, sondern meint vielmehr eine Person, die innerhalb von Gesellschaften mit anderen Individuen zusammenlebt. Aktive BürgerInnen in diesem Sinne sind aus Sicht der Wiener Volkshochschulen Personen, die sich an der Zivilgesellschaft beteiligen, wie auch an der Gemeinschaft und/oder dem politischen Leben teilnehmen und sich durch gegenseitigen Respekt und Friedfertigkeit in Einklang mit Menschenrechten und den Grundprinzipien der Demokratie auszeichnen und sich aktiv und gestaltend in die Gemeinschaft einbringen. Selbstpositionierung, Selbstbestimmung, gesellschaftliche Mitgestaltung und Mitbestimmung, Solidarität, Anerkennung von Diversität und Demokratisierung sozialer und ökonomischer Bereiche stehen in dieser Schlüsselkompetenz im Mittelpunkt. Die Schlüsselkompetenz besteht aus der Kombination zweier Kompetenzbereiche, nämlich der Gesellschaftskompetenz und der Selbstkompetenz. Gesellschaftskompetenz bezieht sich auf jene Kompetenzen, über die eine Person verfügt in Bezug auf andere Individuen, die Gesellschaft im Allgemeinen und einzelne Gruppen. Selbstkompetenz bezieht sich auf die Person und ihre eigene Identität, ihre autonome Handlungsfähigkeit, ihre Selbstverantwortung, Selbstpositionierung, Selbstbestimmung und Selbstsorge in Hinblick auf die körperliche, geistig-seelische und soziale Entwicklung.

Einstellung

Individuen werden in ihrem Streben nach Autonomie (und damit mit ihrem Streben nach Glück) unterstützt von Vernunft und dem Streben nach Wahrheit. Vernunft meint hier das Vermögen, aus nachvollziehbaren Grundsätzen zu urteilen und zu handeln. Dieser Begriff von Vernunft schließt die Wahrnehmung von Emotionen und Subjektivität mit ein und ist nur denkbar durch die Auseinandersetzung zwischen Individuen. Eben diese Kommunikation ist notwendig um die gedankliche Wirklichkeit an die Seinswelt anzunähern.

Gesellschaftskompetenz umfasst im Idealfall Einstellungen wie Toleranz und Respekt, Offenheit gegenüber Veränderungen, die Bereitschaft zur Anerkennung gemeinschaftlicher Interessen und die Bereitschaft Kompromisse zu schließen, sie bekennen sich zur Bedeutung von Umweltschutz und Nachhaltigkeit. Dazu gehören grundlegende Werthaltungen wie die Anerkennung der Menschenrechte, der Demokratie, der Gleichwertigkeit von Menschen ungeachtet des Geschlechts, Alters oder der Herkunft, aber auch das Streben nach Nachhaltigkeit, Friede/Gewaltlosigkeit, Fairness und Gleichheit und Wahrung der Privatsphäre. Die Wertschätzung dafür, als BürgerIn involviert zu sein, fußt einerseits auf dem Bewusstsein, dass Demokratie nicht naturwüchsig ist, sondern fortwährend hergestellt werden muss und andererseits auf dem Vertrauen, dass Politik im Interesse des Gemeinwohls handelt. Weiters gehört zur Einstellung die Bereitschaft zur aktiven Teilnahme an der Gesellschaft. Wesentlicher Bestandteil der Selbstkompetenz ist eine Sicht des Menschen als biopsychosoziales Wesen. Dazu gehören auch die Anerkennung von Gesundheit als individuellem und gesellschaftlichem Wert, das Empfinden von Selbstwertschätzung, Sicherheit, Freiheit sowie die Bereitschaft zur Verbundenheit mit und zur Beziehung zu anderen Menschen.

Kenntnisse

A. Gesellschaftskompetenz

Jedes innerhalb einer Gesellschaft lebende Individuum sollte über umfassende Kenntnis der Gesellschaft und ihrer Subsysteme verfügen. Dazu gehört im Sinne der Wiener Volkshochschulen ein Wissen um die grundlegenden Elemente des politischen Systems, des Finanzierungssystems und des Rechtssystems sowie um (Menschen-)Rechte und -pflichten und um die multi- und

transkulturellen und sozioökonomischen Dimensionen einer Gesellschaft. Die Einzelnen kennen Wege und Methoden der aktiven Initiierung, Beteiligung und Mitbestimmung an Entscheidungsprozessen, aber auch Mittel und Wege der Partizipation über zivilgesellschaftliche Kanäle wie beispielsweise Grassrootbewegungen u.Ä. Durch Wissen um und Aufmerksamkeit für aktuelle Ereignisse und Entwicklungen sowie durch konstant kritische Hinterfragung und Reflexion der aktuellen Vorgänge und Prozesse innerhalb der Gesellschaft zeichnet sich ein Individuum mit Gesellschaftskompetenz aus.

B. Selbstkompetenz

Jedes Individuum sollte über umfassende Kenntnisse über das Menschsein und die menschliche Lebensweise im Sinne der körperlichen, psychischen, geistigen und sozialen Dimensionen verfügen. Dazu gehören fundamentales Wissen in den Kulturtechniken wie beispielsweise Lesen und Schreiben, aber auch eine ausgeprägte Allgemeinbildung, die Kenntnisgrundlagen individueller Lebensgestaltung sowie Reflexionsgrundlage über das eigene Dasein bildet. Weiters gehören dazu Kenntnisse über das Verhältnis von Individuum und Gemeinschaft, über Identität und Selbstbild sowie Werteentwicklung. Damit verbunden sind die Fragen nach dem eigenen Selbst und den Einflussfaktoren auf die eigene Handlungskompetenz, aber auch auf Werthaltungen, Einstellungen und die persönliche Wahrnehmung.

Fähigkeiten und Fertigkeiten

A. Gesellschaftskompetenz

Hierunter ist das Interagieren in heterogenen Gruppen zu verstehen, welches darin besteht, nachhaltige Beziehungen zu anderen Menschen zu unterhalten, mit anderen interagieren und kooperieren zu können sowie Konflikte bewältigen und lösen zu können. Gleichzeitig sollen die Einzelnen die Fähigkeiten und das notwendige Wissen haben, um sich aktiv durch Mitbestimmung an der Gesellschaft und Gemeinschaft beteiligen zu können. Jede und jeder sollte in der Lage sein, solidarisch handeln zu können und zu diesem Zweck die eigenen Ziele mit denen des Umfelds vergleichen zu können, um so im Sinne der Selbst-, aber auch Fremddachtung bewusst soziale Verantwortung übernehmen zu können. Grundvoraussetzung all dessen ist das Vermögen, kritisch und kreativ nachzudenken. Ein weiteres Herzstück dieser Kompetenz besteht für die Wiener Volkshochschulen in der Fertigkeit, das Verstehen und Handeln anderer empathisch nachzuvollziehen, konstruktiv in unterschiedlichen Umgebungen zu kommunizieren, unterschiedliche Standpunkte verstehen, einnehmen und ausdrücken zu können, zu verhandeln und dabei Vertrauen aufzubauen. Abgesehen davon erfordert die Gesellschaftskompetenz die Fähigkeit, eigene Vorurteile erkennen und überwinden zu können und Kompromisse einzugehen, die multi- und transkulturellen und sozioökonomischen Dimensionen einer Gesellschaft zu erkennen und konstruktiv damit umgehen zu können. Diese Kompetenz beruht auf der Bereitschaft zur Zusammenarbeit ebenso wie auf Selbstsicherheit und besteht im Einklang der persönlichen Werte mit gesellschaftlich akzeptierten Werten.

B. Selbstkompetenz

Die Einzelnen sollten aus Sicht der Wiener Volkshochschulen autonom und selbstbestimmt handeln können, das heißt, sie sollten sich der eigenen Identität bewusst sein und über deren Grenzen hinaus agieren und andere Identitäten akzeptieren können, Lebenspläne und persönliche Projekte gestalten und realisieren sowie eigene Rechte, Interessen, Grenzen und Bedürfnisse wahrnehmen können. Sie nehmen sich selbst und andere reflektiert wahr und können sich artikulieren. Sie sind in der Lage, die eigene Identität im Dialog zwischen sich selbst und der sie umgebenden Umwelt (andere Menschen, allgemeine Strukturen) zu entwickeln. Es gilt, Chancen, Bedrohungen und Brüche in der eigenen Identitätsentwicklung wahrnehmen zu können, zu integrieren und aktiv damit umzugehen, und zwar im Zusammenhang mit den Kategorien Arbeit, Geschlecht, Lebensalter, sozioökonomischer Status, aber auch sozialer, nationaler, regionaler und kultureller

Herkunft. Die Individuelle Kompetenz zeichnet sich weiters dadurch aus, dass Einzelne ein gesundes Leben führen können, im Einklang von Körper, Geist und Seele. Sie sind in der Lage, die Bedingungen einer für sie positiven Lebensweise und die Gesundheit gefährdenden Faktoren und Einflüsse zu erkennen und möglichst Negatives zu vermeiden, einen gesundheitsfördernden Umgang mit sich selbst zu pflegen sowie mit Erkrankungen ihrer eigenen Person – aber auch den Erkrankungen anderer – heilsam und pfleglich umzugehen.

Verwendete Referenzsysteme und Quellen

Arbeitsgruppe Gebhart-Siebert, Susanne/Lütterfelds, Johanna/Schmidgunst, Christian/Schuster, Walter (2009): Grundlagenpapier zur Entwicklung des Rahmencurriculum. Schlüsselkompetenz SK 6. KompZ P&D (unveröffentlichtes Arbeitspapier).

Brock, Adolf/Gruber, Elke/Zeuner, Christine (2005a): Technologische Kompetenz. Socrates-Programm Projekte zur Länderübergreifenden Zusammenarbeit. Grundtvig 1. Politische Partizipation durch gesellschaftliche Kompetenz: Curriculumsentwicklung für die politische Grundbildung. Online im Internet: <http://www.uni-flensburg.de/allgpaed/grundtvigprojekt/TechnologischeKompetenzA.pdf> [Stand: 2009-08-31].

Brock, Adolf/Gruber, Elke/Zeuner, Christine (2005b): Historische Kompetenz. Socrates-Programm Projekte zur Länderübergreifenden Zusammenarbeit. Grundtvig 1. Politische Partizipation durch gesellschaftliche Kompetenz: Curriculumsentwicklung für die politische Grundbildung. Online im Internet: <http://www.uni-flensburg.de/allgpaed/grundtvigprojekt/HistorischeKompetenzA.pdf> [Stand: 2009-08-31].

Brock, Adolf/Gruber, Elke/Zeuner, Christine (2005c): Identitätskompetenz/Interkulturelle Kompetenz. Socrates-Programm Projekte zur Länderübergreifenden Zusammenarbeit. Grundtvig 1. Politische Partizipation durch gesellschaftliche Kompetenz: Curriculumsentwicklung für die politische Grundbildung. Online im Internet: <http://www.uni-flensburg.de/allgpaed/grundtvigprojekt/IdentitaetsKompetenzA.pdf> [Stand: 2009-08-31].

Brock, Adolf/Gruber, Elke/Zeuner, Christine (2005d): Gerechtigkeits-Kompetenz. Socrates-Programm Projekte zur Länderübergreifenden Zusammenarbeit. Grundtvig 1. Politische Partizipation durch gesellschaftliche Kompetenz: Curriculumsentwicklung für die politische Grundbildung. Online im Internet: <http://www.uni-flensburg.de/allgpaed/grundtvigprojekt/GerechtigkeitskompetenzA.pdf> [Stand: 2009-08-31].

Brock, Adolf/Gruber, Elke/Zeuner, Christine (2005e): Ökologische Kompetenz. Socrates-Programm Projekte zur Länderübergreifenden Zusammenarbeit. Grundtvig 1. Politische Partizipation durch gesellschaftliche Kompetenz: Curriculumsentwicklung für die politische Grundbildung. Online im Internet: <http://www.uni-flensburg.de/allgpaed/grundtvigprojekt/OekologischeKompetenzA.pdf> [Stand: 2009-08-31].

Brock, Adolf/Gruber, Elke/Zeuner, Christine (2005f): Ökonomische Kompetenz. Socrates-Programm Projekte zur Länderübergreifenden Zusammenarbeit. Grundtvig 1. Politische Partizipation durch gesellschaftliche Kompetenz: Curriculumsentwicklung für die politische Grundbildung. Online im Internet: <http://www.uni-flensburg.de/allgpaed/grundtvigprojekt/OekonomischeKompetenzA.pdf> [Stand: 2009-08-31].

California Department of Education (2003): Health framework for California Public Schools. Kindergarten Through Grade Twelve. Reposted 2009. Online im Internet: <http://www.cde.ca.gov/ci/cr/cf/documents/healthfw.pdf> [Stand: 2009-08-17].

Die Wiener Volkshochschulen GmbH (2009): Unternehmenskonzept – Kurzfassung. Die Wiener Volkshochschulen GmbH (internes Dokument).

Frey, Andreas/Balzer, Lars (o.J.): Beurteilungsbogen zu sozialen und methodischen Kompetenzen. In: Erpenbeck, John/Rosenstiel, Lutz von (Hrsg.): Handbuch Kompetenzmessung. Erkennen,

verstehen und bewerten von Kompetenzen in der betrieblichen, pädagogischen und psychologischen Praxis. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage. Schäffer-Poeschel Verlag: Stuttgart, S. 348-359.

Europäische Kommission (2006): Empfehlung des Europäischen Parlaments und des Rates zu Schlüsselkompetenzen für lebensbegleitendes Lernen. Amtsblatt der Europäischen Union. Online im Internet: <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2006:394:0010:0018:DE:PDF> [Stand: 2009-08-20].

Josef, Hermann/Veldhuis, Ruud (2006): Indicators on Active Citizenship for Democracy – the social, cultural and economic domain. Paper by order of the Council of Europe for the CRELL-Network on Active Citizenship for Democracy at the European Commission's Joint Research Center in Ispra, Italy. Online im Internet: http://crell.jrc.ec.europa.eu/ActiveCitizenship/Conference/03_AbsVeldhuis.pdf [Stand: 2009-08-17].

Keller, Monika (1996): Moralische Sensibilität: Entwicklung in Freundschaft und Familie (= Fortschritte der psychologischen Forschung 30). Online im Internet: http://library.mpib-berlin.mpg.de/files/books/keller_monika_moralische_sensibilitaet.pdf [Stand: 2009-08-17].

Klafki, Wolfgang (2007): Neue Studien zur Bildungstheorie und Didaktik. Zeitgemäße Allgemeinbildung und kritisch-konstruktive Didaktik. 6. Auflage. Beltz: Weinheim/Basel.

Kompetenzzentrum Partizipation und Demokratie (2009): Grundlagenpaper für die Arbeit der Fokusgruppe Citizenship. Donau VHS in Kooperation mit VHS Brigittenau (unveröffentlichtes Arbeitspapier).

Krammer, Reinhard (2008): Kompetenz durch Politische Bildung. Ein Kompetenz-Strukturmodell. Online im Internet: http://www.politischebildung.com/pdfs/29_basis.pdf [Stand: 2009-08-31].

OECD (2005): Definition und Auswahl von Schlüsselkompetenzen. Zusammenfassung. Online im Internet: <http://www.oecd.org/dataoecd/36/56/35693281.pdf> [Stand: 2009-08-17].

Schulz, Wolfram [et al.] (2008): International Civic and Citizenship Education Study. Assessment Framework. Online im Internet: <http://iccs.acer.edu.au/uploads/ICCS%20Assessment%20Framework/ICCS%202008%20Full.pdf> [Stand: 2009-08-17].

Für die Entwicklung und Formulierung der Schlüsselkompetenz 6 wurde, ausgehend vom ursprünglichen Rahmen der Europäischen Schlüsselkompetenzen ein eigenständig ausgestaltetes Konzept von „Gesellschaftskompetenz und Selbstkompetenz“ entworfen. Das Konzept wurde auf die Wiener Volkshochschulen ausgerichtet und ist beeinflusst von deren spezifischer Situation. So zum Beispiel spielte die Einrichtung des Kompetenzzentrums „Partizipation und Demokratie“ und die damit verbundene Positionierung der Wiener Volkshochschulen eine maßgebliche Rolle bei der Ausgestaltung der SK 6. Weiters war es ein zentrales Anliegen, das umfangreiche und ausdifferenzierte Bildungsangebot im Bereich „Gesundheit und Bewegung“ mittels der Schlüsselkompetenzen abzubilden bzw. kompetenzorientiert zu rahmen und vervollständigen.

Für die Entwicklung wurden eine Vielzahl von Referenzsystemen und Quellen herangezogen und sehr umfassend kompiliert. Keine der oben angegebenen Quellen kann als Kern des vorliegenden Textes betrachtet werden, vielmehr wurden sie als Strukturierungs- und Formulierungshilfen herangezogen und sind nicht als übergeordnete Referenzsysteme zu verstehen.

Horizontale Strukturierung

SK 6: Gesellschaftskompetenz und Selbstkompetenz			
B1 Politischer Bereich	B2 Kultureller Bereich	B3 Sozialer Bereich	B4 Personaler Bereich
TK 1.1 Sich in der politischen Welt orientieren	TK 2.1 Die Komplexität der eigenen kulturellen Identität erkennen	TK 3.1 Menschliche Beziehungen unterhalten	TK 4.1 Sich erkennen
TK 1.2 Bedürfnisse und Interessen historisch betrachten	TK 2.2 Sich in der kulturellen Welt orientieren	TK 3.2 Selbst- und sozialverantwortlich handeln	TK 4.2 Sich entwickeln
TK 1.3 Gesellschaftliche Systeme und Regelwerke verstehen	TK 2.3 Die Bedeutung von Kultur erkennen	TK 3.3 Situationsadäquat kommunizieren	TK 4.3 Für sich eintreten
TK 1.4 Reflektieren, kritisieren und urteilen	TK 2.4 Kulturelles Erbe reflektieren	TK 3.4 Zwischenmenschliche Konflikte bewältigen und lösen	TK 4.4 Sich verwirklichen
TK 1.5 Moralisch sensibel sein	TK 2.5 Die Vielfalt der Kulturen anerkennen	TK 3.5 Zur Erhaltung der Gesundheit anderer beitragen	TK 4.5 Sich gesund ernähren
TK 1.6 Solidarisch handeln			TK 4.6 Sich bewegen
TK 1.7 Gerecht handeln			TK 4.7 Sich entspannen
TK 1.8 Gesellschaftliche und politische Verantwortung übernehmen			TK 4.8 Sich schützen
			TK 4.9 Sich wohlfühlen
			TK 4.10 Die eigene Gesundheit pflegen
			TK 4.11 Autonom handeln

Teilkompetenzen mit Deskriptoren

POLITISCHER BEREICH

TK 1.1: Sich in der politischen Welt orientieren

Wissen

- Macht- und Herrschaftsverhältnisse kennen
- sich der eigenen politischen Identität bewusst sein
- grundlegende politische Kategorien und Konzepte kennen

- aktuelle gesellschaftliche und politische Ereignisse und Entwicklungen kennen
- die Politik bestimmende ökonomische, soziale, religiöse und kulturelle Interessen kennen
- die politische Fachterminologie kennen

Können

- über die eigene politische Identität hinaus auch andere politisch unterschiedliche und widersprüchliche Ansichten und Haltungen respektieren können
- politische Informationen aus unterschiedlichen Quellen beziehen und vergleichen können
- die eigene politische Positionierung beschreiben und begründen sowie deren Entstehungszusammenhang wahrnehmen können
- politische Äußerungen, politische „Vorausurteile“ und „Vorurteile“ beurteilen und von rational begründeten Urteilen unterscheiden können
- politische Entscheidungsfindung nach ihrer Abhängigkeit von ökonomischen, sozialen, religiösen und kulturellen Interessen hinterfragen können
- mögliche Folgen und Konsequenzen politischer Vorgehensweise einschätzen können
- die Angebote von Hilfsorganisationen und politischen Institutionen nutzen können (z.B. Volksanwaltschaft)

TK 1.2: Bedürfnisse und Interessen historisch betrachten

Wissen

- eigene Bedürfnisse und Interessen sowie deren Entwicklung kennen
- Bedürfnisse und Interessen anderer sowie deren Entwicklung kennen
- die Interessen gesellschaftlicher Gruppen als abhängig von ihren Erfahrungen, Lebensbedingungen und Chancen verstehen
- über grundlegendes Wissen aus Geschichte und Philosophie verfügen
- Wissen um Vorhandensein und Entstehen gesellschaftlicher Bruchlinien haben

Können

- Bedürfnisse und Interessen im historischen Kontext wahrnehmen und artikulieren können
- äußere Anzeichen politischer Veränderungen erkennen, deuten und zur Diskussion stellen können
- Konsequenzen und Implikationen des geschichtlichen Wissens auf gegenwärtige Ereignisse umsetzen können
- sich selbst als historisches Wesen erkennen und verstehen können sowohl was die eigene Lebensgeschichte betrifft als auch die Einbettung in den historischen und sozialen Kontext

TK 1.3: Gesellschaftliche Systeme und Regelwerke verstehen

Wissen

- verschiedene politische Regierungssysteme kennen
- wesentliche Systeme, Subsysteme und Institutionen der Gesellschaft kennen
- zivilgesellschaftliche Systeme und AkteurInnen kennen

- die Geschichte gesellschaftlicher Systeme und Institutionen kennen
- fundamentale Regelwerke demokratischen Zusammenlebens kennen
- um die Beeinflussung gesellschaftlicher Systeme und Regelwerke durch religiöse Wert- und Normvorstellungen wissen
- politische Entscheidungsprozesse kennen
- ökonomische Prinzipien, die Funktion des Marktes sowie dessen Einfluss auf die Gesellschaft kennen
- unterschiedliche Wirtschaftstheorien kennen
- Einflusspotenziale und -mechanismen der Medien kennen

Können

- sich über gesellschaftliche Systeme und Regelwerke sowie über damit zusammenhängende Fragen informieren können
- mit der Komplexität des Systems umgehen können, sich also in Systemen bewegen, diese nutzen und verändern können

TK 1.4: Reflektieren, kritisieren und urteilen

Wissen

- Grundlagen, Einflussfaktoren und Prozesse der Reflexion, Kritik und Urteilsbildung kennen
- Alternativen zur jeweiligen gesellschaftspolitischen Praxis kennen
- die Gefahr der Verzerrung, Manipulation und Beschränkung von Informationen kennen

Können

- Informationen über gesellschaftliche Vorgänge aufnehmen bzw. recherchieren, analysieren und reflektieren können
- philosophische, politische, gesellschaftliche, religiöse und kulturelle Konzepte, Denkmuster und Werthaltungen reflektieren und kritisch beurteilen können
- selbstständige Urteile über gesellschaftliche, politische und soziale Fragen treffen können
- sich gegen antidemokratische und menschenfeindliche Ideologien abgrenzen können

TK 1.5: Moralisch sensibel sein

Wissen

- moralisch-ethische Konventionen, ihre Formung und Veränderung kennen
- den möglichen Einfluss des eigenen oder kollektiven Handelns auf andere kennen
- philosophische Zugänge zum Thema Moral kennen

Können

- das vorherrschende moralisch-ethische Grundverständnis hinterfragen können, mit den eigenen Wertvorstellungen in Relation setzen und daraus Schlüsse für das eigene Handeln ziehen können

- moralisch-ethische Aspekte des gesellschaftlichen und politischen Lebens erkennen und reflektieren können
- Handlungsentscheidung unter moralisch-ethischen Gesichtspunkten treffen und beurteilen können

TK 1.6: Solidarisch handeln

Wissen

- Wissen, welche Interessen und Werte der Gemeinschaft ein Handeln vieler oder aller erfordern bzw. herausfordern
- Rechte und Bedürfnisse nach Solidarität kennen
- Wissen um die gesellschaftliche und individuelle Bedeutung solidarischen Handelns haben
- um Konzepte und Dimensionen gesellschaftlicher Solidarität und um die Bedürfnisse nach Solidarität Bescheid wissen
- Organisationsformen solidarischen Handelns kennen

Können

- global und lokal denken und handeln können
- sich für die gemeinsamen Ziele, Ideen und Interessen sowie jener anderer einsetzen können
- gemeinsame Werte durch solidarisches Handeln stärken können
- gegenseitige Unterstützung und Hilfe leisten können

TK 1.7: Gerecht handeln

Wissen

- die Menschenrechte, den Gleichbehandlungsgrundsatz und andere Regelungen zur Verteilungs- und Chancengerechtigkeit kennen
- Dimensionen der Verteilung von Chancen und Benachteiligungen kennen
- die Relativität der Konzepte „Gerechtigkeit“ und „Recht“ kennen

Können

- sich am Ausgleich von Interessen sowie am Ausgleich der Verteilung von Gütern und Chancen zwischen Menschen konstruktiv beteiligen können
- Menschen unabhängig von Geschlecht, Herkunft, sozialer und ethnischer Zugehörigkeit, Religion und sexueller Orientierung beurteilen und behandeln können
- über Fragen von „Recht oder Unrecht“ multiperspektivisch und differenziert nachdenken können

TK 1.8: Gesellschaftliche und politische Verantwortung übernehmen

Wissen

- Wissen darum, dass Demokratie ein fortwährender Prozess ist und der Mitwirkung aller bedarf

- Bescheid wissen über demokratische Rechte und ihre Verbindung mit demokratischen Pflichten
- zentrale Problembereiche der Gesellschaft grundlegend kennen
- formale und informelle Entscheidungsprozesse zwischen Individuen, Gruppen und staatlichen oder nicht staatlichen Institutionen kennen
- demokratische Strategien kennen, wie Personen und Interessensgruppen ihre Anliegen einbringen bzw. durchsetzen können
- sich der persönlichen Mitverantwortung an kollektiven/gesellschaftlichen Entwicklungen bewusst sein
- die gesellschaftliche Bedeutung, den Nutzen und die gesellschaftliche Abhängigkeit von Freiwilligenarbeit kennen

Können

- Missstände in der Gesellschaft erkennen und sich dagegen zur Wehr setzen können
- eigene Meinungen, Werturteile und Interessen artikulieren und (öffentlich) vertreten können
- sich für eigene und andere Interessen organisieren und in den politischen Diskurs einbringen können
- gesellschaftlich und politisch mitbestimmen und mitgestalten können
- bewusst über die eigene Teilnahme an gesellschaftlichen und politischen Entscheidungsprozessen entscheiden können
- Koalitionen bilden und Kooperationen und Interaktionen eingehen können
- Entwicklungen unter gesellschaftlichen Gesichtspunkten bewerten und danach handeln können

KULTURELLER BEREICH

TK 2.1: Die Komplexität der eigenen kulturellen Identität erkennen

Wissen

- Kenntnisse und Bewusstsein über die Spezifika der Kulturen, Milieus und Gruppierungen haben, denen man angehört
- Kenntnisse und Bewusstsein darüber haben, dass es Kulturen, Milieus und Gruppierungen gibt, denen man nicht, noch nicht oder nicht mehr angehört

Können

- die Komplexität der eigenen kulturellen Identität im eigenen Denken und Handeln wahrnehmen und beschreiben können
- unterschiedliche Zugehörigkeiten der eigenen Person benennen und anerkennen können
- den Einfluss der umgebenden Kultur(-en) auf die eigene Identität erkennen und damit umgehen können

TK 2.2: Sich in der kulturellen Welt orientieren

Wissen

- die eigenen kulturellen Grenzen kennen und auch jenseits dieser Grenzen informiert sein
- kulturelle Normen und Werte sowie deren Herkunft und Bedeutung in der eigenen Kultur und in anderen Kulturen kennen

Können

- sich über die kulturellen Normen, Werte und Routinen anderer Kulturen informieren und Unterschiede zum eigenen kulturellen Kontext beschreiben können
- mehrere Deutungen von Wirklichkeiten als unterschiedliche Perspektiven wahrnehmen können
- auf Basis der Menschenrechte und persönlichen Rechte jeder/s Einzelnen kulturelle Phänomene in Relation zu den eigenen persönlichen Werten setzen und daraus Schlüsse für das eigene Handeln ziehen können

TK 2.3: Die Bedeutung von Kultur erkennen

Wissen

- Wissen um die Komplexität der Begriffe Natur und Kultur haben
- den Kulturbegriff kritisch betrachten und erkennen, auf welchen gesellschaftlichen Grundlagen er beruht
- Einflussfaktoren auf Kultur(en) kennen

Können

- sich selbst, die eigenen Wahrnehmungen und Deutungen nach kulturellen Gesichtspunkten reflektieren können
- Arten des kulturellen Ausdrucks nützen können, um die eigene Identität zu entwickeln und zu reflektieren
- sich kreativ, reflexiv und kritisch mit Kultur auseinander setzen können
- die Hervorbringungen der Künste und deren Einfluss auf die Gesellschaft kennen und sich damit auseinander setzen können

TK 2.4: Kulturelles Erbe reflektieren

Wissen

- das eigene kulturelle Erbe und dessen historische und politische Entwicklungshintergründe kennen
- die Bedeutung des kulturellen Erbes für die Identität und Entwicklung von Gesellschaften kennen

Können

- eigene Handlungsweisen als kulturell und historisch geprägt erkennen und damit reflektiert umgehen können

- an den traditionellen Lebens- und Handlungsvollzügen einer Gesellschaft partizipieren können
- traditionelle Handlungsvollzüge der eigenen Kultur/Gesellschaft als solche erkennen und konstruktiv-kritisch reflektieren können

TK 2.5: Die Vielfalt der Kulturen anerkennen

Wissen

- Grundlegendes über aktuelle Kulturen und deren Sitten, Bräuche, Einstellungen und Verhaltensweisen und Subkulturen wissen
- grundlegende Gemeinsamkeiten und Unterschiede mit anderen Kulturen und Subkulturen im unmittelbaren und mittelbaren Umfeld kennen
- die Bedeutung und Dimensionen von kultureller Vielfalt kennen

Können

- sich mit anderen Kulturen und Subkulturen kreativ, reflexiv und kritisch auseinander setzen können
- mit kulturell bedingten Unterschiedlichkeiten und Konflikten konstruktiv umgehen können
- sich über kulturell bedingte Unterschiede austauschen und in interkulturellen Kontakten kommunizieren können
- über Grenzen der eigenen kulturellen Identität hinaus handeln und Respekt zeigen können
- kulturelle und interkulturelle Widersprüche aushalten können

SOZIALER BEREICH

TK 3.1: Menschliche Beziehungen unterhalten

Wissen

- Unterschiede im Verhalten, im Wahrnehmen und im Kommunizieren von Menschen kennen
- die Stärken und Schwächen der eigenen Kontakt- und Beziehungsfähigkeit kennen
- gesellschaftlich anerkannte und sozial wirksame Umgangsformen und -regeln kennen
- Grundlagen der Beziehungs- und Gruppendynamik kennen
- Unterschiede und Wandelbarkeit von (Paar-) Beziehungen und (familiären) Beziehungssystemen kennen

Können

- individuelle Beziehungen aufbauen und nachhaltig pflegen können
- die Qualität/Beschaffenheit konkreter zwischenmenschlicher Beziehungen und deren Einfluss auf die eigenen Wahrnehmungen, Deutungen und Handlungen einschätzen können
- einen konstruktiven, gewaltfreien Umgang mit Anderen pflegen können
- die Unterschiede zwischen Menschen im Verhalten, Wahrnehmen und Kommunizieren akzeptieren können

- Nähe und Distanz im Kontakt zu Anderen angemessen gestalten können
- Empathie und Verständnis empfinden und zeigen können
- anderen möglichst unvoreingenommen begegnen können
- Regeln für ein nachhaltiges Beziehungs- und Gruppenverhalten aufstellen, anwenden und einhalten können
- professionelle, familiäre, freundschaftliche und intime Beziehungen unterscheiden und danach handeln können
- die eigene Familienstruktur und die eigene Position und Geschichte reflektieren können

TK 3.2: Selbst- und sozialverantwortlich handeln

Wissen

- die eigene soziale Verantwortung kennen
- wissen, wie sich Handeln von reaktivem Verhalten unterscheiden lässt und auf welchen Ebenen und wodurch soziales Handeln stattfindet
- wissen, wie soziale Systeme funktionieren und verändert werden können

Können

- im privaten, gesellschaftlichen und beruflichen Leben im Einklang mit persönlichen Interessen und jenen der Gemeinschaft agieren können
- soziale und institutionelle Strukturen für sich und die Gemeinschaft nutzen können
- anderen Verantwortung übertragen und andere zur Eigenverantwortung motivieren können
- mit vertraulichen und sensiblen Informationen verantwortungsbewusst umgehen können
- in sozialen Situationen die Initiative ergreifen und (Mit-)Verantwortung übernehmen können
- mitfühlend und sozial verantwortlich handeln können

TK 3.3: Situationsadäquat kommunizieren

Wissen

- Grundprinzipien der Kommunikation und ihre Arten und Ebenen kennen
- situationsadäquate Kommunikationsformen und -regeln kennen
- die Stärken und Schwächen des eigenen Kommunikationsverhaltens kennen

Können

- situationsadäquat mit anderen kommunizieren und aktiv zuhören können
- Formen der Kommunikation auf unterschiedlichen Ebenen einsetzen können
- komplexe Sachverhalte verständlich darstellen können
- Kommunikations- und Diskussionsregeln aufstellen, einhalten und reflektieren können
- über das eigene Kommunikationsverhalten und das anderer reflektieren und reden können
- Höflichkeitsregeln und -konventionen reflektieren können

- gezielte und gesprächsfördernde Fragen stellen können

TK 3.4: Zwischenmenschliche Konflikte bewältigen und lösen

Wissen

- Wahrheit als Konstrukt verstehen und die Relativität der eigenen Wahrnehmung und des eigenen Standpunkts kennen
- Ursachen von Konflikten und deren Eskalation kennen
- Deeskalationsstrategien und Konfliktlösungsstrategien (Konfliktbearbeitungsmethoden) kennen

Können

- sich Konflikten stellen können
- andere Menschen, deren Standpunkte, Meinungen und Anliegen anerkennen und respektieren können
- Ziele und Interessen der an Konflikten Beteiligten in Erfahrung bringen können
- konstruktiv Kritik äußern können und konstruktive Kritik annehmen können
- Interessen aller Beteiligten beachten und nach Win-Win-Lösungen oder Kompromissen suchen können
- auch im Konfliktfall anderen (empathisch) zuhören und andere in ein Gespräch einbeziehen können
- auch im Konfliktfall einen gewaltfreien Umgang mit anderen beibehalten können
- nachvollziehbar und überzeugend argumentieren können
- die eigenen Anteile an einem Konflikt oder die eigene Rolle in einem Konflikt reflektieren können

TK 3.5: Zur Erhaltung der Gesundheit anderer beitragen

Wissen

- die Gesundheit beeinflussende, fördernde und schwächende Faktoren kennen
- den möglichen Einfluss des eigenen Verhaltens auf die Gesundheit anderer kennen

Können

- andere über Gesundheit und Gesundheitsförderung informieren können
- mit Erkrankungen anderer zu deren Wohle umgehen können
- auf persönlicher und gesellschaftlicher Ebene verantwortungsvoll mit der Gesundheit anderer umgehen können
- die Gesundheit oder Krankheit anderer bei eigenen Entscheidungen und Verhaltensweisen mit berücksichtigen können
- die Gesundheitsfolgen von sozialen oder politischen Entscheidungen abschätzen können

TK 4.1: Sich erkennen

Wissen

- die eigene Geschichte und die eigenen Vorstellungen über die eigene Zukunft kennen
- die eigenen Ressourcen kennen
- das eigene soziale, materielle und geistige Umfeld und dessen Einfluss auf die eigene Person kennen

Können

- die eigene Geschichte erzählen können
- Vorstellungen über die eigene Zukunft beschreiben können
- Ressourcen in sich selbst und im eigenen Umfeld erkennen können
- die Aspekte der eigenen Identität erkennen und benennen können
- die Wirkung von identitätsbeeinflussenden Faktoren erkennen und verstehen können

TK 4.2: Sich entwickeln

Wissen

- die Vielfalt physischer, mentaler, emotionaler und sozialer Veränderungen im Lebenslauf kennen
- die Charakteristika typischer Lebensabschnitte und die Bedeutung kritischer Lebensereignisse kennen
- wissen, wer oder was die persönliche Entwicklung fördert und wer oder was sie hemmt

Können

- eigene Potentiale erkennen, Ressourcen pflegen und Perspektiven entwickeln können
- individuelle Unterschiede im persönlichen Wachstum und in der Entwicklung annehmen können
- aus dem Austausch mit anderen Menschen (über Lebensanschauungen, Interpretationen und Werte) etwas lernen können
- zum Zweck der persönlichen Entwicklung über etablierte Gewohnheiten und momentane Grenzen hinausgehen können
- kritische Lebensereignisse oder Krisen als Entwicklungschancen nützen können
- zum Zweck der persönlichen Entwicklung professionelle Hilfe suchen, annehmen und davon profitieren können

TK 4.3: Für sich eintreten

Wissen

- die eigenen Rechte und Pflichten kennen
- die eigenen Bedürfnisse kennen

- die eigenen Grenzen kennen
- Möglichkeiten und Formen der Selbstvertretung kennen

Können

- erkennen können, wann die eigenen Grenzen von anderen überschritten werden
- für die eigenen Rechte, Bedürfnisse, und Grenzen eintreten können
- die eigene Person und die eigene Meinung präsentieren und vertreten können

TK 4.4: Sich verwirklichen

Wissen

- eigene Ideen und Werte kennen
- die eigenen Ziele und Wünsche kennen

Können

- eigene Ziele und Wünsche im Einklang mit Werten der Gemeinschaft umsetzen können
- eigene Ideen und Werte in Auseinandersetzung mit den Werten der Gemeinschaft verfolgen können
- Lebenspläne und persönliche Projekte gestalten und realisieren können

TK 4.5: Sich gesund ernähren

Wissen

- Grundprinzipien einer gesunden Ernährung kennen
- über Herkunft, Anbau, Ernte und Verarbeitung von Lebensmitteln Bescheid wissen
- Grundlagen der Zusammensetzung und Wirkung von Lebensmitteln kennen
- Qualitätsmerkmale von Lebensmitteln kennen
- unterschiedliche kulturell, regional geprägte oder medizinisch bedingte Ernährungsweisen kennen
- die Bedeutung und die Grenzen der Lebensmittelkennzeichnung kennen

Können

- Lebensmittel aufgrund von Sinneseindrücken beurteilen und auswählen können
- Lebensmittel aufgrund von Kennzeichnungen, Zusammensetzung oder Nährwert beurteilen und auswählen können
- Lebensmittel verarbeiten und herstellen können
- Lebensmittel richtig lagern können
- Mahlzeiten zubereiten können
- die Ernährungsweise der jeweiligen Lebenssituation anpassen können

TK 4.6: Sich bewegen

Wissen

- Sportarten und Freizeitbeschäftigungen kennen, die Bewegung ermöglichen und den eigenen Bedürfnissen entsprechen
- Funktionsweise und Gefährdungen des menschlichen Bewegungsapparats kennen
- Funktionsweise und Gefährdungen des menschlichen Herz-Kreislauf-Systems kennen

Können

- sich ausdauernd bewegen können
- sich kraftvoll bewegen können
- über Beweglichkeit verfügen
- sich koordiniert bewegen können
- den persönlichen Nutzen und das persönliche Risiko verschiedener Bewegungsformen einschätzen können
- die eigene Bewegung der eigenen körperlichen Verfassung anpassen können

TK 4.7: Sich entspannen

Wissen

- die physiologisch-biologische Bedeutung von Entspannung kennen
- die psychologische und die individuelle Bedeutung von Entspannung kennen
- verschiedene Entspannungsmethoden kennen

Können

- die individuell passende Entspannungs-Methode/Technik auswählen können
- sich körperlich entspannen können
- sich mental entspannen können

TK 4.8: Sich schützen

Wissen

- Gesundheits-, Verletzungs- und Sicherheitsgefahren im privaten Lebenszusammenhang kennen
- Gesundheits-, Verletzungs- und Sicherheitsgefahren im beruflichen Zusammenhang kennen

Können

- das Risiko, in gefährliche Situationen zu geraten, einschätzen können
- sich vor gefährlichen Situationen bewahren und gefährliche Situationen vermeiden können
- sich in gefährlichen Situationen selbst schützen können
- bewusst entscheiden können, wann und warum man Selbstgefährdungen in Kauf nimmt

TK 4.9: Sich wohlfühlen

Wissen

- die eigenen Bedürfnisse kennen und wissen, was einem gut tut
- Möglichkeiten kennen, um das eigene Wohlbefinden zu erhalten und zu verbessern

Können

- sich selbst lieben und wertschätzen können
- verschiedene Sinneseindrücke genießen und die eigene Genussfähigkeit kultivieren können
- den eigenen Lebensstil und eigene Gewohnheiten im Sinne des eigenen Wohlbefindens gestalten können
- das eigene Erscheinungsbild pflegen können

TK 4.10: Die eigene Gesundheit pflegen

Wissen

- Wege und Methoden kennen, um die Genesung und Gesundung zu fördern
- den eigenen Gesundheitszustand kennen
- Krankheitsbilder eigener Erkrankungen kennen und Therapiemöglichkeiten dafür kennen
- professionelle HelferInnen und geeignete Anlaufstellen zur Gesunderhaltung bzw. für den Krankheitsfall kennen

Können

- mit eigenen Erkrankungen pfleglich umgehen können
- die eigene Gesundheit erhalten und verbessern können
- den eigenen Lebensstil und eigene Gewohnheiten im Sinne der eigenen Gesundheit gestalten können
- professionelle Hilfe für den Krankheitsfall suchen, einholen und nutzen können
- Ursachen, Folgen und Entwicklungen eigener Krankheiten reflektieren können
- im Krankheitsfall pflegerische Handlungen soweit wie möglich selbst durchführen können

TK 4.11: Autonom handeln

Wissen

- die eigenen Fähigkeiten und deren Grenzen kennen
- die eigenen grundlegenden Handlungsspielräume im aktuellen Umfeld kennen
- grundlegende handlungsrelevante Informationen und deren Quellen kennen

Können

- eigene Handlungsspielräume in unterschiedlichen Situationen einschätzen können
- Art und Ausmaß der eigenen zwischenmenschlichen Abhängigkeiten einschätzen können
- autonome Entscheidungen auf der Basis einer eigenen Meinung treffen können

- in sich selbst Vertrauen haben und sich abgrenzen können
- relevante Informationen für autonome Handlungen einholen können

Querverweise der SK 6 zu anderen Schlüsselkompetenzen

Die Gesellschaftskompetenz und Selbstkompetenz als breite Schlüsselkompetenz mit einem politischen, einem kulturellen, einem sozialen und einem personalen Bereich formuliert Grundlegendes für viele andere Kompetenzen und weist daher auch zu den ausgearbeiteten Schlüsselkompetenzen breite Überschneidungen auf, die hier skizziert werden.

Kompetenz in der Erstsprache/den Erstsprachen (SK1): Mit der SK 1 besteht eine gegenseitige Fundierung in der Teilkompetenz „Situationsadäquat kommunizieren“ (TK 3.3 der SK 6). Kompetenz in der Erstsprache (den Erstsprachen) ist eine Voraussetzung für alle Teilkompetenzen im Sozialen Bereich (B3 der SK 6). In Form der Wahrnehmung und Anerkennung von Vielfalt und im Vertreten von Interessen gibt es außerdem Gemeinsamkeiten auf der Werte-Ebene.

Kompetenz in der Fremd- oder Zweitsprache (SK 2): Ähnliches gilt für die SK 2, die mit der SK 6 beispielsweise eine Überschneidung im Kulturellen Bereich (B2 der SK 6) und hier besonders in der Teilkompetenz „Die Vielfalt der Kulturen anerkennen“ (TK 2.5) aufweist.

Mathematische, Naturwissenschaftliche und Technische Kompetenz (SK 3): Zur SK 3 besteht eine sehr breite (und eher implizite) Verbindung insofern, als die Nutzung von naturwissenschaftlichen Erkenntnissen und von Technik die uns umgebende Kultur und ihre Alltagsroutinen weitgehend mit bestimmt. Die SK 6 findet ihre Verbindung zur SK 3, wo es um Hilfsmittel für den Alltag, um Großtechnologien und ganz allgemein um die verantwortungsbewusste Anwendung von Naturwissenschaft und Technik in der Gesellschaft geht. Der Nachhaltigkeitsgedanke, eine kritische und vorausschauende Haltung und die Sensibilität für gesellschaftliche Problembereiche sind Berührungspunkte auf der Werte-Ebene. Außerdem sind die Fähigkeiten des situationsadäquaten Kommunizierens für die SK 6 in allen drei Bereichen von großer praktischer Bedeutung. Explizit ausformuliert sind weiters kleinere Schnittflächen zwischen SK 3 und SK 6, wie z.B. die Inhalte zur Gesundheit(sförderung) und zum Selbstschutz vor Gefahren, die wesentlich auf naturwissenschaftlichen Erkenntnissen bzw. auf der Teilkompetenz „Naturwissenschaftliche Erkenntnisse verantwortungsvoll nutzen (TK 2.7 der SK 3) beruhen.

Digitale Kompetenz (SK 4): Überschneidungen der SK 6 mit der SK 4 bestehen insofern, als die SK 4 zahlreiche Hilfsmittel und Werkzeuge handhabbar macht, um gesellschaftliche Kompetenz und Selbstkompetenz zu leben. Sowohl Information und gesellschaftliche Verantwortungsübernahme im Politischen Bereich (B1 der SK 6) als auch (inter)kultureller Austausch (implizit im Kulturellen Bereich – B2 der SK 6 – enthalten) greifen auf digitale Medien zurück, wie auch unsere Kultur im allgemeinen von Informations- und Kommunikationstechnologien und dem Verfügen über Digitale Kompetenz zunehmend geprägt ist. Im Sozialen Bereich (B3 der SK 6) sind es besonders die Teilkompetenzen „Menschliche Beziehungen unterhalten“ (TK 3.1) und „Situationsadäquat kommunizieren“ (TK 3.3), welche sich zunehmend digitaler Medien bedienen, im Personalen Bereich (B4 der SK 6) vor allem die Teilkompetenz „Für sich eintreten“ (TK 4.3). Eine explizite Überschneidung besteht weiters in den Teilkompetenzen „Sich schützen“ (TK 4.8 der SK 6) und „Sich selbst schützen, verantwortungsvoll und sicher mit Daten umgehen“ (TK 10 der SK 4). Die Teilkompetenz „Im Zusammenhang mit IKT nachhaltig mit Ressourcen umgehen“ (TK 11 der SK 4) und die Teilkompetenz „Gesellschaftliche und politische Verantwortung übernehmen“ (TK 1.8 der SK 6) stellen einen weiteren Zusammenhang auf Werte-Ebene dar.

Lernkompetenz (SK 5): Bezüge zwischen SK 5 und SK 6 bestehen in folgenden Aspekten: Offenheit für Veränderungen, Reflexivität und Kompromissbereitschaft liegen als Werte beiden Schlüsselkompetenzen zugrunde. Die Teilkompetenzen „Menschliche Beziehungen unterhalten“ (TK 3.1 der SK 6) und „Situationsadäquat kommunizieren“ (TK 3.3 der SK 6) bilden die allgemeine Basis des Bereiches

Lernens von und in Gruppen (Teams) (B3 der SK 5). Die Bereitschaft und Fähigkeit zur eigenen Weiterentwicklung und die Arbeit am eigenen Selbstwert bzw. Selbstvertrauen bilden zusätzliche Berührungspunkte.

Eigeninitiative und Unternehmerische Kompetenz (SK 7): Die Überschneidungen zur SK 7 sind großflächig, insofern die SK 7 eine Art Spezifizierung von Teilaspekten der SK 6 mit Fokus auf die unternehmerische Anwendung darstellt. Ein besonders auffallender Überschneidungsbereich ist der Soziale Bereich der SK 6 (B3) und hier besonders die Teilkompetenzen „Menschliche Beziehungen unterhalten“ (TK 3.1), „Selbst- und sozialverantwortlich handeln“ (TK 3.2) und „Situationsadäquat kommunizieren“ (TK 3.3), die jeweils auf einer allgemeinen Ebene das definieren, was in der SK 7 im Bereich Personale und interpersonale Kompetenz von UnternehmerInnen (B3) für den unternehmerischen Anwendungsbereich konkretisiert wird. Eine weitere inhaltliche Überschneidung findet sich im Personalen Bereich der SK 6 (B4), die mit den Teilkompetenzen „Sich erkennen“ (TK 4.1), „Sich entwickeln“ (TK 4.2), „Sich entspannen“ (TK 4.7) sowie „Autonom handeln“ (TK 4.11) konkrete Aspekte der unternehmerischen Teilkompetenz „Die eigene Arbeitskraft erhalten“ (TK 3.4 der SK 7) benennt – die selben Tätigkeiten sind in den beiden Schlüsselkompetenzen für einen jeweils anderen Anwendungszusammenhang formuliert. Das grundlegende Wissen um das Finanzierungs- und Rechtssystem der Gesellschaft ist ebenso wie die Aufmerksamkeit für aktuelle Entwicklungen sowohl im Rahmen der Gesellschaftskompetenz als auch im Rahmen der Unternehmerkompetenz gefordert.

Kulturbewusstsein und Künstlerische Kompetenz (SK 8): Zur SK 8 besteht ein sehr breiter Zusammenhang sowohl auf der Ebene der Gesellschaftskompetenz als auch der Selbstkompetenz. In beiden Schlüsselkompetenzen wird die Bedeutung und der Einfluss von Kultur, die Teilhabe am kulturellen Leben sowie das kulturelle Erbe als BürgerIn und auch als KünstlerIn zu integrieren, betont. Eine scharfe Trennung zwischen Kultur im Kontext der SK 6 sowie Kultur im Kontext der SK 8 lässt sich nicht vornehmen. BürgerInnen im Allgemeinen und KünstlerInnen im Speziellen werden von Politik, Kulturpolitik und Kunstförderung beeinflusst und gleichzeitig bestimmen sie diese mit. Die Fähigkeit zum Selbstschutz ist im Rahmen der Gesellschaftskompetenz ebenso wie in der SK 8 gefragt (und meint im künstlerischen Kontext beispielsweise den Schutz eigener Werke oder auch den Schutz vor schädlichen Werkstoffen, im gesellschaftlichen Kontext den Schutz vor politischen Extrempositionen). Weiters geht es in beiden Schlüsselkompetenzen darum, sich auszudrücken, also um soziale und kommunikative Kompetenz und Interaktionsfähigkeit mit anderen, um die Identitätsfrage und darum, Widersprüche zu erkennen und auszuhalten.

Einschätzung zur vertikalen Strukturierung der Schlüsselkompetenz 6

Neben der horizontalen Strukturierung der Schlüsselkompetenz (Teilkompetenzen) kann – insbesondere in Hinblick auf die Zuordnung von Bildungsangeboten im NQR – künftig zusätzlich eine vertikale Strukturierung (Stufung) nützlich sein. Diese kann sich an bestehende Referenzsysteme anlehnen und sollte bereits bestehende, aufbauende Angebote der Wiener Volkshochschulen zum Bereich der jeweiligen Schlüsselkompetenz berücksichtigen:

Eine tatsächliche, vertikale Strukturierung auf Kompetenzebene kann innerhalb der SK 6 derzeit noch nicht festgestellt werden, die Angebote sind also noch nicht bzw. nur teilweise kompetenzorientiert ausgestaltet oder in sich gestuft. Gerade die qualifizierenden Lehrgänge dürften jedoch im Rahmen des NQR einordenbar werden, was eine adäquate kompetenzorientierte Beschreibung der Abschlüsse voraussetzt und in einigen Fällen in Abstimmung mit anderen Anbietern erfolgen sollte, um eine vergleichbare Positionierung zu erreichen und sicherzustellen.

Solche qualifizierenden Lehrgänge sind im politisch-kulturellen Themenfeld vorzufinden, z.B. am Rosa-Mayreder College (Feministisches Grundstudium, Masterlehrgang Internationale Genderforschung & feministische Politik). Die Berufsqualifikation und Berufsausbildung in der Werkstätte für Kunstberufe im Bockkeller berührt insbesondere den Kulturellen Bereich der SK 6 und stellt ebenfalls ein längerfristiges und aufbauendes Programm dar. Auch die Künstlerische Volkshoch-

schule bietet aufbauende Angebote an, wobei politisch-kulturelle Dimensionen in den Angebotsbeschreibungen eher implizit enthalten als explizit ausgewiesen sind.

Im Personalen Bereich sind Vorträge und eine reiche Zahl an Kursen zu finden, aber auch Lehrgänge zur Berufsausbildung, denen ein aufbauender Charakter zu eigen ist. Dies betrifft Berufsausbildungen für Heimhilfe, Dipl. SeniorInnenfachkraft, Dipl. GesundheitsberaterIn sowie den Hospizlehrgang.

SK 7: Eigeninitiative und Unternehmerische Kompetenz

Definition

Eigeninitiative ist die Fähigkeit, Ideen in Taten umzusetzen. Dies erfordert Kreativität, Innovation und Risikobereitschaft sowie die Fähigkeit, Projekte zu organisieren und durchzuführen, um bestimmte Ziele zu erreichen. Der/die Einzelne ist sich seines/ihrer Arbeitsumfelds bewusst und ist in der Lage, Risiken zu bewerten und Chancen zu ergreifen.

Unternehmerische Kompetenz umfasst die besonderen Fähigkeiten und Kenntnisse, die jene benötigen, die eine gesellschaftliche oder gewerbliche Tätigkeit begründen oder dazu beitragen.

Dazu sollte ein Bewusstsein für ethische Werte und die Förderung eines verantwortungsvollen Handelns und Entscheidens in der Unternehmens- und Lebensführung gehören.

Einstellung und Werte

Eine unternehmerische Einstellung drückt sich aus durch Verantwortungsbewusstsein, Aktivität, Weiterentwicklung, Gestaltungswillen, Selbstverantwortlichkeit, Lernbereitschaft, Offenheit für gesellschaftliche Entwicklungen, realistischen Optimismus, Motivation und Entschlossenheit sowie Wertschätzung von Nachhaltigkeit und Corporate Social Responsibility.

Kenntnisse

Die Kenntnisse der Einzelnen in der Schlüsselkompetenz Eigeninitiative und Unternehmerische Kompetenz liegen in den Bereichen Betriebswirtschaftliche und Kaufmännische Kompetenz, Strategische Unternehmensorganisation und Managementkompetenz sowie Personale und Interpersonale Kompetenz für UnternehmerInnen. Unternehmerische Kompetenz umfasst Grundkenntnisse in den Themenfeldern Betriebswirtschaftslehre, Personalverrechnung und Arbeitsrecht, Einnahmen-Ausgaben-Rechnung und Doppelte Buchhaltung, Kostenrechnung, Steuer- und Wirtschaftsrecht, Controlling sowie Volkswirtschaftslehre. Dazu gehört die Kenntnis von Modellen und Methoden der Betriebsführung und Organisationsentwicklung, der Personalentwicklung, des Qualitätsmanagements, des Projektmanagements, des Marketings und des Informations- und Wissensmanagements. Die Einzelnen wissen Bescheid über die größeren Zusammenhänge betrieblicher Entscheidungen und kennen Grundlegendes hinsichtlich Nachhaltigkeit und „Corporate Social Responsibility“. Des Weiteren kennen sie Methoden der zielgerichteten Kommunikation, Präsentation, Moderation und Teamarbeit sowie Instrumente zur Planung und Organisation von Aufgaben. Ein Bewusstsein für eigene Bedürfnisse und Grenzen und die Anderer sowie die Kenntnis geeigneter Methoden zur Reflexion und Entspannung sind weitere Bestandteile der unternehmerischen Kompetenz.

Fähigkeiten und Fertigkeiten

Die Fähigkeiten und Fertigkeiten der Einzelnen in der Schlüsselkompetenz Eigeninitiative und Unternehmerische Kompetenz liegen in den Bereiche Betriebswirtschaftliche und Kaufmännische Kompetenz, Strategische Unternehmensorganisation und Managementkompetenz sowie Personale und Interpersonale Kompetenz für UnternehmerInnen. Die Fähigkeit, das eigene Wissen praktisch einzusetzen, also eine laufende Buchhaltung und Lohn-/Gehaltsverrechnung zu führen, unternehmensrelevante Steuern und Abgaben abzuwickeln und unternehmerische Finanzierungs- und Management-Entscheidungen zu treffen, sind Bestandteil dieser Kompetenz. Dabei können die Einzelnen übergeordnete (volkswirtschaftliche, ökologische, soziale) Zusammenhänge ebenso in ihre Entscheidungen einfließen lassen wie rechtliche Aspekte. Sie sind in der Lage, Personal- und Organisationsentscheidungen fundiert zu treffen, alle nötigen Informationen zu beschaffen sowie eine laufende Qualitätsentwicklung und gezielte Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben. Zur

Eigeninitiative und Unternehmerischen Kompetenz gehört auch die Fähigkeit, Gespräche (mit KundInnen, MitarbeiterInnen, GeschäftspartnerInnen usw.) situationsadäquat zu führen, Gruppen zu motivieren und anzuleiten sowie konstruktiv in Teams zusammen zu arbeiten. Die Einzelnen können ihre eigene Person hinterfragen und weiterentwickeln und mit ihren eigenen Energien ökonomisch umgehen.

Verwendete Referenzsysteme und Quellen

Die Volkshochschulen in Deutschland (2002): Konzept: Xpert personal business skills. Online im Internet: <http://pbs-firmeninfo.vhs-bildungsnetz.de/servlet/is/3989/> [Stand: 2009-08-17].

Die Wiener Volkshochschulen GmbH (2009): Wiener Volkshochschulen Kompetenzportfolio (Internes Dokument).

EBC*L Stufe A. Lernzielkatalog (2007a): Online im Internet: <http://www.ebcl.at/pdf/Lernzielkatalog-EBCL-StufeA-061113.pdf> [Stand: 2009-08-27].

EBC*L Stufe B. Lernzielkatalog (2007b): Online im Internet: http://www.ebcl.at/pdf/intern/Lernzielkatalog-EBCL-Stufe_B-0801.pdf [Stand: 2009-08-27].

Europäische Kommission (2006): Empfehlung des Europäischen Parlaments und des Rates zu Schlüsselkompetenzen für lebensbegleitendes Lernen. Amtsblatt der Europäischen Union. Online im Internet: <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2006:394:0010:0018:DE:PDF> [Stand: 2009-08-20].

Fachhochschule Wien (o.J.): Bachelor Unternehmensführung – Entrepreneurship. Die Generalistenausbildung zur Führungskraft. Online im Internet: http://www.fh-wien.ac.at/fileadmin/daten/studienangebot/uf/BA/UF_BA_FINALkorr.pdf [Stand: 2009-06-08].

Gruber, Wolfgang (2009): Konzept zur Teilkompetenz arbeitsbezogene fachliche Bildung (unveröffentlichte Arbeitsunterlage).

Qibb/bmukk (2008): Entrepreneurship und Management. 13. Schulstufe. Bildungsstandards in der Berufsbildung. Ausgewählte Unterrichtsbeispiele für die Pilotphase 2008/2009. Online im Internet: <http://www.berufsbildendeschulen.at/fileadmin/content/bbs/AGBroschueren/Entrepreneurship.pdf> [Stand: 2009-06-08].

Xpert Business (o.J.a): Modulsystem Xpert Business. Online im Internet: <http://www.xpert-business.eu/de/xb-uebersicht-module.pdf> [Stand: 2009-08-31].

Xpert Business (o.J.b): Bausteine von WirtschaftsWissen. Online im Internet: <http://www.xpert-business.eu/de/module-wirtschaft/wirtschaftswissen/wirtschaftswissen.html> [Stand: 2009-08-31].

Für die Entwicklung der Schlüsselkompetenz 7 wurden mehrere Referenzsysteme herangezogen. Die Grobstrukturierung der Schlüsselkompetenz wurde vor allem durch bestehende Referenzsysteme auf Produktebene und hier besonders durch das Bachelorstudium der Fachhochschule Wien inspiriert. Innerhalb der drei Bereiche der Schlüsselkompetenz wurden unterschiedliche Referenzsysteme strukturierend und inhaltlich herangezogen. Besonders intensiv berücksichtigt wurden dabei die österreichischen Bildungsstandards zu Entrepreneurship und Management für den Berufsbildenden Bereich. Eine interne Arbeitsunterlage der Abteilung Personalentwicklung der Wiener Volkshochschulen GmbH speiste inhaltlich besonders den Bereich 3 und ein unveröffentlichtes Konzept zur Arbeitsbezogenen fachlichen Bildung im kaufmännisch-betriebswirtschaftlichen Feld den Bereich 1 der SK 5.

Horizontale Strukturierung

SK 7: Eigeninitiative und Unternehmerische Kompetenz		
B1 Betriebswirtschaftliche und kaufmännische Kompetenz	B2 Strategische Unternehmensorganisation und Managementkompetenz	B3 Personale und interpersonale Kompetenz von UnternehmerInnen
TK 1.1 Unternehmen gründen und leiten	TK 2.1 Organisationen weiter entwickeln	TK 3.1 Kommunizieren in/für Unternehmen
TK 1.2 MitarbeiterInnen beschäftigen und Personalkosten verrechnen	TK 2.2 Personal managen	TK 3.2 In und mit Teams/Gruppen arbeiten
TK 1.3 Geschäftsfälle verbuchen und Abrechnungen erstellen	TK 2.3 Qualität managen	TK 3.3 Aufgaben planen und organisieren
TK 1.4 Kosten und Preise kalkulieren	TK 2.4 Projekte managen	TK 3.4 Die eigene Arbeitskraft erhalten
TK 1.5 Steuern und Abgaben berechnen	TK 2.5 Strategisch denken	
TK 1.6 Betriebswirtschaftliche Prozesse planen und steuern	TK 2.6 Marketing betreiben	
TK 1.7 Volkswirtschaftlich denken und entscheiden	TK 2.7 Folgen abschätzen	
	TK 2.8 Informationen managen	

Teilkompetenzen mit Deskriptoren

BEREICH 1: BETRIEBSWIRTSCHAFTLICHE UND KAUFMÄNNISCHE KOMPETENZ

TK 1.1: Unternehmen gründen und leiten

Wissen

- sämtliche Rechtsformen von Betrieben sowie deren Organisationsformen kennen
- die rechtlichen Grundlagen in Bezug auf die Gründung, den Zusammenschluss oder die Auflösung von Unternehmen kennen
- über Führungs- und Finanzierungsmöglichkeiten von Unternehmen Bescheid wissen und Methoden und Techniken von Finanzierungs- und Risikomanagement kennen
- Managementtechniken, Managementmethoden und -funktionen kennen

Können

- ein Unternehmen in der am besten geeigneten Form gründen und führen können
- unternehmerische und unternehmenspolitische Entscheidungen treffen können
- Managementtechniken anwenden können; betriebliche Abläufe planen und organisieren können

- die unterschiedlichen Arten der Unternehmensfinanzierung auf Ihre Vor- und Nachteile beurteilen können

TK 1.2: MitarbeiterInnen beschäftigen und Personalkosten verrechnen

Wissen

- die rechtlichen Aspekte und Rahmenbedingungen von typischen und atypischen Beschäftigungsverhältnissen kennen
- die rechtlichen Grundlagen bzgl. Sozialversicherung und Lohnsteuer sowie die arbeitsrechtlichen Bestimmungen diesbezüglich kennen

Können

- rechtliche Aspekte im Zusammenhang mit Dienstverhältnissen beurteilen und Entscheidungen entsprechend treffen können
- die Lohn- und Gehaltsabrechnung abwickeln und interpretieren können
- Personalkosten vorausschauend kalkulieren können

TK 1.3: Geschäftsfälle verbuchen und Abrechnungen erstellen

Wissen

- die steuerlichen Bestimmungen, gesetzlichen Buchführungsvorschriften und administrativen Vorgaben des Finanzamtes kennen
- die Steuervorschriften und deren Auswirkungen, sowie die Vorschriften zur Erstellung eines Jahresabschlusses kennen

Können

- den Gewinn oder Verlust von Unternehmen mit Hilfe der Einnahmen/Ausgaben-Rechnung (E/A-Rechnung) ermitteln können
- gezielte Vorbereitungsarbeiten für kooperierende ExpertInnen (wie z.B. SteuerberaterInnen) durchführen können
- laufende Geschäftsfälle auf der Grundlage von Originalbelegen in der Doppelten Buchhaltung verbuchen können
- die Betriebsabrechnung durchführen, Jahresabschlüsse erstellen bzw. den Jahresabschluss eines Unternehmens interpretieren und beurteilen können
- den Gewinn oder Verlust eines Unternehmens mittels Jahresabschlusstabelle oder Buchungsliste ermitteln können

TK 1.4: Kosten und Preise kalkulieren

Wissen

- Kostenrechnungssysteme und Preiskalkulationssysteme sowie die Methoden, um diese durchzuführen, kennen

Können

- selbstständig Kosten und Preise ermitteln können und unternehmerische Entscheidungen diesbezüglich treffen können

TK 1.5: Steuern und Abgaben berechnen

Wissen

- die rechtlichen Rahmenbedingungen des Wirtschaftens kennen
- über aktuelles Wissen zum Wirtschaftsrecht sowie zum Verbraucherschutz verfügen
- die rechtliche Lage zu den unternehmensrelevanten Steuern und Abgaben und deren Auswirkungen auf das Unternehmen kennen

Können

- unternehmensrelevante Steuern und Abgaben berechnen und deren Abfuhr abwickeln können

TK 1.6: Betriebswirtschaftliche Prozesse planen und steuern

Wissen

- Methoden und Techniken für Planungs- und Kontrollprozesse kennen, mit denen ein Unternehmen operativ (kurz- und mittelfristig) und strategisch (längerfristig) gesteuert werden kann

Können

- anhand von formulierten Unternehmenszielen und Planungsdaten, sowie durch Analyse von Planungs- und Kontrollprozessen betriebswirtschaftliche Hilfestellungen geben können und Entscheidungen im Sinne des Unternehmens treffen können

TK 1.7: Volkswirtschaftlich denken und entscheiden

Wissen

- über Wirtschaftssysteme, Wirtschaftstheorien und die Wirtschaftspolitik und deren Auswirkungen auf die Gesellschaft Bescheid wissen

Können

- volkswirtschaftliche Zusammenhänge auf einfachem Niveau diskutieren können
- Entscheidungen im Sinne volkswirtschaftlicher Gesamtziele treffen können

BEREICH 2: STRATEGISCHE UNTERNEHMENSORGANISATION UND MANAGEMENTKOMPETENZ

TK 2.1: Organisationen weiter entwickeln

Wissen

- Organisationsformen und Modelle der Organisationsanalyse kennen

Können

- einen Veränderungsbedarf erkennen können sowie Veränderungen initiieren
- Veränderungsprozesse aktiv gestalten und begleiten können
- Methoden und Techniken zur Implementierung und Evaluierung umsetzen können

TK 2.2: Personal managen

Wissen

- Methoden der Personalauswahl einschließlich ihrer Vor- und Nachteile kennen
- Ziele, Methoden und Bedeutung der strategischen Personalentwicklung kennen

Können

- in Bewerbungsverfahren zielorientiert agieren können
- die fachliche und persönliche Entwicklung von MitarbeiterInnen fördern können

TK 2.3: Qualität managen

Wissen

- die Bedeutung von Qualitätsmanagement und die in der Praxis relevanten Qualitätsmanagement-Systeme kennen

Können

- die Grundsätze und Methoden von Qualitätsentwicklung und Qualitätsmanagement umsetzen können
- das für das eigene Unternehmen relevante QM-System auswählen können

TK 2.4: Projekte managen

Wissen

- die unterschiedlichen Planungs- und Organisationsphasen von Projekten sowie geeignete Kontroll- und Steuerungsmaßnahmen kennen

Können

- Projekte nach den Methoden des Projektmanagements anbahnen, planen, durchführen und abschließen können

TK 2.5: Strategisch Denken

Wissen

- Auswirkungen der gesellschaftlichen, politischen und betrieblichen Entwicklungen auf die eigenen Unternehmensziele kennen
- Auswirkungen der Unternehmensziele auf Gesellschaft, Politik und Betrieb kennen.

Können

- Finanzierungs- und Investitionsentscheidungen strategisch begründet treffen können
- strategische und operative Entscheidungen schlüssig argumentieren können
- gesellschaftliche, politische und betriebliche Entwicklungen frühzeitig erkennen und entsprechend neue Konzepte für den eigenen Wirkungsbereich entwickeln können

TK 2.6: Marketing betreiben

Wissen

- Verfahren modernen Marketings kennen

Können

- strategische und operative Marketinginstrumente anwenden können und den richtigen Marketing-Mix finden können

TK 2.7: Folgen abschätzen

Wissen

- mittel- und längerfristige ökologische und soziale Zusammenhänge kennen und verstehen
- typische Maßnahmen von Unternehmen im Sinne der Corporate Social Responsibility kennen

Können

- die Folgen des unternehmerischen Handelns für sich und die soziale und ökologische Umwelt abschätzen können
- die Auswirkungen wirtschaftlicher Entscheidungen auf das eigene Umfeld kritisch reflektieren können
- Unternehmens-Entscheidungen unter Berücksichtigung ihrer sozialen und ökologischen Folgen treffen können

TK 2.8: Informationen und Wissen managen

Wissen

- Instrumente und Methoden zur Beschaffung, Bewertung, Verarbeitung und Dokumentation von Informationen und Wissen kennen

Können

- fachspezifische Informationen beschaffen, bewerten, vernetzt verarbeiten und nachvollziehbar dokumentieren können
- Zugänge zu Wissen und Weitergabe von Wissen ermöglichen können

BEREICH 3: PERSONALE UND INTERPERSONALE KOMPETENZ FÜR UNTERNEHMER/INNEN

TK 3.1: Kommunizieren in/für Unternehmen

Wissen

- Fragetechniken und andere Gestaltungsinstrumente der Gesprächsführung einschließlich Verhandlungsstrategien kennen
- Techniken zur Präsentation von Inhalten und Arbeitsergebnissen kennen
- verschiedene Moderationstechniken kennen
- Verständnis der Besonderheiten interkultureller Kommunikation

Können

- Gespräche leiten (in Gang setzen, auf wichtige Inhalte fokussieren und zu einem Abschluss bringen) können
- Fragetechniken, aktives Zuhören und andere Methoden der Gesprächsführung einsetzen können
- Arbeitsergebnisse situationsbezogen und zielgruppenorientiert präsentieren und argumentieren können
- auch Gefühle und Kritik situationsadäquat kommunizieren können und auch Meinungen anderer, ob damit einverstanden oder nicht, wertneutral präsentieren können
- sich an Verhandlungen zielgerichtet und angemessen beteiligen bzw. diese führen können
- mit KundInnen rasch, effizient und zielgerichtet einen verbalen Kontakt aufbauen können
- über Sprachgrenzen hinweg kommunizieren können

TK 3.2: In und mit Teams/Gruppen arbeiten

Wissen

- Grundlagen der Arbeit in und mit Gruppen & Teams kennen
- die Merkmale verschiedener Führungsstile einschließlich ihrer Stärken und Schwächen kennen

Können

- tragfähige Arbeitsbeziehungen zu anderen aufbauen, entwickeln und pflegen können
- sich in Konflikte einbringen, produktiv zu einer Lösung beitragen und Feedback als Voraussetzung für Lernen begreifen können
- andere zum Verfolgen der Arbeitsziele motivieren können
- sich in Gruppen einfügen können, konstruktive Beiträge zur gemeinsamen Zielerreichung leisten können, aktive Beiträge zur Gestaltung der Zusammenarbeit leisten können
- in sozialen Prozessen intervenieren können und konstruktiv und wertschätzend kritisieren können
- in Konflikten Feedback geben bzw. einholen können und das eigene Konfliktverhalten reflektieren können
- Gefühle, Interessen und Ziele des Gegenüber wahrnehmen können
- Aufgaben an MitarbeiterInnen delegieren können

TK 3.3: Aufgaben planen und organisieren

Wissen

- verschiedene situations- und fachübergreifende Methoden, Verfahren und Techniken zur Lösung von Aufgaben und zur Erreichung von Zielen kennen
- die Funktionsweise der zur Verfügung stehenden Technologien und Betriebsmittel kennen

Können

- angemessene, verständliche und realistische Pläne für eine effiziente und effektive Zielerreichung entwickeln können
- Probleme in ihrer ganzen Komplexität erkennen, analysieren und Lösungsmöglichkeiten vorschlagen bzw. entwickeln können
- zeitgerecht sachlich gerechtfertigte Entscheidungen herbeiführen und treffen und dafür die Verantwortung übernehmen können
- mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen Ziele hinsichtlich Quantität und Qualität optimal erreichen können
- bestehende Zusammenhänge neu kombinieren oder neue „unkonventionelle“ Ideen entwickeln können
- sich selbst und das eigene Arbeitsumfeld organisieren können

TK 3.4: Die eigene Arbeitskraft erhalten

Wissen

- die eigenen Grenzen kennen
- eigene Stärken und Schwächen kennen
- geeignete Methoden zur Selbstreflexion kennen
- geeignete Entspannungstechniken kennen

Können

- die eigene Person steuern (reflektieren, hinterfragen, weiterentwickeln) können
- die eigenen Potentiale durch die Aneignung von Wissen und Fertigkeiten ausschöpfen und weiterentwickeln und in Handlungen und Verhalten umsetzen können
- mit den eigenen Energien bei Belastungen ökonomisch umgehen können
- sich und seine Handlungen und Leistungen hinterfragen können
- für das eigene Tun Verantwortung übernehmen können
- einen guten Ausgleich zwischen Arbeit und Erholung finden können
- eigenverantwortlich handeln und Verantwortung für sich selbst, für andere und für Ressourcen übernehmen können

Querverweise zu anderen Schlüsselkompetenzen

Kompetenz in der Erstsprache/den Erstsprachen (SK 1): Besonders für die Teilkompetenz „Kommunizieren in/für Unternehmen“ (TK 3.1 der SK 7) sind die Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kompetenz in der Erstsprache (und hier besonders der Bereich Mündliche Kompetenz – B1) eine wichtige Voraussetzung.

Kompetenz in der Fremd- oder Zweitsprache (SK 2): Die Öffnungen der Arbeitsmärkte und Vernetzung der Wirtschaftsräume bewirkt in der Praxis auch eine zunehmende Bedeutung der Fremd- und Zweitsprachlichen Kompetenz für die SK 7.

Mathematische, Naturwissenschaftliche und Technische Kompetenz (SK 3): Mit der SK 3 finden sich Überschneidungen in den Teilkompetenzen „Strategisch denken“ (TK 2.5 der SK 7), „Folgen

abschätzen“ (TK 2.7 der SK 7) und „Informationen managen“ (TK 2.8 der SK 7) sowie in Form von Tätigkeiten des Interpretierens, Dokumentierens, Argumentierens und Kommunizierens. Praktisch bedeutsam für die naturwissenschaftliche Erkenntnisgewinnung ist außerdem die Teilkompetenz „In und mit Teams/Gruppen arbeiten“ (TK 3.2 der SK 7), und die Teilkompetenz „Volkswirtschaftlich denken und entscheiden“ (TK 1.7 der SK 7) ist nicht unerheblich für den Einsatz von Naturwissenschaft und Technik in einer Gesellschaft. Folgenabschätzung und der Nachhaltigkeitsgedanke sind darüber hinaus inhaltliche Überschneidungen zwischen SK 3 und SK 7.

Digitale Kompetenz (SK 4): Die SK 4 ist für die Umsetzung der Unternehmerischen Kompetenz auf vielen Ebenen bedeutsam. Teilkompetenzen der SK 4 „IKT-Probleme erkennen, verstehen und eine Lösung einleiten“ (TK 1), „Schnittstellen erkennen und nutzen“ (TK 2), „Digitale Texte handhaben, erstellen und veröffentlichen“ (TK 3), „Informationen und Prozesse mittels IT symbolisch/graphisch darstellen“ (TK 4) und „Digitale Daten und Dateien organisieren und verwalten“ (TK 5) erleichtern und unterstützen viele Aspekte des Bereiches Betriebswirtschaftliche und kaufmännische Kompetenz (B1 der SK 7) sowie der Strategischen Unternehmensorganisation und Managementkompetenz (Bereich2). Die Teilkompetenz „Digitale Informationen abfragen und bewerten“ (TK 6 der SK 4) steht im direkten inhaltlichen Zusammenhang mit der Teilkompetenz „Informationen managen“ (TK 2.8 der SK 7). Die Teilkompetenz „Kommunizieren in/für Unternehmen“ (SK 3.1 der SK 7) wird durch die Teilkompetenz „Digital kommunizieren und kooperieren“ (TK 7 der SK 4) technisch unterstützt. Außerdem wird in beiden Schlüsselkompetenzen das Favorisieren von ökologisch verträglichen Entscheidungen betont (Teilkompetenz „Im Zusammenhang mit IKT nachhaltig mit Ressourcen umgehen“ – TK 11 der SK 4 bzw. Teilkompetenz „Folgen abschätzen“ – TK 2.7 der SK 7).

Lernkompetenz (SK 5): Zur SK 5 besteht vor allem eine deutliche Überschneidung zwischen dem Bereich Lernen in/von Gruppen (Teams) (B3 der SK 5) und den Teilkompetenzen 3.1 „Kommunizieren in/für Unternehmen (TK 3.2 der SK 7) und „In und mit Teams/Gruppen arbeiten“ (TK 3.2 der SK 7): Während in der SK 5 diesbezüglich ganz grundlegende und allgemein anwendbare Kompetenzen ausformuliert sind, beschreibt die SK 7 dazu die speziellen Kompetenzen der Kommunikation aus einer stärker leitenden, steuernden, unternehmerischen oder kundInnen- bzw. verhandlungsbezogenen Perspektive (konkrete Fähigkeiten wie Präsentationstechniken, aktives Zuhören und konstruktive Kritik sind daher doppelt beschrieben). Der Bereich Informationen organisieren (B2 der SK 5) und die Teilkompetenz „Informationen managen“ (TK 2.8 der SK 7) bilden eine weitere inhaltliche Überschneidung, die im einen Fall für den weiteren Wissenserwerb, im anderen Fall für das Treffen unternehmerischer Entscheidungen unverzichtbar ist. Die hohe intrinsische Motivation, welche den Einstellungen der Unternehmerischen Kompetenz zugeordnet ist, wird von Teilkompetenzen im Bereich „Motivation und Selbstwertschätzung“ (B4 der SK 5), hier besonders von den Teilkompetenzen „Sich Ziele setzen“ (TK 4.1) und „Hindernisse überwinden“ (TK 4.2) unterstützt. Die Teilkompetenz „Informationen und Wissen/Kenntnisse handlungsorientiert anwenden“ (TK 2.3 der SK 5) ist ein wesentlicher Aspekt jeglicher Unternehmensorganisation und Managementkompetenz und ihrer Teilkompetenzen und ebenso wichtig für zahlreiche Aspekte des Bereiches Betriebswirtschaftliche und kaufmännischen Kompetenz (B1 der SK 7). Und schließlich bildet der Bereich Zeitmanagement (B1 der SK 5) mit seinen Teilkompetenzen eine Grundlage für die Planung von Unternehmensabläufen und die Teilkompetenz „Projekte managen“ (TK 2.4 der SK 7).

Gesellschaftliche und Selbstkompetenz (SK 6): Die Überschneidungen zur SK 6 sind ähnlich großflächig wie zur SK 5, insofern auch hier die SK 7 eine Art Spezifizierung von Teilaspekten der SK 6 mit Fokus auf die unternehmerische Anwendung darstellt. Ein besonders auffallender Überschneidungsbereich ist der Soziale Bereich der SK 6 (B3) und hier besonders die Teilkompetenzen „Menschliche Beziehungen unterhalten“ (TK 3.1), „Selbst- und sozialverantwortlich handeln“ (TK 3.2) und „Situationsadäquat kommunizieren“ (TK 3.3), die jeweils auf einer allgemeinen Ebene das definieren, was in der SK 7 im Bereich Personale und interpersonale Kompetenz von UnternehmerInnen (B3) für den unternehmerischen Anwendungsbereich

konkretisiert wird. Eine weitere inhaltliche Überschneidung findet sich im Personalen Bereich der SK 6 (B4), der mit den Teilkompetenzen „Sich erkennen“ (TK 4.1), „Sich entwickeln“ (TK 4.2), „Sich entspannen“ (TK 4.7) sowie „Autonom handeln“ (TK 4.11) konkrete Aspekte der unternehmerischen Teilkompetenz „Die eigene Arbeitskraft erhalten“ (TK 3.4 der SK 7) benennt – die selben Tätigkeiten sind in den beiden Schlüsselkompetenzen für einen jeweils anderen Anwendungszusammenhang formuliert. Das grundlegende Wissen um das Finanzierungs- und Rechtssystem der Gesellschaft ist ebenso wie die Aufmerksamkeit für aktuelle Entwicklungen sowohl im Rahmen der Gesellschaftskompetenz als auch im Rahmen der Unternehmerkompetenz gefordert.

Kulturbewusstsein und Künstlerische Kompetenz (SK 8): Die SK 8 bedarf der SK 7, wo es um die Teilkompetenz „Am Kunst- und Kulturbetrieb partizipieren“ (TK 6 der SK 8) geht und wo Kunst- und Kulturschaffende ihre wirtschaftlichen Möglichkeiten erkennen und nutzen möchten (z.B. im Bereich der Kreativwirtschaft). Vor allem KünstlerInnen, KunsthändlerInnen und UnternehmerInnen benötigen rechtliches Know-How, um ihre Arbeit und sich selbst zu schützen. Ebenso ist Eigeninitiative als die Fähigkeit, Ideen in Taten umzusetzen (vgl. Definition der SK 7) ein wichtiger Aspekt der künstlerischen Kompetenz. Kreativität und Innovation ist ein expliziter Bestandteil der Definition bzw. Einstellung beider Schlüsselkompetenzen.

Einschätzung zur vertikalen Strukturierung der Schlüsselkompetenz 7

Neben der horizontalen Strukturierung der Schlüsselkompetenz (Teilkompetenzen) kann – insbesondere in Hinblick auf die Zuordnung von Bildungsangeboten im NQR – künftig zusätzlich eine vertikale Strukturierung (Stufung) nützlich sein. Diese kann sich an bestehende Referenzsysteme anlehnen und sollte bereits bestehende, aufbauende Angebote der Wiener Volkshochschulen zum Bereich der jeweiligen Schlüsselkompetenz berücksichtigen:

Derzeit gibt es innerhalb der Schlüsselkompetenz 7 wenige Angebote, die explizit aufeinander aufbauen, aber nach einer ersten Einschätzung der Fokusgruppe sind grundsätzlich aufbauende bzw. abgestimmte Angebote in allen Volkshochschulen vorstellbar. Es gibt z.B. an der VHS Floridsdorf Lehrgänge für betriebswirtschaftliche Grundlagen, in denen der EBC*L mit Buchhaltung und Personalverrechnung verknüpft wird, ergänzt um den ECDL und einen Kurs in Business English. Erwähnenswert ist auch das Angebot der VHS Ottakring zu „Managing Diversity“.

Angebote, die mit einem anerkannten Zertifikat oder Zeugnis – im Sinne einer Qualifikationsbestätigung – abschließen, sind derzeit der EBC*L (Stufe A: betriebswirtschaftliches Allgemeinwissen und Stufe B: Planungswissen), die Xpert-Zertifikate, sowie mehrere Zertifikate in den Themenbereichen Projektmanagement, Buchhaltung und Personalverrechnung.

Die als Referenzsystem verwendeten „Bildungsstandards Entrepreneurship und Management“ für die 13. Schulstufe (vgl. Qibb/bmukk 2008) schlagen eine vertikale Abstufung in folgender Form vor: A Wiedergeben – B Verstehen – C Anwenden – D Analysieren – E Entwickeln. Damit wird – ähnlich wie in den EBC*L-Stufen und in den 8 Niveaustufen des Nationalen Qualifikationsrahmens (NQR) – die zunehmende Selbstständigkeit und eigenverantwortliche Umsetzung von Wissen und Können als Kriterium für die vertikale Abstufung gesehen.

Ein Anschluss der bestehenden Produkte an den Nationalen Qualifikationsrahmen könnte bei den angebotenen Zertifikaten wie EBC*L und auch Xpert jedenfalls in Abstimmung mit anderen Anbietern erfolgen.

SK 8: Kulturbewusstsein und Künstlerische Kompetenz

Definition

Kulturbewusstsein und künstlerische Kompetenz setzen die Anerkennung der Bedeutung aller Formen von Artikulation mittels ästhetischer und soziokultureller Aktivitäten und Ideen voraus. Sie umfassen die reflektierte Aufnahme des persönlichen kulturellen Umfeldes ebenso wie das aktive Ausdrucksvermögen mit Hilfe künstlerischer Mittel. Als Schlüsselkompetenz beinhalten sie Rezeption, Produktion, Reflexion und Vermittlung als zentrale Handlungsebenen.

Künstlerisch-kultureller Ausdruck vollzieht sich in den künstlerischen Medien (Musik, visuelle Künste, darstellende Künste, Literatur) und deren Verbindung, sowie auf allen Ebenen des Kulturgeschehens (z.B. Alltagskultur, Kunsthandwerk, Populärkultur, Hochkultur, Avantgarde, ...). Kompetenzen in der Alltagskultur oder im Kunsthandwerk beziehen sich auf die Umsetzung einer gestalterischen Idee anhand eines Materials oder Instruments, um einen künstlerischen Prozess oder ein Werk zu schaffen oder es zur Aufführung zu bringen. Künstlerisches Schaffen wird darüber hinaus durch den Willen zu einer inhaltlichen Aussage bestimmt, für die im Schaffensprozess eine Form gefunden wird. Die dafür definierten Handlungsrahmen sind immer in ihrem sozialen, gesellschaftlichen und ökonomischen Kontext zu sehen.

Einstellung

Was gemeinhin unter Kultur verstanden wird, ob materiell oder immateriell, dient als Identifikationsangebot für Individuen und Gruppen und bedarf daher der Offenheit der Einzelnen, sich damit auseinanderzusetzen. In jeder Gesellschaft sind bestimmte kulturelle Grundparameter vorhanden: Neben inneren Divergenzen bestehen zugleich transkulturelle Konvergenzen, da kulturelle Gruppen neben Unterschieden immer auch Gemeinsamkeiten aufweisen. Kultur und kulturelles Bewusstsein sind nicht statisch zu verstehen, sondern entstehen permanent in einem Wechselspiel aus Tradition und Veränderung. Die eigene kulturelle Identität, ihre Besonderheiten und deren Reflexion bilden die Grundlage für Respekt und Offenheit der Einzelnen gegenüber Kulturen und deren Diversität.

Eine positive Einstellung zur Kreativität ist die Basis kulturellen Lebens. Dazu gehört beispielsweise, Kultur als etwas Organisches zu verstehen, wo Wandel und Fehler passieren und passieren dürfen, weiters am Kulturgeschehen teilzunehmen und kulturelle Grenzen zu verändern, die individuellen Möglichkeiten des künstlerischen Ausdrucks umzusetzen, an der Gestaltung einer vielfältigen und offenen Gesellschaft aktiv mitzuwirken sowie kulturelle Vielfalt anzuerkennen und zu pflegen und Kunst als Ausdruck von Kultur anzuerkennen.

In der bewussten Abkehr von normativen Begrifflichkeiten rücken sinnliche Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeit, Faszination, Neugierde, Sinnlichkeit, Imagination und Fantasie ins Zentrum eines kulturellen wie künstlerischen Bewusstseins.

Kenntnisse

Kulturelles Bewusstsein setzt ein Wissen um sowie ein Verständnis für das lokale, nationale, europäische wie internationale Kulturerbe und dessen wechselseitige Beeinflussungen voraus.

Es braucht grundlegende Kenntnisse von Kulturen in ihren historischen Entwicklungen und Ausprägungen bis in die Gegenwart sowie Kenntnisse der kommunikativen Vielfalt in der Welt und ihren jeweiligen Kulturräumen. Zu den Grundkenntnissen zählt auch ein Wissen darüber, dass Kunst und Kultur sich stetig wandelnde Phänomene sind, die von verschiedenen Kontexten beeinflusst werden und nicht normativ festgelegt werden können.

Die subjektive Wahrnehmung, Kritik und Interpretation von Kunst und Kultur wird von sozio-ökonomischen, politischen, regionalen und historischen Faktoren mitbestimmt, deren Kenntnis unter anderem dazu dient, künstlerische und kulturelle Werke und Prozesse in deren Kontext zu deuten und zu verstehen. Solche Faktoren sind unter anderem Weltanschauung, Informationsstand und Bildungshintergrund, durch Erziehung und Sozialisation angeeignete Normen und Wertvorstellungen sowie Schönheitsideale und Alltagsästhetik.

Fähigkeiten und Fertigkeiten

Zu den Fähigkeiten zählen sowohl das Erkennen, Unterscheiden und Verstehen kultureller Vielfalt, das subjektive Erleben kultureller bzw. künstlerischer Manifestationen als auch das aktive künstlerische Ausdrucksvermögen. Die Anerkennung und der Genuss von Kunst und Kultur sowie der individuelle künstlerische Ausdruck durch die Vielfalt der einsetzbaren Medien/Mittel sollen zu einer individuellen Positionierung führen.

Soziale, gesellschaftspolitische und wirtschaftliche Möglichkeiten von kulturellen Aktivitäten sollen erkannt, verglichen und genutzt werden können. Die Fähigkeit, eine reflexive Distanz einzunehmen ist das zentrale Element einer kulturellen Kompetenz. Kulturelle Kompetenz besteht weiters darin, künstlerische Werke und Prozesse in ihrer Zeit und ihrem Umfeld und unter ihren Entstehungsbedingungen zu sehen, konstruktive Kritik zu üben und sich in den Diskurs einzubringen, indem die künstlerische Idee mit der Idee des Publikums verbunden wird.

Verwendete Referenzsysteme und Quellen

AEC (2007): Polifonia. Erasmus thematic network for music. A set of competences for Pre-college Music Education. Online im Internet: <http://aecsites.cramgo.nl/DownloadView.aspx?ses=11445> [Stand: 2009-08-18].

Republik Österreich (2004): Lehrplan der Handelsakademie. Anlage A1. BGBL II. Online im Internet: http://www.bmukk.gv.at/medienpool/11701/vo_aend_lp_hak_hasch_an1.pdf [Stand: 2009-08-18].

Bildungsplan Gymnasium (o.J.a): Bildungsstandards für Bildende Kunst. Gymnasium – Klassen 6, 8, 10, Kursstufe. Bildende Kunst. Online im Internet: http://www.bildung-staerkt-menschen.de/service/downloads/Bildungsstandards/Gym/Gym_Bk_bs.pdf [Stand: 2009-08-17].

Bildungsplan Gymnasium (o.J.b): Bildungsstandards für Musik (Profilfach). Gymnasium – Klassen 6, 8, 10. Online im Internet: http://www.bildung-staerkt-menschen.de/service/downloads/Bildungsstandards/Gym/Gym_Mu_profil_bs.pdf [Stand: 2009-08-18].

Bildungsstandards für Bildnerische Erziehung (o.J.): Online im Internet: <http://www.bilderlernen.at/theorie/Bildungsstandards%20f%FCr%20Bildnerische%20Erziehung.pdf> [Stand: 2009-08-18].

Europäische Kommission (2006): Empfehlung des Europäischen Parlaments und des Rates zu Schlüsselkompetenzen für lebensbegleitendes Lernen. Amtsblatt der Europäischen Union. Online im Internet: <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2006:394:0010:0018:DE:PDF> [Stand: 2009-08-20].

Freie und Hansestadt Hamburg: Behörde für Bildung und Sport (2003): Rahmenplan darstellendes Spiel. Bildungsplan Integrierte Gesamtschule. Sekundarstufe I. Online im Internet: http://www.hamburger-bildungsserver.de/bildungsplaene/Sek-I_GS/DSP_GS_SEKI.PDF [Stand: 2009-08-18].

Hermanky, Gerhard (o.J.): Entwürfe zur Bildenden Kunst (unveröffentlichter Entwurf).

Stadtschulrat für Wien (2009): Bildungs- und Lehraufgabe Textiles Werken. Gymnasium unter bes. Berücksichtigung d. mus. Ausbildung (unveröffentlichter Entwurf).

Stadtschulrat für Wien (2009): Bildungs- und Lehraufgabe Technisches Werken. Gymnasium unter bes. Berücksichtigung d. mus. Ausbildung / Oberstufenrealgymnasium unter bes. Berücksichtigung d. mus. Ausbildung (unveröffentlichter Entwurf).

uma (2006): Wissenschaftliches und kulturelles Erbe in Österreich. Über die Definition, Sammlung, Erfassung, Erhaltung und Zugänglichkeit von wissenschaftlichen Quellen. Online im Internet: <http://www.uma.at/kulturerbe> [Stand: 2009-08-17].

wiener kunst schule (2005): Lehrplan Interdisziplinäres Studium. Zweiter Studienabschnitt.

Für die Konzeption, Ausgestaltung und Formulierung der SK 8 wurde eine Reihe von Quellen herangezogen. Jedoch findet sich darunter kein wie immer geartetes, gesamtheitliches Konzept einer kulturellen und künstlerischen Kompetenz. An Veröffentlichungen sind primär Beschreibungen künstlerischer Kompetenz in einzelnen künstlerischen Medien wie z.B. Visuelle Künste, Darstellende Künste, Literatur und Musik bekannt. Daher wurde aufgrund von Recherchen und Diskussionen innerhalb der Fokusgruppe sowie Gesprächen mit KünstlerInnen eine völlig eigenständige horizontale Struktur von Teilkompetenzen entwickelt. Die angegebenen Quellen dienten zur inhaltlichen Ausgestaltung der einzelnen Teilkompetenzen und wurden in vielen Fällen von konkreten künstlerischen Medien auf übergeordnete Kompetenzen abstrahiert.

Horizontale Strukturierung

SK 8: Kulturbewusstsein und Künstlerische Kompetenz					
Kulturbewusstsein prozesshaft entwickeln	Inhaltliche Aussagen und Darstellungsabsichten formulieren	Werke und Prozesse planen und gestalten	Werke präsentieren, ausdrücken und aufführen	Sich künstlerische und kulturelle Werke erschließen	Am Kunst- und Kulturbetrieb partizipieren
TK 1	TK 2	TK 3	TK 4	TK 5	TK 6

Teilkompetenzen mit Deskriptoren

TK 1: Kulturbewusstsein prozesshaft entwickeln

Wissen

- mögliche Bedeutungen der Begriffe „Natur“ und „Kultur“ kennen und wissen, wie sich beide Beschreibungen und Konstruktionen von Wirklichkeit gegenseitig beeinflussen
- wesentliche Zusammenhänge im Kunst- und Kulturbetrieb kennen und wissen, wie Kunst und Kultur hergestellt werden können
- wissen, wie sich Kultur verändert und entwickelt und wie dies an kulturell-künstlerischen Ausdrücken erkannt werden kann

- die Bedingungen für kreative Prozesse als schöpferische Leistung – zwischen den individuellen Möglichkeiten, dem sozialen Kontext und gesellschaftlichen Bewertungen – kennen
- kulturelle Wahrnehmungs- und Handlungsebenen kennen

Können

- die eigene „Natur“ im Sinne der eigenen Anlagen und Begabungen, des eigenen Wesens wahrnehmen und reflektieren und erkennen können, welche Anteile davon kulturell beeinflusst und veränderbar sind
- Kunst und Kultur im Sinne von persönlicher Entfaltung als Medium zur Auseinandersetzung mit sich selbst als kulturelles und kreatives Wesen nützen können
- kulturelle Wahrnehmungs- und Handlungsebenen unterscheiden können
- kulturelle und künstlerische Schaffensprozesse beschreiben können
- künstlerische und kulturelle Ausdrücke als Spiegel von Wirklichkeiten interpretieren können

TK 2: Inhaltliche Aussagen und Darstellungsabsichten formulieren

Wissen

- Inhalte wie Ideen, Emotionen, Gefühle, Haltungen, Werte, Identitäten, Erfahrungen, Geschichte und Geschehnisse, Konzepte, Traditionen kennen
- Inspirationsquellen kennen
- Möglichkeiten verschiedener Darstellungs- und Vermittlungsverfahren kennen
- Methoden der Bewusstmachung von persönlichen Aussagen kennen

Können

- Ideen und Vorstellungen in der Auseinandersetzung mit äußeren und inneren Wirklichkeiten entwickeln und somit Inhalte und Themen finden können
- Inhalte sinnlich erfassen, abstrahieren und sprachlich/metasprachlich formulieren können
- metaphorisch, bildhaft und in Analogien denken können
- das Ziel einer inhaltlichen Umsetzung festlegen können
- für künstlerische Aussagen ein geeignetes Medium/Mittel finden können

TK 3: Werke und Prozesse planen und gestalten

Wissen

- technikorientierte und inhaltsorientierte Methoden, Verfahren und Strategien zur Erschaffung und Herstellung von Werken und Prozessen kennen
- Arbeitsmittel wie Werkzeuge, Geräte und Materialien für die Herstellung von Werken bzw. die Ausführung von künstlerischen Prozessen kennen
- Techniken, digitale Medien und Technologien kennen
- spezifische Eigenschaften von Materialien, Instrumenten, Techniken, Strategien, Methoden und Mitteln kennen
- unterschiedliche Kreativitätsverfahren kennen

- Strategien und Formen des Entwurfs, der Planung und der Arbeitsorganisation zur Herstellung eines künstlerischen Werkes bzw. zur Gestaltung eines künstlerischen Prozesses kennen
- grundlegende künstlerische Terminologien, Fachausdrücke, Begriffe und Produktbezeichnungen sowie die damit in Verbindung stehenden Diskurse kennen
- Konstruktionsregeln, Ordnungsprinzipien, Formgesetze und dramaturgische Konstruktionsmittel des jeweiligen künstlerischen Mediums (z.B. Musik, Literatur, Visuelle Künste, Darstellende Künste) kennen
- Probleme der Werkgestaltung kennen
- Methoden und Techniken zur künstlerischen Übung und Einübung kennen

Können

- die Herstellung künstlerischer Werke als Prozess verstehen, diesem Raum geben, ihn planen und organisieren können
- zur Herstellung von Werken bzw. zur Gestaltung von künstlerischen Prozessen unterschiedliche Methoden, Techniken, Verfahren und Strategien sowie analoge und digitale Medien und Technologien entsprechend der eigenen künstlerischen Intention auswählen, kombinieren und einsetzen können
- unterschiedliche Kreativitätsverfahren anwenden können
- geeignete Materialien, Werkzeuge und Instrumente entsprechend ihrer Eigenschaften zur Verarbeitung und Gestaltung gezielt auswählen und in Hinblick auf Funktion und Formgebung fachgerecht und experimentell einsetzen können
- Form und Inhalt im Sinne der beabsichtigten Aussage oder Wirkung aufeinander abstimmen können
- Konstruktionsregeln, Ordnungsprinzipien und Formgesetze einsetzen, variieren und neu definieren können
- spezifische Gestaltungsmittel künstlerischer Medien (z.B. Farbe, Text, Raum, Körper, Rhythmus, ...) und deren erzeugende Elemente als Ausdrucksträger erkennen können
- spezielle Gestaltungsmittel künstlerischer Medien inhaltsorientiert und experimentell für die Herstellung von Werken und Erschaffung von Prozessen einsetzen können
- Improvisation als spezielle Methode der Werk bzw. Prozessgestaltung einsetzen können
- Probleme einer Werk- bzw. Prozessgestaltung erkennen und Lösungen finden können
- die Realisierbarkeit von Vorhaben in Hinblick auf die zur Verfügung stehenden materiellen, instrumentellen und persönlichen Ressourcen einschätzen können

TK 4: Werke präsentieren, ausdrücken und aufführen

Wissen

- Ausdrucksformen des zeitgenössischen und historischen Kunst- und Kulturschaffens kennen
- Mittel und Möglichkeiten des Ausdrucks und deren Vor- und Nachteile kennen
- Präsentations- und Darstellungsformen kennen mit Augenmerk auf die Besonderheiten der analogen und digitalen Formen
- Grundlagen der Organisation von Interaktionen mit dem Publikum kennen, insbesondere der Aufführungs- bzw. Ausstellungsorganisation

Können

- mittels Werken, Akten und deren Präsentation oder Spiel kommunizieren können
- Werke durch die Darstellung und Aufführung interpretieren können
- Improvisation als Aufführungspraxis anwenden können
- Inhalte und Aussagen mit Ausdrucksformen aus unterschiedlichen Medien (z.B. Malerei, Musik etc.) ausdrücken können
- Präsentations- und Darstellungsformen sowie Ausdrucksmittel entsprechend des künstlerischen Anliegens und situationsspezifisch auswählen und einsetzen können
- den individuellen Ausdruck finden und entwickeln können

TK 5: Sich künstlerische und kulturelle Werke erschließen

Wissen

- verschiedene Kunstformen bzw. künstlerische Medien kennen
- historische, soziale, technische, naturwissenschaftliche und wirtschaftliche Hintergründe künstlerischer Tätigkeiten und Werke kennen
- grundlegende Kunstepochen, Genres, Gattungen, Formen und Stile der verschiedenen künstlerischen Medien kennen
- (Nach-)Erleben, Beschreiben, Besprechen und Beurteilen von Kunst als Methoden der Kunsterschließung kennen
- mögliche Interpretationsansätze und -methoden kennen (z.B. subjektive, experimentelle, formale Ansätze)
- Methoden zur Einschätzung der Werkgenese kennen

Können

- Werke, Prozesse und Handlungen wahrnehmen, genießen und sich davon berühren lassen können
- Werke und Handlungen beschreiben und benennen können, was sinnlich wahrzunehmen ist
- Arbeiten nach ihren Inhalten und Aussagen analysieren können
- Werkgenese, Inhalt und Interpretationen analysieren können
- biographische, entstehungsgeschichtliche, epochen- und gattungsspezifische Aspekte an künstlerischen Werken diskutieren und für die Interpretation und Einordnung eines Werkes nutzen können
- künstlerische Werke auf ihre praktische, ästhetische und symbolische Funktion hin analysieren können
- Einfluss von Werkaufbau, Machart, formalen Gestaltungsmerkmalen und Kontext auf die Wirkung von Werken erkennen und beschreiben können
- kulturelle Assoziationen finden und benennen können
- sich mit möglichen Intentionen von Kunst- und Kulturschaffenden auseinandersetzen und eigene Interpretationsansätze entwickeln können
- künstlerische Werke/Prozesse subjektiv und somit abseits der Deutungen anderer erleben und genießen können

- persönliche Assoziationen finden und die Wirkung von Kunstwerken auf sich selbst beschreiben können

TK 6: Am Kunst- und Kulturbetrieb partizipieren

Wissen

- die Zusammenhänge im Kunst- und Kulturbetrieb kennen
- wirtschaftliche, rechtliche, gesellschaftliche, politische Rahmenbedingungen des Kunst- und Kulturbetriebs kennen
- Grundlagen des Kulturmanagements, der Organisation, Finanzierung und des Marketings kennen
- Historische und zeitgenössische Strömungen und KünstlerInnen kennen
- Kunsttheorien und -konzeptionen kennen
- Entstehung und Entwicklung von Moden und populärem Geschmack kennen
- Funktionen der Kunst im gesellschaftlichen Kontext kennen

Können

- soziale und wirtschaftliche Möglichkeiten kultureller Aktivität erkennen und nützen können
- sich als KünstlerIn positionieren, vermarkten und vernetzen können
- sich orientieren und informieren können über das künstlerisch-kulturelle Angebot
- sich mit der Rolle und Bedeutung der Kunst für das eigene Leben und die eigene Kultur auseinandersetzen können
- erkennen können, wie Werke unter den Bedingungen des Kunstbetriebs und verschiedener Kunstbegriffe wahrgenommen und gebraucht werden
- mit Anforderungen und Frustrationen des Kunst- und Kulturbetriebs umgehen können

Querverweise zu anderen Schlüsselkompetenzen

Kompetenz in der Erstsprache/den Erstsprachen (SK 1): Zur SK 1 besteht eine Verbindung, wenn es darum geht, inhaltliche Aussagen zu tätigen und (textliche) Werke zu rezipieren. Alle sprachlichen Kommunikationen und Ausdrucksformen in der Kunst sowie der Kunstbetrieb und die Vernetzung innerhalb desselben setzen insgesamt Sprache voraus. Zudem fällt in Verbindung mit Kulturbewusstsein eine ähnliche Wertebasis auf, wo auf kulturelle Identität und Diversität sowie gegenseitige Offenheit Bezug genommen wird. Generell sei hier auch auf die UNESCO Konvention zur Bewahrung des immateriellen Kulturerbes verwiesen, die Sprache als Träger des immateriellen Kulturerbes beschreibt. Dadurch ist ein weiterer wesentlicher Zusammenhang der SK 8 zur SK 1 gegeben.

Kompetenz in der Fremd- oder Zweitsprache (SK 2): Die praktische Verbindung zur SK 2 besteht in allen inhaltlichen Aussagen, in der Rezeption von (textlichen) Werken, und in allen sprachlichen Kommunikationen und Ausdrucksformen der Kunst, wo diese sich einer Fremd- oder Zweitsprache bedienen. Für die Teilkompetenz „Werke präsentieren, ausdrücken und aufführen“ (TK 4 der SK 8) und für die Teilkompetenz „Am Kunst- und Kulturbetrieb partizipieren“ (TK 6 der SK 8) ist Fremd- oder Zweitsprachliche Kompetenz daher häufig unverzichtbar. Zudem fällt in Verbindung mit Kulturbewusstsein eine ähnliche Wertebasis auf, wo auf kulturelle Identität und Diversität sowie gegenseitige Offenheit Bezug genommen wird. Die sprachliche Vielfalt wird als Grundkenntnis in der SK 8 ebenso angesprochen wie umgekehrt die Kenntnis und Reflexion kultureller Aspekte in der

SK 2. Auch hier sei wieder auf die UNESCO Konvention zur Bewahrung des immateriellen Kulturerbes – wie unter SK 1 verwiesen.

Mathematische, Naturwissenschaftliche und Technische Kompetenz (SK 3): Eine erste Verbindung zur SK 3 besteht generell im Kulturbewusstsein, insofern die Rolle der Mathematischen, Naturwissenschaftlichen und besonders der Technischen Kompetenz sich zwischen verschiedenen Kulturen unterscheidet. Eine weitere implizite, aber wichtige Verbindung besteht in der Bedeutung von Mathematik, Naturwissenschaft und Technik als Inhalte oder als Medien für die künstlerische Kompetenz. In der Umsetzung von künstlerischen Vorhaben mittels Stoffen und Materialien, beim Berechnen von Proportionen, beim Planen, Gestalten und Umsetzen sowie beim Präsentieren sind Kompetenzen der SK 3 für die SK 8 gefragt. Auch wenn es darum geht, sich Werke zu erschließen, die eine Verbindung zu Mathematik, Naturwissenschaft und Technik aufzeigen oder deren Missstände, Utopien und Entwicklungen behandeln, sind Querverbindungen gegeben.

Digitale Kompetenz (SK 4): Die SK 4 steht mit der SK 8 in Verbindung, wenn es um die Aspekte kulturell-künstlerischen Austausches sowie um Zusammenarbeit und Vernetzung von Kunst- und Kulturschaffenden mittels digitaler Medien geht. Weiters können digitale Medien für die Präsentation eines Werkes sowie als Arbeitsmethode, als Technik und Mittel eingesetzt werden um Inhalte auszudrücken. Für KünstlerInnen ist auch der Umgang mit dem Urheberrecht wichtig und bildet einen Berührungspunkt zur Teilkompetenz „Sich selbst schützen, verantwortungsvoll und sicher mit Daten umgehen“ (TK 10 der SK 4). Insgesamt stellt die Medienkompetenz eine wesentliche Verbindung zwischen der SK 8 und SK 4 dar.

Lernkompetenz (SK 5): Eine Verbindung der SK 8 zur SK 5 besteht zunächst darin, dass sowohl für Lernen als auch für Kunst ein „Verlernen“ erforderlich sein kann – eine Distanzierung vom Rationalen und eine Schulung der Wahrnehmung (wofür ästhetische und künstlerische Erziehung die Grundlagen schafft). Eine weitere Berührungsfläche zur SK 5 stellt der Bereich Motivation und Selbstwertschätzung (B4 der SK 5) dar, denn KünstlerInnen exponieren sich über Werke und Akte auch als Personen. Der Bereich Lernen in/von Gruppen (Teams) (B3 der SK 5) findet seine Anwendung in der SK 8 in Form der Teilkompetenz „Am Kunst- und Kulturbetrieb partizipieren“ (TK 6). Kunst erfordert Aus-Sich-Selbst-Schöpfen sowie Selbstorganisation, Wahrnehmung und Reflexion, welche auch als Bedingungen für ein gelungenes Lernen benannt sind.

Gesellschaftliche und Selbstkompetenz (SK 6): Zwischen der SK 6 und der SK 8 besteht ein sehr breiter Zusammenhang sowohl auf der Ebene der Gesellschaftskompetenz als auch der Selbstkompetenz. In beiden Schlüsselkompetenzen wird die Bedeutung und der Einfluss von Kultur, die Teilhabe am kulturellen Leben sowie das kulturelle Erbe als BürgerIn und auch als KünstlerIn zu integrieren, betont. Eine scharfe Trennung zwischen Kultur im Kontext der SK 6 sowie Kultur im Kontext der SK 8 lässt sich nicht vornehmen. BürgerInnen im Allgemeinen und KünstlerInnen im Speziellen werden von Politik, Kulturpolitik und Kunstförderung beeinflusst und gleichzeitig bestimmen sie diese mit. Die Fähigkeit zum Selbstschutz ist im Rahmen der Gesellschaftskompetenz ebenso wie in der SK 8 gefragt (und meint im künstlerischen Kontext beispielsweise den Schutz eigener Werke oder auch den Schutz vor schädlichen Werkstoffen, im gesellschaftlichen Kontext den Schutz vor politischen Extrempositionen). Weiters geht es in beiden Schlüsselkompetenzen darum, sich auszudrücken, also um soziale und kommunikative Kompetenz und Interaktionsfähigkeit mit anderen, um die Identitätsfrage und darum, Widersprüche zu erkennen und auszuhalten.

Eigeninitiative und Unternehmerische Kompetenz (SK 7): Die Verbindung zwischen der SK 7 und der SK 8 zeigt sich vor allem im Bereich der wirtschaftlichen Nutzung von kultureller Aktivität und deren Vermarktung. Die SK 8 bedarf der unternehmerischen Kompetenz, wo es um die die Teilkompetenz „Am Kunst- und Kulturbetrieb partizipieren“ (TK 6 der SK 8) geht und wo Kulturschaffende ihre wirtschaftlichen Möglichkeiten erkennen und nutzen möchten (z.B. im Bereich der Kreativwirtschaft). Vor allem KünstlerInnen, KunsthändlerInnen und UnternehmerInnen benötigen rechtliches Know-How, um ihre Arbeit und sich selbst zu schützen. Eigeninitiative und der kreative

Schaffensprozess, die Gestaltung, Präsentation und die Vermarktung einer Leistung bzw. eines Werkes und der Wert dessen spielen in beiden Schlüsselkompetenz eine grundlegende Rolle.

Einschätzung zur Vertikalen Strukturierung der Schlüsselkompetenz 8

Neben der horizontalen Strukturierung der Schlüsselkompetenz (Teilkompetenzen) kann – insbesondere in Hinblick auf die Zuordnung von Bildungsangeboten im NQR – künftig zusätzlich eine vertikale Strukturierung (Stufung) nützlich sein. Diese kann sich an bestehende Referenzsysteme anlehnen und sollte bereits bestehende, aufbauende Angebote der Wiener Volkshochschulen zum Bereich der jeweiligen Schlüsselkompetenz berücksichtigen:

Programmangebote, die Aspekte der SK 8 Kulturbewusstsein und Künstlerische Kompetenz betreffen, bestehen vor allem in Form von Kursen, Vorträgen und Exkursionen, aber auch in Form von Lehrgängen. Produkte aus solchen Lernformaten können auch Aufführungen und Ausstellungen sein.

Die Schwerpunkteinrichtungen Künstlerische Volkshochschule und Werkstatt Kunstberufe im Bockkeller bieten aufeinander aufbauende Angebote wie Kursreihen und mehrere Lehrgänge bzw. berufliche Qualifizierungen an. Dazu zählen beispielsweise: Lehrgang Oper und Operette; Lehrgang für literarisches Schreiben; Berufsqualifikation Praxis und Theorie des Bühnenbildes; Berufsausbildung zur strategischen KinomanagerIn; Lehrgang Kommunikation, Medien und PR; Lehrgang Veranstaltungsmanagement sowie Management-Lehrgang Leadership. Einzelne Lehrgänge haben vorbereitenden Charakter für die Aufnahmeprüfung an Musikuniversitäten, Konservatorien oder für die paritätische Bühnenprüfung.

Derartige Angebote dürften sich aufgrund ihrer klar aufbauenden und auch abschlussorientierten Ausrichtung für die Einordnung im NQR eignen.

4 AUSBLICK

Das vorliegende Weißbuch Programmplanung Teil I verfolgt die Intention, ProgrammplanerInnen zu einer neuen Blickrichtung und einem neuen Planungsdenken anzuregen und Unterrichtenden als Hintergrundinformation und mögliche Arbeitshilfe nützlich zu werden. Um das zu ermöglichen, sind Entwicklungsschritte und Maßnahmen erforderlich, die in weiteren Teilen des Weißbuchs Programmplanung ihren Ausdruck finden sollen.

Der wesentlichste Perspektivenwechsel, den das Weißbuch initiiert, ist die Planungsperspektive auf die zu erwerbenden bzw. zu vermittelnden Kompetenzen – die Kompetenzorientierung. Diese lässt sich deutlich von einer Inhaltsorientierung als weitere Planungsperspektive abgrenzen und zeigt sich zum Beispiel in ergebnisorientierten Angebotsbeschreibungen wie etwa „kompetent sein, Textverarbeitungsprogramme für schriftliche Kommunikationsaufgaben im Büro zu verwenden“ – im Gegensatz zu inhaltlichen Angebotsbeschreibungen wie „Textverarbeitung für SekretärInnen“. Die kompetenzorientierte Form weist unter anderem darauf hin, dass neben der Kenntnis eines Computerprogramms auch sozial-kommunikative Fertigkeiten erforderlich sind. Zudem wissen potentielle KundInnen schon vorab genau, was sie in diesem Kurs lernen können und nicht nur, mit welchen Inhalten sie sich beschäftigen werden.

Die Kernidee kompetenzorientierter Planung liegt darin, jene Kompetenzen vorab zu definieren, die im Rahmen von Weiterbildungsangeboten einer Bildungsinstitution erworben werden können und daraus förderliche Kriterien für ein gelingendes Lehr-Lern-Settings abzuleiten. Bei der Planung und Gestaltung von kompetenzorientierten Bildungsangeboten wird dafür gesorgt, den Kompetenzerwerb inhaltlich und methodisch-didaktisch optimal zu unterstützen und für die Überprüfbarkeit des Kompetenzerwerbs zu sorgen. Damit sind nach Thumser-Dauth und Öchsner (o.J.) kompetenzorientierte Curricula immer ergebnisorientiert (Outcome-orientiert).

Bevor mit Hilfe des vorliegenden Weißbuchs eine Produktentwicklung starten kann, brauchen die inhaltlichen Bereiche eine grundlegende Gewichtung. Für das Weißbuch Programmplanung sind ergänzende bzw. weiterführende Arbeiten zu empfehlen. Dazu gehören zum Beispiel: eine detaillierte Erhebung zum Abdeckungsgrad des vorliegenden Kompetenzspektrums durch das aktuelle Angebot, eine Weiterführung der Kompetenzbeschreibungen und -strukturierungen auf vertikaler Ebene, diverse Weiterbildungsaktivitäten für ProgrammplanerInnen und Unterrichtende, konkrete Arbeitshilfen zur kompetenzorientierten Didaktik und kompetenzorientierten Lernergebnisdarstellung, die Erarbeitung neuer, kompetenzorientierter Lernformate, diverse flankierende Forschungs- und Evaluierungsarbeiten (einschließlich einer Bedarfsanalyse), sowie eine an den Kompetenzen orientierte Sammlung von Unterrichtsmaterialien (Ressourcenaufbau).

Die Verbindung von Zielorientierung und Kreativität soll bei allen weiteren Entwicklungsschritten das leitende Motto bleiben.

5 QUELLEN

Jene Quellen, die als Grundlage der Ausarbeitung von Schlüsselkompetenzen genützt wurden, sind im jeweiligen Kapitel zu den einzelnen Schlüsselkompetenzen zu finden.

bmukk/bmwf (Hrsg.) (o.J.): Konsultationspapier – Nationaler Qualifikationsrahmen für Österreich. Online im Internet: http://www.bmukk.gv.at/medienpool/15830/nqr_konpap_08.pdf [Stand 2009-08-28].

Die Wiener Volkshochschulen GmbH (1999): Richtlinien der Wiener Volkshochschulen GmbH zum Umgang mit Esoterikangeboten. Online im Internet: https://www.vhs.at/fileadmin/uploads_vhsat/downloads/pdf/Esoterikrichtlinien.pdf [Stand: 2009-07-21].

Die Wiener Volkshochschulen GmbH (2008): AP 1.1 – Soll-Leistungsprogramm. Internes Dokument.

Die Wiener Volkshochschulen GmbH (2009a): Unternehmenskonzept – Kurzfassung. Internes Dokument.

Die Wiener Volkshochschulen GmbH (2009b): Wiener Volkshochschulen Kompetenzportfolio. Internes Dokument.

Die Wiener Volkshochschulen GmbH (2009c): Forum der Wiener Volkshochschulen Nr. 610/09.

Die Wiener Volkshochschulen GmbH (2009d): Zusammenfassung der publizierten Leitbilder. Internes Dokument.

Die Wiener Volkshochschulen GmbH (o.J.a): Richtlinien für Lehrende. Online im Internet: http://www.vhs.at/fileadmin/uploads_vhsat/downloads/pdf/Richtlinien_fuer_Lehrende.pdf [Stand 2009-08-05].

Die Wiener Volkshochschulen GmbH (o.J.b): Über uns. Online im Internet: <http://www.vhs.at/ueberuns.html> [Stand 2009-08-05].

Die Wiener Volkshochschulen GmbH (o.J.c): VHS + mehr. Online im Internet: <http://www.vhs.at/vhsundmehr.html> [Stand 2009-08-05].

Die Wiener Volkshochschulen GmbH (o.J.d): Zertifikate. Online im Internet: <http://vhs.at/zertifikate.html> [Stand 2009-08-05].

Die Wiener Volkshochschulen GmbH (o.J.e): Selbstbewertung für Volkshochschul-KursleiterInnen. Online im Internet: http://www.vhs.at/fileadmin/uploads_vhsat/downloads/pdf/ChecklisteSelbstbeurteilung_4.pdf [Stand 2009-08-05].

Die Wiener Volkshochschulen GmbH (o.J.f): Arbeitsdefinition gelungener Unterricht. Internes Dokument, erstellt im Rahmen der Lernerorientierte Qualitätstestierung in der Weiterbildung.

Europäische Kommission (2006): Empfehlung des Europäischen Parlaments und des Rates zu Schlüsselkompetenzen für lebensbegleitendes Lernen. Amtsblatt der Europäischen Union. Online im Internet: <http://eurlex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2006:394:0010:0018:DE:PDF> [Stand: 2009-08-20].

Heyse, Volker/Erpenbeck, John (2004): Kompetenztraining. Stuttgart: Schäffer-Poeschel.

Institut EDUCON (2009): WISSENSGRUNDLAGEN für die Entwicklung des Rahmencurriculums der Wiener Volkshochschulen. Unveröffentlichtes Arbeitspapier.

Merk, Richard (2006): Weiterbildungs-Management. Bildung erfolgreich und innovativ managen. ZIEL-Verlag: Augsburg.

Thumser-Dauth, Katrin/Öchsner, Wolfgang (o.J.): Schlüsselqualifikationen inklusive: Entwicklung kompetenzorientierter Curricula. In: Organisationsentwicklung und Lehrkultur. J 2.13, S. 1-16. Online im Internet: http://www.uni-ulm.de/fileadmin/website_uni_ulm/med/bilder/curriculumentwicklung/download_curri/wolf_kat.pdf [Stand: 2009-02-20].

Verband Österreichischer Volkshochschulen (o.J.): Geschichte und Grundsätze. Online im Internet: <http://www.vhs.or.at/65/> [Stand 2009-08-05].

Verband Österreichischer Volkshochschulen (1994): Empfehlung zur Gestaltung der Bildungsarbeit an Volkshochschulen. Online im Internet: http://files.adulteducation.at/voev_content/65-empfehl.doc [Stand 2009-08-05].